



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

224 (19.5.1939) Freitag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-292695](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-292695)

In der Luftverteidigungszone und im Pfälzer Raum

Große Wehrmachtsübung vor dem Führer beweist die Abwehrkraft

DNB Karlsruhe, 18. Mai.

Der vierte Tag der Inspektionsreise des Führers, der Mittwoch, brachte die längste, aber auch die vielseitigste und eindrucksvollste Fahrt, nicht nur was den ständig wechselnden Charakter der Landschaft angeht, sondern auch die Vielfalt und Größe der militärischen Bilder.

Der Vormittag stand ganz im Zeichen der Luftwaffe. Hatte die drei ersten Fahrttage der Ueberprüfung der Grenzbesatzungen und der ersten Widerstandslinien in erster Linie gedient, so begann der Führer den Mittwoch mit einer eingehenden Besichtigung der Luftverteidigungszone, die sich hinter den Linien der Forts und Panzerwerke in großer Tiefe erstreckt.

Die Uniform der Luftwaffe beherrscht das Bild

Schon bei der Abfahrt des Führers ins Gelände beherrschten die blaugrauen Uniformen der Luftwaffe das Bild. Generaloberst Rilch und Generalmajor Bodenschlag meldeten sich beim Führer. Küher ihnen traten der Befehlshaber der Luftverteidigungszone West, Generalleutnant Röhlinger und der höhere Kommandant der Festungsflakartillerie, Generalmajor Dr. Weichmann, sowie der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Oberst Besckonnel, zur Meldung beim Führer an.

Nach ging die Fahrt ostwärts in die blütenprangende Landschaft der Saarpfalz. Schon nach kurzer Zeit trafen wir auf die ersten Pfälzer, schwer beionierte Stellungen, die sich dicht geschlossen in voller Frontbreite dahinzogen. Geschützstellungen wechselten mit groß-

artig gegen jede Fliegerfahrt getarnten Mannschaftsunterkünften, Befehls- und Beobachtungshäusern, Geschützwerken, Sperrern und Tarnabwehrstellungen.

Magnesiumfeuer flammt auf

Ein großartiges Bild entfiel mit einem Schläge, als auf Kommando aus allen Bauwerken der Luftverteidigungszone in diesem Raum ein Magnesiumfeuer ausflammt.

Die Landschaft, die von einem beherrschenden Hügel aus weithin übersehbar ist, verwandelt sich in Sekundenbruchteilen in ein Panorama großartiger Art. Es ist, als leuchteten Hundert und aber Hundert roter Lampen mit einem Schläge auf. Soweit das Auge reicht, bis auf die fernsten Hügel und Bergketten, leuchtet ein Magnesiumlicht an das andere.

Der Eindruck ist überwältigend. Hier ist eine Luftverteidigungszone geschaffen worden, die in doppelter Tiefe des eigentlichen Westwalls nicht nur das Reich vor jedem Luftangriff aus dem Westen beschützt, sondern gleichzeitig noch einmal einen zweiten Westwall auch für den Erdkampf darstellt.

Eindrucksvolle Alarmübung

Eindrucksvoll zeigte sich dies bei einer Alarmübung der Festungsflak, die von der Festungsflakabteilung 33 durchgeführt wurde. Noch waren die eingesetzten „roten Flugzeuge“ nicht heran, und schon bestien die schweren Flakgeschütze los und erfüllten den Luftraum mit einem geschlossenen Geschossvorhang. Wehe dem Flugzeug, das in dieses vernichtende Sperrfeuer hineingerät! Die eingesetzten „roten Maschinen“ drehten denn auch rasch ab, um nicht in die Geschosgarbe, die unablässig und dicht

nebeneinander, zum Teil sich fünf- und sechsfach überdeckend, in die Luft hinaufstiegen, zu geraten.

Aber die Luftabwehr beschränkt sich ja nicht nur auf den Einsatz der Flak. Jagdverbände stürzten sich auf den bombentragenden Gegner und zwingen ihn zur Umkehr oder in die tödliche Geschosgarbe der Flak hinein. Ballonsperren hindern seinen Flug und bereiten ihm das Los eines unrühmlichen Absturzes.

Auch gegen Erdangriffe gewappnet

So schützen die Werke der Luftverteidigungszone das deutsche Land. Aber auch gegen jeden überraschenden Erdangriff sind sie bestens gewappnet. Dies demonstrierte eine zweite Alarmübung, der die Annahme zugrundeliegt, daß plötzlich feindliche Panzer vor der Luftabwehrzone erscheinen würden, nachdem sie das praktisch ja unmögliche Kunststück doch vollbracht haben sollten, durch den ganzen Westwall durchzustoßen. Nur kurze Zeit dauerte es, bis auch diese Alarmübung mit dem Resultat endete, daß der feindliche Angriff vor den Panzerstellungen der Luftzone elend liegen blieb. Dabei fand diese Übung in der sogenannten „letzten Zone“ statt. Ihr zugeordnet ist noch eine „schwere Zone“ in großer Tiefenabdehnung. An Zahl übertreffen die Panzerwerke dieser beiden Zonen die Werke der eigentlichen Frontlinie des Westwalls um mehr als das Doppelte.

Noch niemals wurde Ähnliches auf der Welt geschaffen. So ist es selbstverständlich, daß der Eindruck dieser Reise ein immer tieferer, ein immer unausschölicherer wurde und sich die Ueberzeugung, daß die Sicherheit des Reiches hier unzerstörbar ist, zu einer ungeheuer beglückenden Gewißheit steigerte.

Jubelkundgebungen der Bevölkerung

Wieder wurde der Führer, wo immer er auch erschien, auf das stürmischste umjubelt. Dort, wo Besichtigungen angelegt waren, drängten sich die Volksgenossen besonders zahlreich. Hier hatten sie ja die Gewißheit, den Führer längere Zeit ganz aus der Nähe sehen zu können. Herrlich war die Disziplin dieser Menschen. Trotz aller Freude und dem unabhändigen Wunsch, dem Führer so recht aus Herzensgrund ihre Liebe und Dankbarkeit zeigen zu können, schwiegen sie doch sofort, wenn der Führer zu den Karren und Orientierungsbüchern trat, die vorbereitet waren, oder mit Generalen und Offizieren sich besprach. Erst wenn der Führer langsam wieder zu einem neuen Werk weiterging, brach der Jubel wieder brausend los.

An der lothringischen Grenze

Gegen Mittag ging die Fahrt wieder westwärts, der lothringischen Grenze zu. Immer dichter wurden die Panzerstellungen, immer zahlreicher die Arbeitslager. Tausende schafften hier Tag für Tag. Ist hier doch eine besonders wichtige Abwehrzone. Die ganze Landschaft ist erfüllt von unaufhörlicher Arbeit, die nur für die kurze Zeit ruht, die der Führer bei einzelnen Festungswerken verweilt; dann schwiegen

Kampfgemeinschaft zwischen Partei und Heer

Generaloberst v. Brauchitsch würdigt die geleistete Arbeit

DNB Karlsruhe, 18. Mai.

In den Abendstunden des 17. Mai fanden sich am Schluß der Besichtigungstour die Westbesatzungen der Gäfte des Oberbefehlshabers des Heeres mit den an der Fahrt beteiligten Offizieren zusammen.

Generaloberst v. Brauchitsch hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er noch einmal auf den Zweck, den die Besichtigungsfahrt gehabt hätte, einging. Die hohen politischen Führer des deutschen Volkes hätten sich von der geleisteten militärischen Arbeit überzeugen sollen. Sie sollten erfahren, daß der Einsatz an Kraft und Gut unserer Nation, das gewaltige Opfer, das hier gebracht wurde, zweckentsprechend erfolgte. Sie sollten darüber hinaus unser Heer in seiner Arbeit und in seinem Geist sehen.

Der Oberbefehlshaber dankte seinen Gästen für das warmherzige Verständnis und das große Interesse für die Erfordernisse der Landesverteidigung, insbesondere für die des Heeres. Es wäre, das betonte Generaloberst v.

Brauchitsch hier nochmals, der Zweck der Reise gewesen, das politische und militärische Führer sich fern von den Alltagsgeschäften begeben, um ihren Zusammenschluß zu festigen, der eine Kameradschaft, ja, eine Kampfgemeinschaft genannt werden kann. Im weiteren Verlauf der Ansprache berührte der Oberbefehlshaber die wichtige Frage der Zusammenarbeit zwischen Partei und Heer.

Zum Schluß stellte Generaloberst v. Brauchitsch fest, daß das deutsche Heer von heiterer Begeisterung für die nationalsozialistische Sache und ihren Führer, den Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, erfüllt sei. Generaloberst v. Brauchitsch schloß mit einem Appell an seine Soldaten: „Zeigt euch immer würdig, daß ihr von unserem Obersten Befehlshaber in jener denkwürdigen Rede, die er als Antwort auf die Botschaft des amerikanischen Präsidenten hielt, als „das beste Heer der deutschen Geschichte“ bezeichnet wurde. Vergesst niemals, daß er es war, der diesen Ball im Westen errichten ließ. Beweist euch immer wieder als die Soldaten des nationalsozialistischen Volksherees.“

fortgesetzt. Grundsätzlich aber wird die Abkehr von falsch verstandener Volksmusik vollzogen werden müssen. Ein wichtiger Schritt in dieser Richtung ist das Verbot des Musizierens in riesigen Orchestern für Volksinstrumente für die gesamte NSD und die Führung zu den Instrumenten, die wir brauchen. Auf dieser musikalischen Grundschule oder baut die Hochschule auf. Ein planvolles System der Musikerziehung hätte in ihm werden, das die Volksmusik wieder zur eindeutigen Wurzel der Gemeinschaftsmusik macht, die den Reim großer Musikentstehung in sich trägt.

Dr. Carl J. Brinkmann.

Dreizehn Nationen in Frankfurt

Wachsendes Interesse des Auslandes am „Internationalen Musikfest“

Das diesjährige Internationale Musikfest des „Ständigen Rates für die internationale Zusammenarbeit der Komponisten“, das bekanntlich in Frankfurt am Main vom 15. bis 24. Juni stattfindet, und auf dem 38 Komponisten aus 18 europäischen Staaten aufgeführt werden, hat auch im Auslande ein lebhaftes Echo ausgelöst. So sind bis zur Stunde bei dem Frankfurter Organisationsbüro die festen Zusagen von 13 Ländern eingelaufen. Delegationen aus Belgien, Schweden, Norwegen, Dänemark, Ungarn, Spanien, Finnland, Griechenland, Italien, England, Island, Jugoslawien und Schweden sind aus Deutschland worden an allen Verhandlungen teilnehmen.

Das festliche Programm, das vom Opernhaus- und Museums-Orchester (Leitung: Franz Konwitschny) und vom Orchester des Reichsoperhaus Frankfurt (Leitung: Otto Friedbofer) bestritten wird, setzt folgende Musikdirektoren noch vor: Von musikalischen Leiter des Rundfunks in Wien Antiochos Evangelatos, den Direktor des Königlich-konservertoriums in Neapel Adriano Luksi, den Schweizer Komponisten Didmar Schoed, Petro Petridis (Griechenland),

Georg Kornaut, Professor Georg Schumann und Bertil Wechsberger (Deutschland). Auch unter den Solisten finden wir viele namhafte Persönlichkeiten. Da seien wir den Namen der berühmten französischen Pianistin Yvonne Lefebure, dort ist als Pianist der Direktor der Rudolph-Wilhelm-Orchester und Leiter der Musikhochschule in Brüssel Ernst von Dohnanyi bezeichnet, der Kontrabassist der Staatsoper Berlin Helmut Jentik (Violine), ferner Elisabeth Voengens (Alt), Edith Lang (Sopran), Marisa Schilling (Sopran), Günther Baum (Bariten), Ludwiga Hoelscher (Violoncello) und viele andere.

Es ist klar und selbstverständlich, daß bei einer solchen bedeutenden Veranstaltung, die das musikalische Schaffen der Welt dokumentieren will, größter Wert darauf gelegt wird, daß die Schöpfer der einzelnen Werke nach Möglichkeit auch als Interpreten in Erscheinung treten. In allen Fällen läßt sich das zwar nicht durchführen, doch die Anwesenheitsliste weist die erfreuliche Tatsache auf, daß auch die Tonkünstler, die weder als Solisten, noch als Dirigenten auftreten, trotzdem dem Fest loblich Wert beilegen, daß sie ihr persönliches Erscheinen anstreben. Auch hier seien nur einige erwähnt: Flor Peters (Belgien), Jaroslav Kriza (Böhmen und Mähren), Heinrich Ziemer (Schweiz), Jon Leif (Island) und Lieven Dubois (Belgien). Damit wären im wesentlichen die Voraussetzungen für einen interessanten Verlauf des Musikfestes gegeben. Wir können gewiß sein, daß alles getan wird, um dem Ganzen einen festlichen Rahmen zu geben. H. P.

Freitagstag des „Abnenerdes“ in Kiel. Da der Provinz-Schleswig-Holstein als germanischem Kernland mit ihren vielen bedeutenden vorarchaischen Fundstätten besondere Stellung in der Germanenkunde einnimmt, hält die Forschungs- und Lehrgemeinschaft „Das Abnenerde“ — Germanentum — ihr Abnenerde 1939 vom 30. Mai bis 4. Juni in Kiel ab. Neben einem umfangreichen Vortragsprogramm namhafter Wissenschaftler sind verschiedene Studienfahrten zu den schleswig-holsteinischen Fundstätten vorgesehen.

selbst ausnimmt. Aber wir erinnern uns, daß gerade die ostmärkischen Truppen immer eine ganz besondere Meisterschaft in der präzisen Handhabung derartig riesiger Geschütze besaßen.

Die Fahrt führt von einer Artilleriestellung zur anderen. Immer schwerer werden die Geschütze, bis schließlich Geschütze größten Kalibers einen besonderen Höhepunkt bilden. Mehrfach halten in den einzelnen Werken sowohl der Kommandierende General der Grenztruppen, General v. B. Waeger, als auch der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 2, General der Infanterie v. W. H. Leben, dem Führer eingehend Vortrag.

Umschau von einer Höhe in Keßl

Dann geht die Fahrt wieder dem Rheine zu. Keßl ist das Ziel, die Stadt, die Strahburg gegenüberliegt.

Die Plattform des das Stadtbild beherrschenden Werturmes einer Zellstofffabrik gibt einen willkommenen Platz, um von ihrer Höhe aus einen umfassenden Ueberblick über die deutschen Verteidigungsanlagen in diesem Sektor zu gewinnen. Lange verweilt der Führer auf diesem Turm und betrachtet aufmerksam das Gelände, während die tosenden Heilrufe der Keßler Bevölkerung ununterbrochen fort-dauern und selbst bis in diese Höhe des Turmes hinaufschallen, wo der Führer steht, ein aufmerksamer Wächter über die Zukunft der deutschen Lande am Rhein, über die Sicherheit des Großdeutschen Reiches.

Brauchitsch vor der Parteipresse

Westwall für Generationen erbaut

(Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters)

Dr. G. Karlsruhe, 19. Mai.

Vor Abschluß der Besichtigungsfahrt der Reichs- und Gauleiter an den Westwall sprach der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, zu den Vertretern der Parteipresse. Er betonte dabei, daß die Befestigungen im Westen des Reiches nicht nur für Jahre, sondern für Generationen erbaut wurden.

„Nach meiner Ueberzeugung“, so erklärte Generaloberst v. Brauchitsch wörtlich, „wird kein Gegner mehr die Luft verspüren, die Westgrenze des Reiches anzugreifen. Sie werden die Blutopfer scheuen, die notwendig sind, um hier anzugreifen. Das deutsche Volk kann die ruhige Gewißheit haben, daß seine Grenzen gesichert sind.“

Wenn auch in manchen Dingen für unser Volk oftmals eine Verknappung eingetreten sei, so werde sie jedermann auf sich nehmen in dem Bewußtsein, damit seinem Volk und dessen Schutz zu dienen. Die Befestigungen — das hob der Oberbefehlshaber des Heeres besonders hervor — seien ein Werk des gesamten Volkes, von allen gemeinsam erbaut, von Arbeitern und Soldaten, von den Fabriken, die beteiligt waren, wie von den Ingenieuren und Baumeistern. Diese gemeinsame Arbeit habe auf neue unser Volk zusammengeschweißt im Glauben an das größte Deutschland.

Das deutsche Artillerieschulschiff „Drummer“ ist nach zweitägigem Aufenthalt in Memel am Mittwoch in Lidau (Lettland) eingelaufen, von wo es am Sonntag nach dem finnländischen Hafen Hangö weiterfährt, um noch vor Pfingsten nach Kiel zurückzufahren.

Reichsmusiktag 1939 in Düsseldorf

(Sonderbericht unseres nach Düsseldorf entsandten Dr. C. B.-Schriftleiters)

Musikpolitik der Jugend

Der Kampf des Nationalsozialismus braucht jeden Menschen als Träger des Reiches und damit der Werte deutscher Seele. Um aber voll einsatzfähig zu sein, genügt es nicht, die Erziehung allein in weltanschaulicher Richtung vorzutreiben, die musische Erziehung muß hinzutreten, damit die körperlich-seelische Einheit, die jeder in der Mannschaft in sich tragen muß, reiflich verwirklicht wird. Das waren die Grundgedanken, die sowohl der Ansprache des Musikreferenten der Reichsstudentenführung, Rolf Schroth, wie des Musikreferenten der Reichsjugendführung, Wolfgang Stumm, zu Grunde lagen. Diese Forderung nach musischer Erziehung jedes deutschen Menschen ist natürlich nur Richtschnur und wird immer Ziel bleiben. Wird aber der rechte Weg gefunden, so muß es möglich sein, jeden Menschen an die höchsten Werte der Kunst irgendwie heranzuführen, und sie damit wie das Gewissen in der Seele des deutschen Menschen werden zu lassen. Dann aber wird die Kunst die höchste Verteidigung des Reiches sein.

In einer eindrucksvollen Rundgebung wurde das Musikfest, das der NSD-Studentenbund für die Dauer der Reichsmusiktag in der Joseph-Göebel-Jugendherberge in Düsseldorf durchführt, eröffnet. Dabei schilderte Rolf Schroth den Weg musischer Erziehung, wie er sich für den deutschen Musikstudenten von heute im Ringen um die völkische Musikkultur darstellt. Die Forderung nach weltanschaulich-musischer Ganzheit darf keinesfalls gegen die Forderung der Erwerbung des nötigen technischen Nützigen ausgesetzt werden. Im Gegenteil, erst die Vereinigung der Technik mit der weltanschaulich-musischen Festigkeit ergibt jene Ganzheit, die der Nationalsozialismus für seinen Kampf braucht. Beide Forderungen sind ungetrenntlich.

Das Studentenorchester der Staatlichen Hochschule für Musik und der Rheinischen Musikschule, Köln, unter der Leitung von Heinz Körner umrahmte die Rundgebung mit der Fahnennmusik von Helmut Brantigan und der Musik für Orchester von Eberhard Weidin, zwei jungen Komponisten, die aus den Reihen des NSD-Studentenbundes hervorgegangen sind. Den musikalischen Teil der Rundgebung der Hitler-Jugend führte das ebenfalls ganz ausgezeichnete Orchester und der Chor der Rundfunkjugend Leipzig der Reichsjugendführung unter Erich Wegla und Heinz Rodtke aus. Prochrow erklang die Sonate D-dur von Friedrich dem Großen und die frische, aus dem Reichtum des Volksliedes und des Volksliedes geschöpfte Kantate „Wir singen den Mäen an“ von Cesar Bresgen. Stumm me umriß den Weg der musikalischen Erziehung der gesamten Jugend und der kommenden Berufsmusiker. Das Volkslied, wie es heute wieder lebendig geworden ist, muß selbstverständlicher Besitz der Gemeinschaft werden, erst dann ist das Streben nach neuer Feiertagshaltung vom sinnvollen Ergebnis gekrönt. Das Volkslied muß wieder der Grundstoff der Musik werden, sein Träger ist die Mannschaft. Es gibt keinen direkten Weg vom Gemeinschaftsmusizieren zum Konzertsaal, zu den Werken unserer Meister, aber es zeigt mit der Hinführung des Einzelnen zum Instrument auch den natürlichen Weg vom „Publikum“ zur wirklichen Hörgemeinschaft auf. Der Instinkt für die großen Meisterwerke kann vom Volkstum her, das durch die Gemeinschaftsmusik erkannt und befestigt wird, und durch die Vertiefung in die Werke erzeugt werden. Die Spielscharen der NS bilden den Anfang, die Musikschulen für Jugend und Volk werden konsequent auf dem begonnenen Wege weiter-schreiten. Was sie begonnen, wird in den Musikschulen des Deutschen Volkshilfswortes

Die Kolonialgebiete sind deutsches Eigentum!

Reichsleiter Ritter v. Epp unterstreicht unseren Anspruch auf unseren Besitz

Wien, 18. Mai. (Hö-Hunt.)

Mit der Großkundgebung auf dem Heldenplatz erreichte am Donnerstag die Tagung des Reichskolonialbundes ihren Höhepunkt und Abschluß zugleich. Ein strahlend-schöner Frühlingsstag begünstigte die Feierstunde, in der der Bundesführer, Reichsleiter General Ritter von Epp, in einer Rede die deutsche Kolonialforderung behandelte.

Reichsleiter General Ritter v. Epp ging davon aus, daß der Führer in unermüdlicher Arbeit das Schanddiktat von Versailles zug um Zug außer Kraft gesetzt und damit die Grundlagen für einen Frieden der Gerechtigkeit in Mitteleuropa geschaffen habe. Er habe die Grenzen, die Deutsche von Deutschen trennten, niedergelegt, und die alte Ostmark, Böhmen, Mähren und zuletzt Stadt und Gebiet Memel in das Reich zurückgeführt.

So wie die Gemeinschaft der Deutschen in einem Reich wiederhergestellt worden ist, so verlangt dieses Reich seine Teilhaberschaft an den dem überdifferenzierten Europa als Ergänzung dienenden Reservatländern der Welt, und zwar verlangt das geeinte Reich den Besitz seines rechtmäßig und friedlich erworbenen Anteils an dieser Erde.

Lebensnotwendiger Anspruch

Die Schaffung Großdeutschlands schwächt den seit langem bestehenden Anspruch auf sein Eigentum in Uebersee keineswegs ab, sondern sie macht ihn erst recht notwendig. Diese Dringlichkeit ergibt sich daraus, daß die dem Reich nun wieder angegliederten Teile genau so dicht, zum Teil noch dichter, besiedelt sind als der Durchschnitt Deutschlands, und daß die Menschen durch Fleisch und Ländlichkeit auch in diesen Teilen ihren Raum bis zum letzten ausgenutzt haben.

Das geschlossene beieinanderlebende 80-Millionenvolk der Deutschen verlangt den ihm zu-

stehenden Anteil an den Reserveräumen der Welt. Auf diese Teilhaberschaft, auf seine Mitarbeit und auf die ihm zustehende Nutzung will und kann es niemals verzichten. Der Anspruch ist lebensnotwendig für das deutsche Volk.

E. Epp schilderte dann den Nutzen und Vorteil, den die mit Kolonialbesitz ausgestatteten Völker jetzt infolge der Entwicklung erst recht aus den Kolonien ziehen. Das deutsche Volk aber solle von der Welt ausgeschlossen werden, obwohl es durch seine Fähigkeiten und seine Technik wesentlich beigetragen habe und beitrage zur Entwicklung, die die Welt umgestaltet.

Unser überseeisches Eigentum ist reich an vielen Gaben der Natur. Wir wissen, daß es unter unserer Herrschaft weiter entwickelt wird, wie wir auch wissen, daß es uns vorenthalten wird, um uns zu schwächen, um unseren Zustand der Abhängigkeit zu verlängern.

Im Kampf um den lebensnotwendigen Besitz entspringt die deutsche Kolonialforderung. Der Führer hat sie zu wiederholten Malen, mit ganz besonderem Nachdruck aber in seiner letzten Rede vom 28. April, gestellt. Sie ist eine Forderung an die Räuber unseres überseeischen Lebensraumes.

Der Redner betonte dann, daß das Mandatensystem eine latente und permanente Beleidigung des deutschen Volkes sei, ein auf die Dauer unerträgliches Betrug.

Wilson's Betrug

Der Redner verwies dann auf den Betrug mit Wilson's 14 Punkten, deren Rücker eine „freie weitestgehende und unbedingt unparteiliche Lösung aller kolonialen Ansprüche“ zugesichert habe. Deutschland sei damals von Wilson „sein Platz unter den Völkern der Welt“ versprochen worden. Diesen Versprechungen ist aber das Diktat gefolgt, und Deutschland seien 3 Mil-

lionen Quadratmeter seines Lebensraumes genommen oder unter das Diktat der Sieger gestellt worden.

Es würde, wie der Führer am 28. April betonte, ein praktischer Beitrag zur Konsolidierung der Welt sein, wenn der Präsident Franklin Roosevelt das Wort des Präsidenten Wilson von einer freien, weitestgehenden und unbedingt unparteilichen Schlichtung aller Kolonialansprüche und von Gleichberechtigung unter den Völkern zur Einlösung bringen würde. Das Großdeutsche Reich und sein Führer wollen und erstreben eine Wiederherstellung Deutschlands und eine Konsolidierung der Welt auf der Grundlage der Lebensnotwendigkeiten der Völker. Daraus ergibt sich Deutschlands Kampf um die Befreiung des Unfriedens von Versailles, daraus seine Forderung der Rückgabe des uns dort geraubten überseeischen Lebensraumes.

80 Millionen stehen hinter der Forderung

Hinter dieser Forderung steht Großdeutschland. Durch den Führer spricht ein politisch geeintes Volk von 80 Millionen Menschen, ein Volk, das durch Leistung und Können zu den ersten Kulturvölkern der Welt zählt, ein Volk auch, das durch Bündnis und Freundschaft verbunden ist mit dem ihm benachbarten im faschistischen Sinne geeinten Volke, das darüber hinaus mit all den Völkern freundschaftliche Beziehungen pflegt, die die gleiche Politik und weltanschaulichen Ziele zur Grundlage ihres Handelns gemacht haben, und noch machen.

Dieses deutsche Volk ist darauf angewiesen, und zwar lebensnotwendig, zu dem, was es aus eigenem Schaff, Güter aus anderen Ländern zum Unterhalt heranzubringen. Seine in Uebersee gelegenen Räume können den Bedarf weitgehend befriedigen, die Lage Deutschlands wesentlich erleichtern.

die Maschinen, und die Hakenkreuzer brauchten jubelnd empor.

Nach 12 Uhr traf der Führer in einer besonders hervorragenden Riegelstellung ein. Vierfach hintereinander liegen hier Tankfallen ungeheuren Ausmaßes, die sich kilometerweit hinziehen. Steinhaufen und Stellschiffe, Sumpfstreifen und Höckerlinien, wuchtige Stahlgürtel, Wassergräben und Minenfelder schützen unurchbarlich und unübersehbar das Gebiet.

Hier traf der Führer die Reichsleiter und Gauleiter, die gleichfalls diesen Tag im saarpfälzischen Raum auf ihrer Besichtigungstour durch die Westwallbefestigungen verbracht. Vor den Augen des Führers und der Reichsleiter und Gauleiter spielte sich überraschend ein ungeheurer dramatisches Geschehen ab. „Rote“ Truppen, gestellt vom Infanterieregiment 118, hatten sich — unter Verzicht auf Tankerinsatz — nach wochenlanger schwerster Artillerievorbereitung bis in die Sperrzone vorgearbeitet. Nun sollten sie unter Benutzung aller nur verfügbaren Mittel einzelne Festungswerke aus der Panzerfront herausbrechen und den Weg nach vorn öffnen.

Obenbetäubend war das Krachen und Bersten der Granaten aller Kaliber, ununterbrochen hämmerten MG, und das dumpfe Krachen der Handgranaten mischte sich mit dem hellen Bellen der Panzerabwehrkanonen, die ihr Zielfeuer auf die angreifenden Stoßtrupps abgaben.

Erfolgreiche Verteidigung

Mit aller Wucht drängte „Rot“ nach vorn. Die Sumpfstreifen wurden überwunden, auch die Wassergräben wurden in schwerstem Feuer überschritten. Aber dann geriet der Angriff schon ins Stocken. Die Verteidigung neigte sich ein, ließ aber das Vorfeld frei, über das nun unablässig das tödliche Feuer der MG dahinstrich. Granatrichter reichte sich an Granatrichter. Noch stiegen Erd- und Wasserfontänen bei jedem neuen Einschlag empor.

Kapfer warfen sich die „roten“ Truppen, jede Abälligkeit ausnützend, nach vorn. Die Befehle der vordersten Betonwerke hatten inzwischen ihre Panzergeißel verlassen und waren sich nun, frisch und ausgeruht, und von dem wochenlang auf sie niedergegangenen Vernichtungsgeschoss nicht im geringsten zermürbt, dem schon erschöpften Gegner entgegen, der nun mit dem letzten menschlichen Einsatz sich verzweifelt vorankämpfte.

Er erreichte zwei kleine Werke. Seine Flammenwerfer traten in Aktion. Eine Feuerwoge schoß auf die beiden untümpften Panzerwerke zu, die larnenden Stränder und Büsche im Augenblick in Brand legend. Aber während noch um diese beiden Objekte, in denen sich jetzt keine Besatzung mehr befand, sich der Angriff abmühte, traten im Schutze der eigenen Vernebelung und während die Artillerie jetzt Sperrfeuer auf den Gegner legte, die verteidigenden Truppen zum Gegenstoß an und überrollten den müden und in seinem Feuer ganz zersplitterten Gegner ganz und gründlich.

Der Angriff war abgeblasen. Die letzten Reste der „roten“ Stoßtrupps flüchteten zurück und suchten vergeblich hinter den Tankhindernissen noch Deckung. Noch einmal deckte sie das konzentrische Feuer aller Abwehrkräfte zu, dann war von dem roten Angriff nichts mehr übrig. Leer lag wieder das Gelände, übersät mit Granatrichtern, aber fest in der Hand der Verteidigung.

Der Schutzwall an der Pfälzer Südgrenze

Schon eine halbe Stunde später war der Führer wieder auf der Fahrt. Nun galt die Inspektion der Pfälzer Südgrenze.

Obwohl wir nun schon drei Tage lang Stellung um Stellung besahen, überwältigte doch die Größe dieses Abschnittes in ganz besonderer Weise. Dicht wie die Bäume des Waldes standen hier die Werke nebeneinander, oftmals noch nicht zehn Meter voneinander entfernt. Als fahre man durch die Straßen einer in den Boden versunkenen Stadt, so kam einem die Fahrt durch diesen Teil des Westwalls vor. Wert neben Wert, wie in einer Stadt Haus neben Haus liegt. Und vor diesen Werken erstreckten sich die Sperrrennen und die Hallen, Gräben und Mauern, die jeden Panzerwageneinsatz unmöglich machen, in mächtiger Tiefenausbedeckung.

Eingehend besichtigte der Führer diese gigantischen Anlagen. Schon dunkelte der Abend. Es war ein wunderbar mildes, blütenduftiger, fast süßlicher Abend, der die Räder des Abends schon ahnen ließ. Von eindringlichem Frieden war alles ringsum erfüllt. Die prachtvollen Feuerwerke leuchteten hell im Schein der Abendröte. Noch immer prüfte der Führer und inspezierte, beugte sich über Karten und Baupläne, um dem deutschen Volk diesen Frieden, der uns so eindringlich umgibt, zu erhalten. Erst die völlige Dunkelheit beendete die Inspektion dieses Tages.

Von der Bevölkerung jubelnd begrüßt, traf der Führer schließlich in Karlsruhe ein, das festlich zum Empfang geschmückt war.

Im Laufe der Nacht zum Mittwoch und am Mittwoch sind die deutschen Flottenstreitkräfte nach Beendigung der Auslandsaufstellungsreise, die sie in die spanischen Gewässer führte, wieder in ihre Heimathäfen zurückgeführt.

Proteststurm gegen Londons Palästina-Weißbuch

Die Juden provozieren Unruhen / Auch die Araber nicht befriedigt

DNB London, 18. Mai.

Englands künftige Palästina-Politik wurde am Mittwoch in Form eines Weißbuches bekanntgegeben. Die britische Regierung teilt darin ihre Absichten über die Zukunft Palästinas mit:

Innerhalb 10 Jahren soll in Palästina ein „unabhängiger arabisch-jüdischer Staat“ geschaffen werden, der jedoch vertraglich an Großbritannien gebunden sein wird. Bis dahin ist eine Uebergangsperiode vorgesehen, in der England die „volle Verantwortung“ beibehält, den „Palästinenfern“ aber wachsenden Anteil an der Regierung gibt. Allerdings wird die Uebergabe der Regierung in zehn Jahren von der vollständigen „Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung“ schon jetzt abhängig gemacht.

Aber auch nach zehn Jahren wird die „palästinenferne“ Regierung nur „unter Unterstützung britischer Berater“ und unter Kontrolle des britischen Oberkommissars amtierenden können. Als weitere Bedingungen werden Schutzmaßnahmen für die Juden entsprechend „den Verpflichtungen der britischen Regierung“ gefordert. Selbstverständlich verlangt England ausdrücklich sämtliche Zugeständnisse, die aus strategischen Gründen einmal aktuell werden könnten, schon im Vorhinein garantiert.

Die jüdische Einwanderung wird in den nächsten 5 Jahren auf 75 000 Köpfe festgesetzt, während 25 000 Einwanderer nach Ablauf dieser Frist unter bestimmten Umständen ins Land gelassen werden sollen, so daß die Juden ein Drittel der Araber ausmachen werden.

Die Juden erheben über dieses Weißbuch ein großes Geschrei. Die jüdische Agentur für

Palästina greift die britische Regierung auf das Schärfste an und behauptet, daß mit den erwähnten Vorschlägen dem jüdischen Volk endgültig das Recht aberkannt worden sei, seine „nationale Heimat“ in Palästina wieder zu errichten. Die britischen Vorschläge seien „ein Vertrauensbruch“ gegenüber den Juden und eine Kapitulation vor dem arabischen Terror. Die Agentur fügt diesen Ausführungen drohend hinzu, daß Großbritannien der Kampf gegen eine jüdische Rebellion zumindest ebenso unangenehm sein müsse wie der Kampf gegen den arabischen Aufstand!

Die Araber sind über das Weißbuch ebenfalls erbittert und auf das Tiefste enttäuscht. Sie lehnen besonders die zehnjährige Frist ab, die sie auf höchstens drei Jahre vermindert sehen wollen. Auch die Einwanderung von 75 000 Juden und später von weiteren 25 000 betrachten sie als unannehmbar Bedingung.

Judas Antwort

Schwerste Unruhen und Zwischenfälle

DNB Jerusalem, 18. Mai.

In Tel Aviv, der Hochburg des Palästina-Judentums, kam es in der Nacht zum Donnerstag zu wilden Ausschreitungen jüdischer Horden. 5000 Juden karmten das Bezirksamt und setzten es in Brand. 25 Personen wurden dabei verwundet. Ueber ganz Tel Aviv ist bis auf weiteres Ausgehverbot verhängt.

Ueberall hört man Niederrufe auf Weizmann, dem Schlappheit vorgeworfen wird, und Hochrufe auf den radikalen Revli-

konisten-Anführer Jabotinsky. Das Bezirksamt macht einen völlig verwüsteten Eindruck. Tore und Türen sind erbrochen, die Möbel zerhackt, ein Teil der Einrichtung wurde aus dem Fenster geworfen. Auf dem Dach wurde die

Die führende Qualitäts-Cigarette:

ATIKAH 5/4

britische Flagge heruntergeholt und an ihre Stelle die Judenflagge geholt, die inzwischen allerdings wieder entfernt wurde.

Auch das Katasteramt und das Einwanderungsamt in Tel Aviv wurden beschädigt. Der Bürgermeister, der den Versuch machte, die Menge zu beruhigen, wurde mit Steinen beworfen und verletzt.

Noch keine Einigung London-Moskau

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

f. b. London, 19. Mai.

Die englisch-sowjetischen Verhandlungen scheinen völlig ins Stocken geraten zu sein. Die neueste englische Antwort ist zwar angeblich schon fertiggestellt, ihre Absendung soll jedoch durch französische Intervention verzögert worden sein. Die französische Regierung verliert, London und Moskau von der Methode endloser diplomatischer Verhandlungen abzubringen und soll einen Kompromißvorschlag gemacht haben, der sich weitgehend dem sowjetischen Standpunkt nähert. Der sowjetische Vorkäufer Rakoff ist auch gestern wieder zweimal im Foreign Office gewesen, wo er jedoch nicht mit Lord Halifax, sondern mit Sir Robert Vansittart gesprochen hat. „Evening Standard“ gibt am Donnerstagabend zu, daß der Abstand zwischen der englischen und der sowjetischen Auffassung nicht kleiner geworden sei. Die „Times“ erklärt, wenn nicht unvorhergesehene Einflüsse die Lage änderen, dann könnten diese Verhandlungen noch lange andauern.

Die italienische Regierung hat in London mitteilen lassen, daß Vordereitungen getroffen worden seien, um sofort nach der Siegedeparade in Madrid mit der Heimkehr der italienischen Freiwilligen zu beginnen.

Ein sehr ernstes Problem

Mehr Kinder durch größere und billige Wohnungen

Vorschläge zur Lösung einer wichtigen Frage / Appell an den Sparsinn

Im der Zeitschrift „Volk und Rasse“ (Heft 2, Februar 1939) schreibt Dr. Wolfgang Knorr, der Leiter der Hauptstelle „Praktische Bevölkerungspolitik“ im Reichspolitischen Amt der Reichsleitung ein Thema an, das in Wirklichkeit von brennendster Aktualität ist, um das aber merkwürdigerweise in der öffentlichen Erörterung vielfach herumgegangen wird. Er betont mit Recht, daß die Zunahme der Geburten in Deutschland zwar an sich sehr erfreulich ist, aber unseren Bestand noch nicht einmal voll erhält und daß gerade unsere größeren Städte und Großstädte noch sehr erheblich hinter dem Geburtenstand zurückbleiben. Statt den Grund in allen möglichen anderen mehr oder minder sekundären Faktoren zu suchen, geht Knorr mitten in das wirkliche Problem hinein: die Masse unserer großstädtischen Bevölkerung hat viel zu kleine Wohnungen, um genügend Kinder aufziehen zu können, und zwar besonders, weil unsere Rasse seit vielen Jahrtausenden als Bauernvolk an eine gewisse Weiträumigkeit gewöhnt ist. Der Wohnraum, den die verschiedenen Rassen beanspruchen, ist ja verschieden groß; in dem engen Getrieb chinesischer Hafenstädte, wo der raumgemäßere chinesische Handwerker und Arbeiter sich noch durchaus hält, wäre für Menschen unserer Art der Raum ersichtlich eng.

Mindestens vier Räume

Dr. Knorr betont: „Der nordische Mensch braucht, wenn er Kinder haben soll, auch in der Großstadt mehr Raum... Derjenige, der in der Enge der Großstadtwohnung gezwungen wird, seine Kinderzahl klein zu halten, ist der Facharbeiter der Sitze und der Haus, von dem wir viele Kinder haben wollen... Die heutige Großstadtwohnung führt zur Gegenüberstellung des Stills: der tüchtige Facharbeiter hält in der Großstadt seine Kinderzahl klein, der gleichgültige Arbeiter wird auch in den Hinterhäusern der Großstadt seinen ungehemmten Fortpflanzungsdrang nicht einschränken.“ Mit voller Klarheit betont Dr. Knorr, daß in Wirklichkeit, ganz abgesehen von der Abneigung mancher Hauswirte gegen kinderreiche Familien, die übrigens stark abnimmt und auch wirkungsvoll bekämpft wird, und abgesehen von der Tatsache, daß hier und da Behörden gleichmäßig kinderreiche Familien und arbeitslose Großfamilien in derselben Art zwangsmäßig einweisen, so daß dadurch der allgemeine Eindruck entsteht, daß alle Familien mit hoher Kinderzahl von vornherein eine ihnen zur Verfügung gestellte Wohnung verweigern lassen, — die eigentliche Schwierigkeit darin besteht: Die Wohnung in einer Preislage, wie sie der durchschnittlich verdienende Handwerker und Angestellte bezahlen kann, hat im allgemeinen eine Größe, die für eine kinderreiche oder kinderlose Familie gerade eben ausreicht. Der kinderreiche Familienwarter, der an sich ja schon wesentlich höhere Kosten zu tragen hat als der kinderarme, kann meistens die Miete für eine Wohnung, die für seine Familie ausreicht, nicht aufbringen... Es muß unter allen Umständen zu erreichen sein, für ansässige kinderreiche Familien ausreichende Wohnungen zu einem Mietpreis zur Verfügung zu stellen, den auch der kinderreiche Handwerker ohne

welcheres bezahlen kann. Eine ausreichende Wohnung für eine normale kinderreiche Volkfamilie muß mindestens vier Räume und eine bewohnbare Gesamtfläche von etwa 70 Quadratmeter haben. Diese Vierraumwohnung, die auch das Reichsheimstättenamt der Wehr verlangt, setzt sich zusammen aus: einem Schlafzimmer für die Eltern, einem Wohnraum mit abgetrenntem kleinem Kochraum und je einem Schlafzimmer für die Söhne und Töchter.“

Schlus mit den 1 1/2-Zimmer-Wohnungen!

Wie weit sind wir davon in Wirklichkeit entfernt in unseren großstädtischen Mietskasernenvierteln, die zum Teil noch in der Gründerzeit entstanden sind, um aus jedem Quadratmeter Wohnfläche die höchstmögliche Miete für die Herren Grundstücksbesitzer und Hypothekengelder herauszuschinden!

Aber auch heute sind wir noch lange nicht so weit, wie wir sein sollten, wenn biologische Gesichtspunkte mehr berücksichtigt werden könnten.

Vorschlag einer entlüftbaren Kochnische

Es wird uns immer wieder entgegengehalten, daß die Familien ja dann, wenn Kinder kommen, umziehen könnten. Da halte dies für eine völlig theoretische Erwägung. Erfahrungsgemäß richtet sich eine Familie mit ihrer Kinderzahl nach der Größe der Wohnung. Bei dem heutigen Mangel an ausreichenden Wohnungen kann es ja auch vorkommen, daß der junge Facharbeiter, der in der kleinen Wohnung wohnt, ein Kind zuerzogen hat, wenn die Wohnung wirklich für ihn nicht mehr lang und er dringend auf eine größere Wohnung angewiesen ist, irgendeine unwürdige Wohnung zugewiesen bekommt. Er ist dann wehrlos, wenn er gezwungen wird, jede erscheinliche Wohnung zu nehmen.“ Er fordert mit Recht: „Jede Wohnung für eine deutsche Familie muß soviel Raum enthalten, daß sie in dieser Wohnung, ohne unnatürlich drängen zu sein, mindestens vier Kinder haben kann.“

Das ist richtig. Er schlägt weiter vor, geräumige Altwohnungen jungen kinderreichen Ehepaaren zur Verfügung zu stellen, alle kinderlose Ehepaare in kleinere Wohnungen umzuquartieren. Hier ist allerdings klar, daß es sich nur um eine ausgedehnte Notlösung handeln kann; außerdem haben wir gar nicht so viel große Altwohnungen kinderreicher Menschen, daß dies wirklich die durchschlagende Milderung bringen könnte. In einem sehr interessanten und klugen Artikel: „Wie können wir gesunder wohnen?“ schlägt Professor Dr. med. R. B. C. Cauer, Direktor des Bakteriologischen und Serologischen Instituts am Hort-Wesell-Krankenhaus, in der Zeitschrift „Volksgesundheit“ vor, statt der Küche die Kochnische einzuführen, die nach Art der Abzüge in den chemischen Laboratorien gestaltet, d. h. mit Glaswänden umgeben und durch einen besonderen Abzugskanal entlüftet werden soll. Es erscheint unbedenklich, daß man diese Einrichtung neuerdings in geräumigen Luxuswoningen findet, nicht dagegen da, wo sie am nötigsten wäre, nämlich in der Kleinwohnung. Er empfiehlt die Einrichtung dieser Form der Koch-

nen. Vitter sagt Dr. Knorr: „Kein Mensch hat sich bisher darum gekümmert, daß tüchtige junge Leute deswegen zwangsläufig auf Kinder verzichten mußten, weil sie es nicht wagen konnten, in einer viel zu engen Wohnung Kinder zu zeugen.“

In den letzten Jahren sind etwa zu zwei Drittel 1 1/2- bis 2 1/2-Zimmerwohnungen gebaut worden. Mit diesem Bau von Kleinst- oder Volkwohnungen (besser gesagt „Volkwohnungswohnungen“) ist zwar der augenblickliche Wohnungsbedarf zu einem Teil gedeckt worden. Jetzt aber ist der Punkt erreicht, wo gerade die in den letzten Jahren zu Hunderten in die Großstadt gezogenen jungen Facharbeiter in viel zu engen Wohnungen hausen und sich fürchten, in diesen Wohnungen Kinder zu bekommen. Eine 1 1/2-Zimmerwohnung ist bestenfalls für ein altes Ehepaar oder eine „Einhandfamilie“ geeignet. Ein gesundes und lebenskräftiges junges Ehepaar in eine 1 1/2-Zimmerwohnung zu zwingen, ist unerantwortlich.

nische auch aus gesundheitlichen Gründen, um den ungesunden Küchenrauch aus den Räumen loszuwerden. Durchgeführt würde sie in der Tat eine gewaltige Raumersparnis bedeuten.

Einschränkung schädlicher Ausgaben

Wir werden aber nicht um die eine Notwendigkeit herumkommen, größere Neubauwohnungen zu bauen. Grimmiger Haß gegen das satanische Jubelgeschrei im Ausland kann uns packen, das seit Jahren die Welt und uns zwingt, Milliarden und aber Milliarden in die Rüstungen zu stecken, so daß der Bau größerer Wohnungen und die Erfüllung so mancher anderer nützlicher sozialer Dinge deshalb zurückgehen müssen. Andererseits müssen wir einmal eine nüchternere — oder besser gesagt nicht nüchternere! — Lausache klar aussprechen,

Ma immer tiefer betont worden ist: Seit 1933 sind die Ausgaben unseres Volkes für Alkohol in der unvernünftigsten Weise gestiegen. 1936/37 sind 3,69 Milliarden Mark (gegenüber 2,71 Milliarden im Jahre 1932) für Alkohol ausgegeben worden. Der Mehrverbrauch an Alkohol gegenüber der Zeit vor der Reichserhebung beträgt also fast 1 Milliarde Mark im Jahr. Wenn es möglich wäre, den Konsum von Alkohol etwa wieder auf die Höhe vor 1933 heruntersubriden, könnte man jährlich 1 Milliarde Mark freimachen, um Wohnungen zu bauen. In ähnlich unverständiger Weise hat der Alkoholkonsum zugenommen. 1937/38 wurden für 2,580 Milliarden Mark Tabakwaren bei uns verbraucht. Nur ein Narr kann behaupten, daß das sinnvoll ist. Auch hier wären Ersparnismöglichkeiten denkbar.

Da wir andere Gelder nicht freimachen können, so wird unser Volk sich immer ernster mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß die

Naturwein- Haus Henninger KALLSTADT
edersall: Wud und Oellöge
Jeden Samstag und Sonntag KONZERT

guten und nützlichen Dinge nur dadurch gefördert werden können, daß man die lebensfeindlichen und schädlichen Ausgaben einschränkt.

Der Arbeiter, Angestellte, Beamte, der über seine kleine und enge Wohnung schilt, sollte zuerst einmal damit anfangen, das Geld zu sparen, das er zwecklos für alkoholische und narzotische Suchtmittel ausgibt. Auch hier gilt es wie überall, daß das Volk nur sich selber helfen kann. Der Nationalsozialismus kann viel tun, aber zaubern kann er nicht. So wie die Arbeitslosigkeit nur beseitigt wurde durch den lebensschaffenden Einsatz der ganzen Nation, den der Führer mobilisierte, so kann auch der Wohnungsmangel nur dadurch beseitigt werden, daß die Menschen insgesamt das Geld mehr sparen, das Geld auf die Sparkassen bringen, und daß damit die Voraussetzungen geschaffen wird, den Bau größerer Wohnungen zu finanzieren, damit das tüchtige Leben sich bei uns vermehren kann und nicht an der Raumenge erstickt.

Prof. Dr. Johann v. Leers

Schwere Explosion in England

Im Arsenal in Woolwich / Bisher sieben Tote

DNB London, 18. Mai.

In dem bekannten Waffen- und Munitionsarsenal Woolwich ereignete sich Donnerstagsvormittag in der Ueberprüfungsdankst für schwere Geschütze eine heftige Explosion. Nach den bisherigen vorliegenden Meldungen wurden sieben Personen getötet.

Bei den Toten handelt es sich ausschließlich um Kanoniere der Militärakademie von Woolwich. Der Unfall ereignete sich, als sich eine Reihe der Akademieoffiziere mit der Prüfung eines schweren Geschosses beschäftigte. Der angereichte Schoden dürfte erheblich sein, auch rechnet man mit einer größeren Anzahl von Schwerver- und Leichtverletzten.

Bereits am Mittwochnachmittag hatte sich in

der Patronenfabrikation des Arsenal eine Explosion ereignet, bei der zwei Arbeiter getötet und zwei weitere schwer verletzt worden waren.

Landesverräter hingerichtet

Berlin, 18. Mai. (GW-Funk)

Amlich wird mitgeteilt: „Die vom Reichskriegsgericht wegen Landesverrats zum Tode verurteilten Emil Zehdler, geboren am 20. April 1901, in Groß-Schönau (Kreis Bitau) und Martin Richter, geboren am 6. August 1906, ebenda, sind Mittwoch hingerichtet worden.“

Beide haben durch Vermittlung eines hoch- und landesverräterisch tätigen Emigranten jahrelang mit einem ausländischen Nachrichtendienst in Verbindung gestanden und mit ihm landesverräterische Beziehungen unterhalten.

Opernuraufführung in Düsseldorf

(Sonderbericht unseres nach Düsseldorf entsandten Dr. C. B. Schriftleiters)

Alfred Irmiler: „Die Nachtigall“

Die Begegnung mit der großen schwedischen Sängerin Jennu Lind gab dem dänischen Märchendichter Hans Christian Andersen die Anregung zu seinem wunderbaren Märchen von der Nachtigall, die dem kranken Kaiser von China durch ihr Lied Gesundheit bringt. In zarteste Symbolik kleidet er seinen Gedanken an die lebensspendende Kraft der Musik, die sich zu den Gründen der Natur findet, die in ihrer Vollendung wieder höchste Natur ist. Rudolph Gahlbäck, ein medienburgischer Maler und Schriftsteller hat nach diesem poetischen Märchen den Text für die neue Oper Alfred Irmiler geschaffen. Er lebt sich eng an die Dichtung des großen Dänen an, er übernimmt sogar, soweit es überhaupt angängig ist, die direkte Rede des Originals. Den Bedürfnissen der Bühne entsprechend, mußte er natürlich manche Abweichungen vornehmen. Die Nachtigall, die eine Hauptrolle spielt, kann nicht als Vogel auftreten, sie kann auch nicht ständig hinter der Bühne singen. Als Mädchen, als zarteste naturhaftes Wesen läßt er sie auftreten. Zur Erhöhung der dramatischen Spannung steht dann eine Art Herzenskonflikte ein. Der fleischerische und überreizte Jeremiasmeister des Hofes stellt der Nachtigall nach, er will sie, die so rasch die Kunst des Kaisers gewann, für sich gewinnen. Sie entscheidet sich natürlich für den Fischer. So tritt ein neuer Konflikt neben den bei Andersen symbolisch dargestellten, den Gegensatz von Natur und Technik, der durch den vermessenen Plan des Hofinstrumentenmachers, durch eine künstliche Nachtigall die natürliche zu übertrumpfen.

Der Stoff bietet gewiß kaum starke dramatische Elemente, dramatische Spannungen fehlen. Dafür bietet aber die einzigartige Märchenstimmung, die Andersen seiner Dichtung gab, und

die Gehalt wahrte, dankbarste Anknüpfung für den Musiker. Das Leben und Weben der Natur musikalisch auszumalen war eins der Ziele Irmilers. Ihm kontrastiert er eifertvoll die ganze affektive, gepreizte und weisende Welt des Hofes, jene Höflichkeit, die sich über alles erheben und nichts wissen. Köstlich ist im ersten Akt nach den lyrischen Perioden der Nachtigall und des Fischers der Auftritt der Höllinge, die die Nachtigall suchen, im Faqott markiert. Ueber dem Brüllen einer Kuh geraten sie in Verwirrung, wegen der himmlischen Gewalt der Sängerin, des Ruckens der Hiege und das Quaden des Frosches ist gleiche formliche Ekstase bei ihnen aus. Die mechanische, gezielte Musik des Kunstvogels tritt dem in gut empfundener Stillierung dem Schlag der Nachtigall nachgemachten Akkorduren, die im Anfang des dritten Bildes, im traurigen Gesang der gefangenen Nachtigall reizvoll abgewandelt sind, wirkungsvoll entgegen. Vackernde Wucht ist dann den Szenen des letzten Aktes, da der Tod an das Bett des kranken Kaisers tritt, und seine guten und bösen Taten im Totentanz um seine Seele ringen, eigen.

In einigen Forderungen an einen deutschen Komponisten verlangt Irmiler: „Der Komponist schreibe Melodien und abermals Melodien! Je vollkletterbarer, je besser! Er strebe nach der „edlen Popularität“, um ein Wort Richard Wagners zu gebrauchen.“ Er will weiter „von Herzen zu Herzen gehend“ schreiben. Diese Forderungen hat er in seiner Märchenoper verwirklicht. Er schreibt einen Orchesterfang von blühender Klangfülle und melodischem Reichtum, wenn man auch die wirklich eingängige Melodie, die man dabei, vermischt. In raffiniertem Orchesterfolorit und welchem Klang malt er die Stimmungen reich aus, mit gesundem Humor zeichnet er die komischen Gesellen und Vor-

gänge musikalisch nach. Eine romantische Empfindung breitet sich im modernen Gewande aus, der lyrische Fluß des Klanges wird beherrschend, alles präzios komische der Hofwelt und die dämonische Eindringlichkeit des Totentanzes bildet nur eine wirksame Steigerung dieser romantischen Stimmungsfreude, in die das Werk schließlich auch mit dem Liebes der Nachtigall ausflingt. Als Fremdkörper empfindet man dabei allerdings am Ende des zweiten Aktes das Ballett „Der Gott und die Bajadere“ (nach Goethes Dichtung), das wohl den Glanz, die rauschhafte Seite des höfischen Lebens darstellen soll, für unser Empfinden aber kaum Beziehungen zu China hat, und nur als „Stredung“ der Oper wirkt.

Die Regie läßt wohl auch gut daran, die an sich recht netten Seitenhiebe auf „moderne Sachlichkeit“ und andere Auswüchse der „Kunststile“ zu beseitigen. Gewiß, sie liefern einen billigen Lacherfolg, aber sie sind längst nicht mehr aktuell und zerstören den Duft des Märchens. Die symbolischen Beziehungen der Handlung sind auch so erkennbar.

Mit sehr viel Sorgfalt und Einsatzbereitschaft war die Wiedergabe vorbereitet. Fritz Riedl hatte kostbare Bühnenbilder geschaffen, die den jarten Schlei der Märchens feinsinnig wahrten. Besonderer Anteil an der Erfolg aber hatte das Orchester mit seinem Leiter Hugo Walzer, der temperamentvoll und zugleich mit sicherem Empfinden für die musikalische Kraft der Oper die ganze Klangfülle und Melodie des Werkes in blühendem Reichtum ausbreitete. Lange Anlehnung an die Musik war Grundforderung an die Regie, die von Hubert Franz sorgfältig beachtet wurde. Mit viel Saune gestaltete er daneben die lustigen Szenen am Hofe. Heinz Denies schuf die Chorographie der ausgezeichneten Tänze, köstlich war neben dem Ballett auch der Uebergang der ganzen Hofgesellschaft in geteilt verzierten Tanz beim Anhören des Zaubervogels, während dämonische Eindringlichkeit den Totentanz kennzeichnete. Die Leistung der Chöre versah mit

Umlicht M. Rühl. In der Titelfolle konnte Lily Lüssen ihr sehr beachtliche Virtuosität entfalten. Restlos setzte sie sich mit den sehr hohen gefangenen Ansprüchen der Partie auseinander, seelenvoll war auch die Darstellung. Alfred Poell sang eindrucksvoll den Kaiser von China. Die Rolle des Fischers war bei Jopp de Bries in guten Händen. Prädika war das Gespann der Fischebraten Ludwig Hoffmann als Jeremiasmeister, Walter Haggner als Instrumentenmacher, Otto Witzsch als Komptenmeister, und Hans Peter Mainzberg und Veribold Wü als Bajadere, weiter Elsa Jungblut, Maja Farms und Käthe Geyer als Hofdamen. Echte Natürlichkeit zeichnete das Rückenmädden der Marianne Schröder aus. In weiteren Rollen wirkten Josef Graubel, Kurt Lange und Wilhelm Panta mit. In den Tänzen war neben dem Ballettmeister Heinz Denies Habels Bruckhölisch beteiligt. Hervorhebung verdient schließlich auch Gretel Althaber, die die Kostüme entwarf.

Die Aufführung wurde für alle Beteiligten nach zeitweiliger Zurückhaltung eines Teiles des Publikums ein schöner Erfolg. Immer wieder wurde mit den Darstellern auch der Komponist hervorgerufen.

Dr. Carl J. Brinkmann

Kadun-Fest in Bad Oms. Bad Oms veranstaltet auch in diesem Jahr wieder ein großes Kadun-Fest. Die Darbietungsreihe umhüllt ein Hammerstück des Hamburger Kammerorchesters, ein Instrumentenmacher unter Leitung von Professor Dr. Gün (Berlin) und mit Intellektueller (Berlin) als Solist, eine Aufführung der Oper „Ritter Roland“ und einen Serenadenabend. Am Sommer werden außerdem in Bad Oms acht Serenadenabende aus der Zeit Friedrich des Großen veranstaltet.

Unbekanntes Werk Josef Kadun beim Würzburger Mozart-Fest. Von den unbekannteten Werken Josef Kadun, die von dem Würzburger Musikhistoriker Geheimrat Professor Dr. Sandberger aufgefunden und für den Vortrag eingerichtet wurden, gelangt beim Würzburger Mozartfest das Divertimento für sechs Holzbläser in C-Dur zur Aufführung. Die Musik erlittene unbekanntes Einfließen in C-Dur geht im Juli über eine Anzahl französischer Sender,

50 Jahre deutsche Schutztruppe

Eine Feierstunde in der Hofburg zu Wien

DNB Wien, 18. Mai.

In einer besonders eindrucksvollen Feier galtete sich die Stunde des Gedenkens im großen Festsaal der Hofburg an das 50jährige Bestehen der deutschen Kolonialschutztruppe. Unter den Gästen sah man hunderte alter Kolonialsoldaten, die einst in Deutschost- und in Deutschsüdwestafrika in schwerstem Kampf gekämpft haben.

Nach dem Einmarsch der Fahnen übergab zunächst der Bundesführer des Reichskolonialbundes, General Ritter von Epp, sechs Fahnen an die neuangestellten Gauen. Er erinnerte daran, daß diese Fahnen so lange einen Trauerflor tragen sollen, bis die Kolonien die Deutschland geraubt wurden, zurückgewonnen sein werden. Dann sprach General von Epp von der Schutztruppe. Bei ihrer Aufstellung hatte man, so sagte er u. a., überhaupt nicht an die Abwehr eines äußeren Feindes gedacht; denn durch die Konquiste schienen die deutschen Kolonien vor einem solchen Angriff sicher. Dennoch nahm die deutsche Kolonialtruppe nach Ausbruch des Weltkrieges den Kampf auf; denn wenn in diesem Kampf praktisch nichts zu gewinnen war, galt es doch, eines zu verteidigen: die Ehre.

General von Epp sprach dann davon, daß Wien dieses deutsche Kolonialland ist, von dem aus die deutsche Binnenkolonisation nach dem Südosten Europas vorgetrieben wurde. Er erinnerte daran, daß schon einmal Kolonialkämpfer nach Wien kamen, wenn auch nicht in der Uniform der Schutztruppe, sondern in der damaligen Uniform des deutschen Heeres. Es war das Bataillon Förster, das 1901 im Vojersaufstand in Ostafrika gekämpft hatte. In diesem Kampf hatte das Bataillon nur einen einzigen Bundesgenossen, ein Landungsbataillon des österreichischen Kriegsschiffes „Königin Elisabeth“. Zum Dank für diese Waffenhilfe nahm das Bataillon Förster seinen Weg in die Heimat nicht über Hamburg, sondern über Triest-Wien. Schon damals sei in der Begeisterung der Wiener die Sehnsucht nach einem Reich aller Deutschen zum Ausdruck gekommen.

Zum Abschluß erinnerte General von Epp an die Worte des Führers über die Kolonien und unterstrich in diesem Zusammenhang, daß

auch Italien die Forderung des Reiches nach Kolonien aufgenommen habe, was die Zuhörer mit stürmischem Beifall begrüßten.

Nach General von Epp schilderte Kapitänleutnant Wenig den heldenhaften Kampf der Schutztruppe in Ostafrika. Er gehörte dem Offiziersstab des Kreuzers „Königsberg“ an, der an der Küste von Deutsch-Ostafrika der englischen Uebermacht zum Opfer fiel, nachdem es der Mannschaft gelungen war, zahlreiche Geschütze zu retten und zur Truppe General Lettow-Vorbeck zu stoßen.

Staatsrat Prof. Dr. Freiherr v. Freitag-Loringhoven sprach am Mittwoch über „Großdeutschlands Rechtsanspruch auf kolonialen Raum“. Er behandelte den deutschen Kolonialanspruch unter dem Gesichtspunkt des Rechtes und der Ehre. Der im Verfallter Vertrag Deutschland aufgenötigte Verzicht sei rechtmäßig, da die zugesagte unparteiische Prüfung der kolonialen Ansprüche nicht erfolgt sei. Dergleichen erwache aus der unbewiesenen und unbeweisbaren Kolonialschuldfrage ein Anspruch auf Biedergutmachung, der nur durch Rückgabe der Kolonien erfüllt werden könne. Endlich sei zu berücksichtigen, daß durch den ostentundigen Bankrott des Mandatensystems jede Rechtfertigung der Fortnahme der Kolonien zusammengebrochen sei.

Anschließend wurde der Vortrag des Ordinarius für Kolonialrecht an der Universität Rom, Prof. Ambrosini, eines engen Mitarbeiters des Marschalls Balbo, über „Das faschistische Italien in Libyen“ von Graf Lazzoni verlesen. Infolge eines leichten Autounfalls war Prof. Ambrosini, obwohl er anwesend war, am Sprechen verhindert. Der Vertreter der Deutschen Luftwaffe in Wien Bongers behandelte die Bedeutung des Luftverkehrs für koloniale Gebiete.

Die Stadt Wien veranstaltete am Mittwoch zu Ehren des Reichsleiters General Ritter v. Epp und anlässlich der Anwesenheit der italienischen Delegation zum Großdeutschen Kolonialtag einen Empfang im Rathaus. Reichsleiter General Ritter v. Epp betonte in einer Ansprache, die Schaffung Großdeutschlands und die Verbindung unseres großen Reiches mit dem befreundeten Italien begründe die Hoffnung, daß die Staaten der Achse ihren gemeinsamen Kampf um das Dasein und um die Schaffung gesicherten Lebensraumes gewinnen würden.



Güte- kennzeichen hochwertiger Orient-Tabake

Achtens: Der Fachmann erkennt bereits an der Glimmfähigkeit die Qualität, die Herkunft und die Anbauart, denn an den Südhängen der klassischen Tabakgebiete nimmt die Pflanze bestimmte Stoffe auf, die das Glimmen so abstimmen, daß der Duft beim Rauchen zu größter Entfaltung kommt.

Der Kenner stellt die Qualität seiner Cigarette daran fest, ob sie gleichmäßig, langsam, glatt und mit schmaler Zone glimmt.



Doppelt
fermentiert
4s



D-Zug Warschau-Gdingen entgleist

Mit 90 km Geschwindigkeit durch den Danziger Bahnhof

DNB Danzig, 18. Mai

Auf dem Gelände des Danziger Hauptbahnhofs, dicht neben der Straßenüberführung am Dilvaer Tor, entgleiste am Donnerstagmorgen der D-Zug Warschau-Gdingen, der den Danziger Bahnhof ohne zu halten etwa um 7 Uhr früh durchfährt. Die Entgleisung erfolgte bei sehr hoher Geschwindigkeit.

Die Lokomotive drehte sich fast 180 Grad um ihre Achse. Die nachfolgenden Wagen stürzten um und schoben sich in- und übereinander. Trotzdem hat die Katastrophe merkwürdigerweise unter den Reisenden kein Opfer gefordert. Lediglich der Lokomotivführer und der Heizer des Zuges wurden schwer verletzt. Dem Lokomotivführer wurde ein Arm abgerissen, der Heizer erlitt Rückenquetschungen und Beinverletzungen. Die Reisenden in den umgestürzten Wagen trugen durch den Stoß und durch heruntergefallene Gepäckstücke Verletzungen davon, die glücklicherweise nur unbedeutend waren.

Der gesamte Verkehr gesperrt

Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß als Ursache der Katastrophe mit Sicherheit die viel zu große Geschwindigkeit des Zuges anzusehen ist. Der D-Zug fuhr durch den Bahnhof und über die zahlreichen in das Gebiet des Güterbahnhofes führenden Weichen mit einer Stundengeschwindigkeit von 80 bis 90 Kilometer. Das ist eine Geschwindigkeit, mit der kein großer Bahnhof, geschweige denn der sehr stark mit Weichen und Gleiskreuzungen versehene Hauptbahnhof in Danzig, durchfahren werden kann. Augenzeugen bemerkten, wie die Maschine in wilden Stößen über die Weiche sprang, ins Schwanken geriet und schließlich entgleiste.

Das Danziger Büro der polnischen Eisenbahndirektion in Thorn hält mit der Herausgabe von Meldungen über die Katastrophe auf der polnischen Eisenbahn in Danzig zurück und verweigert deutschen Pressevertretern den Zugang zur Unfallstelle. Die Beamten der polnischen Eisenbahn auf dem Hauptbahnhof in Danzig erklären übereinstimmend, wie sie es auch bei ihrer polizeilichen Vernehmung niedergelegt haben, daß der D-Zug mit ungeheurer Geschwindigkeit den Hauptbahnhof durchquert habe. Eine Erklärung dafür, warum der Zug mit so großer Geschwindigkeit über Weichen und Kreuzungen hinwegjagte, läßt sich im Augenblick noch nicht geben. Es sind

dem Zuge an sich 20 Kilometer Stundengeschwindigkeit für diese Durchfahrt vorgeschrieben. Durch den Unfall sind die Gleise nach Joppot und Gdingen gesperrt.

Da die Unfallstätte von zwei Straßenseiten und der über den Bahnhöfen führenden Straßenbrücke gut eingesehen werden kann, ist der polnischen Eisenbahn keine Möglichkeit gegeben, den Umfang der Katastrophe geheimzuhalten. Der entgleiste Zug mit dem Tender ist noch an der umstürzenden Lokomotive vorbeigejagt, bis ihn der gleichfalls umstürzende Tender aufhielt. Der hinter dem Tender fahrende Schutzwagen, ein alter Wagen vierter Klasse, ist völlig zerstört und zusammengedrückt worden. Nur die geringe Besetzung des Zuges — er hatte etwa 80 Fahrgäste — erklärt es, daß die Katastrophe keine Opfer unter den Fahrgästen gefordert hat. Neben dem schwerverletzten Lokomotivführer und Heizer haben sich lediglich ein Schlafwagenschaffner und ein Kontrolleur in ärztliche Behandlung begeben.

Mit vier Lokomotiven wird versucht, die zertrümmerten Wagen beiseite zu ziehen, um wenigstens ein Gleis freizulegen. Nach dem Stand der Arbeiten zu urteilen, ist jedoch nicht damit zu rechnen, daß vor Freitag auch nur auf einem Gleis der Verkehr wieder aufgenommen werden kann. Der deutsche Durchgangsverkehr auf der Strecke Königsberg-Stettin wird von der Danziger Station herstein aus über Berent nach Gdingen geleitet. Der Vorortverkehr Danzig-Joppot wird vom Güterbahnhof Danzig, oberhalb der Unfallstelle aus, aufrechterhalten.

„Paris“-Brand noch ungeklärt

DNB Paris, 18. Mai.

Handelsmarineinspizor Cha ppeleine gab vor dem Marineausschuß der Kammer längere Erklärungen ab zu den Untersuchungen über den Brand an Bord des Ozeandampfers „Paris“. Er kam zu der Feststellung, daß bei dem gegenwärtigen Stand der Untersuchungen jede Antwort auf die Frage, ob es sich um eine Brandstiftung oder um einen Unglücksfall gehandelt habe, einfach unmöglich sei. Der Minister bezifferte die Verluste, die Frankreich durch die beiden Großfeuer auf den Ozeandampfern „Lafayette“ und „Paris“ entstanden sind, auf über 500 Millionen Franken. Das erste Schiff war nämlich nur mit 125 Millionen, das zweite sogar nur mit 96 Millionen versichert, ihr tatsächlicher Wert betrug aber 350 und 400 Millionen Franken.

Kleine badische Nachrichten

Gegen Leitungsmaß gefahren

Heidelberg, 18. Mai. Ein Personen-Transportwagen in der Straße „Am Rosenbusch“ so wichtig gegen einen Leitungsmaß, daß der Wagenlenker, dessen Ehefrau und eine weitere Mitfahrende erheblich verletzt wurden und ins Krankenhaus geschafft werden mußten. — Außerdem mußte eine 75jährige Frau ins Krankenhaus gebracht werden, weil sie beim Uberschreiten der Brückenstraße durch einen Kraftwagen erfasst und zur Seite geschleudert worden war.

Reit- und Fahrturnier in Karlsruhe

Karlsruhe, 18. Mai. Das vom Reichsnährstand angeordnete badische Herbstfestmessen veranstaltet im Einvernehmen mit der Stadt Karlsruhe und unter Mitwirkung der Wehrmacht, der H-Reiterei und der Schulpolizei auch in diesem Sommer wieder ihr bekanntes und als sportliches Ereignis hochgeschätztes Reit- und Fahrturnier, das vom 30. Juni bis einschließlich 2. Juli auf den schon gelegenen Rennwiesen in Karlsruhe-Pflüppert durchgeführt wird. Das außerordentlich reichhaltige und abwechslungsreiche Rennprogramm, das auch unsere Pferdesportliebende Jugend wieder am Start sieht, wird sicherlich wieder viele Liebhaber des Pferdesports anziehen. Näheres werden wir demnächst bekanntgeben.

Durch einen Fahren erdrückt

Forstheim, 18. Mai. Im benachbarten Engingen wurde der 62 Jahre alte verwitwete Gartenwärtler Gustav Reiling durch einen Fahren erdrückt.

Advertisement for 'Manika' and 'Manikata' tobacco. Text: 'Rauchen Sie die "Manika" und "Manikata" - Tabake. erhältlich in Fachgeschäften'.

ren mit dem Kopfe gegen den Leib gedrückt. Er ist an der erlittenen inneren schweren Verletzung gestorben.

Funde aus der Steinzeit

Biensheim, Amt Waldshut, 18. Mai. Durch Denkmalspfleger Dr. Moog-Brensch sind in letzter Zeit wissenschaftliche Ausgrabungen in den bei Biensheim gelegenen Halbhöhlen am Rhein durchgeführt worden. Es wurden dabei recht interessante Funde aus der jüngeren Steinzeit gemacht.

Mit Schlaftabletten vergiftet

Dörrach, 18. Mai. In den Karl-Friedrich-Anlagen in Dörrach wurde eine 46jährige Frau in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Im

Advertisement for 'Sigella' medicine. Text: 'Sigella bohrt glänzend!' with a graphic of a pill.

Krankenhaus ist sie dann, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben. Wie festgestellt wurde, hatte die Frau sich mit Schlaftabletten vergiftet.

Der Bodensee steigt

Friedrichshafen, 18. Mai. Die vielen Nennnisse der letzten Tage haben ein starkes Ansteigen des Bodensees zur Folge gehabt. Innerhalb von acht Tagen ist der Wasserstand von 3,23 auf 3,54 Meter, also um 31 Zentimeter, gestiegen. Der Normalstand des Sees beträgt 3,91 Meter.

Interessantes Programm im Städtischen Kammerkonzert

Leitung Dr. Ernst Gremer; Solist Ernst Hoenisch (Braunschweig)

Eine zahlreiche Hörerschaft erwartete im Ritteraal mit Anteilnahme das vielfachste Programm, dessen fünf Werke verschiedenste Musikstile berührte. Den Auftakt bildete W. A. Mozarts letzte Serenade (Serenata notturna) für zwei kleine Streicherensembles mit einem konzertierenden Geigenpaar. Mit überaus feinem Solorhythmus hat sich Dr. Ernst Gremer (dessen Können als Konzertdirigent leider erst in jüngerer Zeit zu entsprechender Auswirkung gelangt, nachdem sein Weggang für Mannheim bereits schiefte) der eingehenden Vorbereitung des dreifachen frischen Werkes angenommen. Als kompositorisch-inhaltlich Höhepunkt des Stückes (die Sätze: March, Menuet, Rondo) möchten wir das Finalrondo bezeichnen, weil hier eine selbst bei Mozart auffallende Freiheit thematischer Arbeit zutage tritt. Die Soloviolinen wurden von den Konzertmeistern Max Kergl und Karl Thomanan mit großer Virtuosität gehandhabt. Es war schade, daß die bekannte Ueberauskunft des Ritteraales das lockere Filigran trotz der Deutlichkeitsbestrebungen der Spieler zu einem geradezu indifferenten Tonreiz zusammenschmelzen ließ.

Mit einem feststehenden Konzertwerk stellte sich — zum ersten Male als Solist in einer diesigen größeren Veranstaltung — der Solobratscher unserer Orchester Ernst Hoenisch vor. In T. A. Hoffmeisters Brauchkonzert in D-Dur hatte er eine dankbare Aufgabe. Die Durchführung seiner Darstellungsweise im Sinne der Klarstellung musikalischer Inhalte erhält wertvollste Unterstützung durch den großen, raumfüllenden, in allen Stärkeraden sehr beherrschten Ton und die ungemein klüßige Technik des Künstlers. Mit Meisterhaftigkeit behandelte der Spieler die beiden schwierigen selbstgeschaffenen Kadenz; zu reichem Geläufigkeit geüb

3000 Wanderer gaben sich ein Stelldichein

... aber der Himmel lachte nicht dazu / Trohdem schöner Verlauf

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

* Wiesloch, 18. Mai. Die Wanderer vom Pfälzerwaldverein und Odenwaldklub stehen anscheinend mit dem Petrus auf nicht besonders gutem Fuße. Als nämlich am Mittwoch-Spätmittags die ersten Wanderer in dem schönen Weinstädtchen an der südlichen Bergstraße ihren Einzug hielten, geschah dies unter Blitz und Donner, der Himmel hatte alle Schleusen geöffnet und überhüttete die wandernden Gesellen mit feinem Regen. Aber die Männer und Frauen in Loden scheinen solches gewohnt und dagegen abgehärtet zu sein. Wenigstens tat es ihrer Stimmung keinen Abbruch, ebensowenig auch dem Besuch des Wandertreffens. 3000 hatten sich angemeldet und sie hielten ihr Versprechen und kamen. Und

so stand insbesondere am gestrigen Himmelstags Wiesloch voll und ganz im Zeichen der Wandersache und man darf überzeugt sein, daß alle Gäste den besten Eindruck von der kurpfälzischen Metropole, ihrem Wein und ihrer Gastlichkeit mit nach Hause nahmen.

Bereits der Begrüßungsakt am Mittwochabend, der als Heimatabend in der großen Städtischen Festhalle abgehalten wurde, war ein voller Erfolg. Ein ausgezeichnet zusammengestelltes Programm, in seinen einzelnen Teilen getragen von einheimischen Künstlern, wickelte sich hier unter der verantwortlichen Leitung der Ortsgruppe Wiesloch des Odenwaldklubs ab und fand reichen und wohlverdienten Beifall. Da hörte man Musikstücke des Odenwaldkluborchesters, Gesangsvorträge des Doppelquartetts, sowie Gesangs- und Musiksolos, da sah man Volks-

Das Wormser Rathaus wird größer

Vermehrung der Schulen / Erweiterung des Krankenhauses

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

* Worms, 18. Mai. Tritt der fremde Besucher in Worms vor die Bahnhofstraße, dann ist er in vielen Fällen einigermassen enttäuscht. Er findet nicht, wie das in weniger bedeutenden Städten anzutreffen ist, einen großen Platz mit Grünanlagen vor, sondern einen nicht großen, gepflasterten Vorplatz. Ihn verläßt in der Blickrichtung die von Bäumen, vergitterten Vorgärten und hohen Häusern eingeschlossene und deshalb schmal wirkende Siegfriedstraße, die in Wirklichkeit zu den stattlichen von Worms gebunden dürfte, wenn sie entsprechend vergrößert würde. Diese Veränderung ist nun beschlossen und wurde in der letzten Sitzung der Ratskörper öffentlich bekanntgegeben. Die Fahrbahn der Straße wird auf zehn Meter verbreitert werden. Die Vorgärten mit ihren unidünen Eisenzäunen werden weggenommen, dafür drei Meter breite Bürgersteige angelegt und ein Kamenstreifen über die ganze Länge der Straße gezogen. An die einzelnen Ecken der Straßenecken sollen Blumen kommen, die von der Stadthärmerie unterhalten werden. So wird der Fremde, der von der Bahn kommt, den richtigen Eindruck von der Rabelungenstadt bekommen, die gerade aus dem Gebiet des Städtchens und des Straßenbildes in den letzten Jahren manche beachtliche Arbeit durchzuführen ließ.

Nicht mehr in diesem, bestimmt aber in den nächsten Jahren werden in Worms zwei Schulen gebaut werden müssen. Obwohl die durchschnittliche Klassenstärke in den Volksschulen auf 55 Schüler herausgekommen ist, sind in den Wormser Schulen die Verhältnisse noch zu eng. Fast in keiner Schule steht ein Zeichen, und ein Pfortschloß zur Verfügung. Die seit 1934 erdöhte Geburtenzahl bedingt eine weitere Vermehrung der Lehrkräfte, die gleiche Wirkung hat die in Aussicht stehende Verabreichung der Klassenstärke auf 50 Schüler. Das notwendig werdende größere Schulgebäude dürfte auf städtischem Gelände in der Nähe der Würchweinturnhalle errichtet werden.

Die Stadtverwaltung strebt für die nächsten Jahre eine Zentralisation aller ihrer Abteilungen an. Das Wohnfahrtdienst muß die oben genannte Hagen- und spätere Mittelschule räumen, und auch die Stadtkasse, die vor Monaten in das Doerrische Haus umzog,

so stand insbesondere am gestrigen Himmelstags Wiesloch voll und ganz im Zeichen der Wandersache und man darf überzeugt sein, daß alle Gäste den besten Eindruck von der kurpfälzischen Metropole, ihrem Wein und ihrer Gastlichkeit mit nach Hause nahmen.

Die umfangreichen baulichen Veränderungen am und im Wormser Stadtkrankenhaus sind noch nicht abgeschlossen. Der Hauptbau hat einen neuen Flügel bekommen, und zwei benachbarte Pavillons sind ausgebaut und mit dem Hauptbau verbunden worden. Durch die Herzeinnahme von drei Kliniken und deren starke Verlegung war aber auch das neue, größere Fassungsvermögen bald überschritten. Da außerdem die Kranken Kinder in einer baulich zwar guten Baracke schlecht untergebracht sind, hat sich die Stadtverwaltung entschlossen, auf dem Gebiet des Krankenhauses, und zwar an der Altmühlstraße, einen Neubau aufzurichten. 80 bis 85 Betten werden in ihm Platz haben. In diesen Neubau werden die drei Kliniken überföhrt. Eine modern eingerichtete Entbindungsabteilung wird gleichzeitig gegründet.

Der in Arbeit befindliche Stadionbau ist der Anfang in der Gesamtplanung einer großen Sportstätte. Oberbürgermeister Bartholomäus erklärte in seiner kürzlichen Haushaltsrede, daß im nächsten Jahr wahrscheinlich ein Sommerschwimmbecken auf dem Stadiongelände gebaut werden wird, eine Rollschuhbahn wird folgen, im Anschluß daran Tennisplätze, eine Reitbahn und zwei Lebnungsfelder für die HS und die Schulen. Zuletzt wird der Bau der Schwimmhalle verwirklicht. Gebaut wird aber erst, wenn eine tragbare Finanzierung sicher ist. Ein sehr ernstes Problem der Stadt Worms ist die Tatsache, daß nicht nur bisher fast 2000 Volksgenossen für ständig ausgesiedelt wurden; sie haben in mittel- und westdeutschen Industriegebieten lohnende Arbeit bekommen; 1000 bis 1800 Menschen aus Worms sind zur Zeit anwärts vorübergehend beschäftigt. Wenn die in Worms anfängliche Industrie nicht bald erweitert und vergrößert wird, vielleicht durch Herannahende Betriebsenergie- und -fremder Produktion, dann werden wohl auch diese Menschen für immer abwandern.

länge des LW 1885 und Mitglieder der Ortsgruppe des LWV. Darzwischen begrüßten Stadtbaurmeister Johann Treu namens der Wieslocher Ortsgruppe und Bürgermeister Bender namens der Stadtverwaltung die Gäste. Einen frohen Kuckling fand der Abend sodann im Festzelt und auf dem Festplatz.

Der Vormittag des gestrigen Donnerstags, der wenigstens keinen Regen brachte, sah für die Gäste Kurzwanderungen in die nähere Umgebung, Besichtigungen der Stadt und insbesondere der weitläufigen Anlagen und des Gutsbetriebes der Heil- und Pflegeanstalt und ein Standkonzert im Stadtpark vor.

Der Festzug, der sich mittags durch die Straßen Wieslochs bewegte, war von einem Ausmaße, wie ihn die Stadt wohl noch nie gesehen hat. In ununterbrochener Folge zogen all die einzelnen Ortsgruppen des Odenwaldklubs und des Pfälzerwaldvereins durch die von Zuschauern dicht umfäumten Straßen, von der Bevölkerung überall mit herzlichen Zurufen begrüßt und mit Blumen beworfen, frohe Wanderlieder singend, mit Marschweifen der zahlreichen Musikkapellen und Spielmannszüge. Zahlenmäßig besonders gut vertreten waren die Ortsgruppen Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg. Über 100 Zweigvereine waren es, umfassend ein Gebiet von Bruchsal bis Wimpfen und Mainz. Belebt wurden die Marschmärsche durch zahlreiche Trachtengruppen und Volksmusikgruppen.

Der große Maß vor dem altbewährten Rathaus der kurpfälzischen Stadt war das Endziel des Festzuges. Hier fand die Großkundgebung der Wanderer statt, die zu einem imposanten Treuebekenntnis zu Führer, Volk und Vaterland ausklang, und bei der nach dem einleitenden Chorvortrag der Wieslocher Sängergemeinschaft und der kurzen Willkommensrede des Bürgermeisters Dr. Bender, der Wandererführer Dr. Reidel (Mosbach), stellvertretender Vorsitzender des Gesamt-Odenwaldklubs, zu den 3000 Wanderern sprach. Seine Ausführungen waren tief durchdrungen von Heimat- und Vaterlandsliebe.

In über 20 Städten unseres großdeutschen Vaterlandes vereinigten sich zur selben Stunde die deutschen Wandervereine, um Zeugnis abzulegen für ihr Tun und Streben: die Heimat zu erwandern, Heimat- und Vater-

„Herz 4 Punkt“ Blut und Nerven schafft. Zum Muttertag viel Freude macht!

landsliebe in die Herzen aller zu pflanzen, alle Sitten und Bräuche wachzurufen und zu erhalten. Daß wir das in Frieden tun können, gerade hier in den Grenzgebieten, ohne Sorgen auf feindnachbarliche Angriffsgelände, das verdanken wir einzig und allein dem Führer und seinen Getreuen. Ihm Treue zu halten, ihm Gefolgschaft zu leisten und ihm zu vertrauen, das muß unser heiligstes Gelübnis sein. In mächtigen Akkorden brauchten die Weisheitslieder der Nation über den Platz.

Der Nachmittag bot noch Gelegenheit, um die Sehenswürdigkeiten der Weinstadt zu besichtigen, vor allem aber auch, um das Ereignis all der Redebühnen zu verfolgen, die dem Festzug umschlichen. Im Festzelt und auf dem sich anschließenden Kummelplatz entsfaltete sich alsbald ein reges Leben und Treiben. Hier fanden sich die befreundeten Ortsgruppen zusammen, Lieber wurden gefungen und Erinnerungen ausgetauscht. Nach Einbruch der Dunkelheit aber bot sich den Zuschauern wiederum das zauberhaft-schöne Bild der Beleuchtung des Festplatzgeländes und der Ringstraße.

Die verhältnismäßig kleine Ortsgruppe Wiesloch des Odenwaldklubs darf stolz sein auf die tadellose Abwicklung dieses Wandertreffens, das in jeder Hinsicht ausgezeichnet organisiert war, und von dem sicherlich alle Besucher nur die besten Eindrücke mit nach Hause nahmen. Wg.

des gewaltigen Praktikers der Polyphonie erkennbar. Es entstehen reizvolle rhythmische Verschleudungen, Umkehrungen des Themas, Stoppelung der Umkehrung mit dem Original usw. Dem von Gise Landmann-Driescher überlegenen gemesserten Klavier wird großer Raum in dem bewegten Geschehen eingeräumt; auch das Schlagzeug meldet sich mit starker Stimme. Mit Umsicht und allem nötigen Humor betonte Dr. Gremer die Partitur und erstellte den Ausführungen und dem Komponisten mit dem bereits mehrfach in Mannheim gehörten Stück einen bedeutenden Erfolg.

Hermann Eckert

Stiftung eines sudetendeutschen Kulturpreises

Die Erste Sudetendeutsche Gaukulturwoche wurde am Samstag mit einem Festakt durch Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein im Theater der Gauhauptstadt Reichenberg eröffnet. Unter dem förmlichen Beifall des Hauses gab Konrad Henlein eine Reihe hervorragender und neuer Kulturleistungen bekannt: Der Führer hat neben dem Bauauftrag für das neue Theater der Gauhauptstadt einen Beitrag von einer Million Reichsmark für die Errichtung einer Sudetendeutschen Galerie und des dazugehörigen Ausstellungshauses gestiftet. Ein großzügiges sudetendeutsches Hilfsnetz, das in Gemeinschaft mit dem Verein der Freunde der bildenden Künste Deutschlands durchgeführt wird, soll in erster Linie den notleidenden deutschen Kunstschaffenden die notwendige Hilfe gewähren. Außerdem hat Gauleiter Konrad Henlein selbst einen Sudetendeutschen Kulturpreis in Höhe von 5000 Reich gestiftet, der erstmalig am Ende dieser Kulturwoche verliehen werden wird. — Bei der Eröffnung der Ausstellung „Das Reich im Bilde“ in den Wesschallen zu Reichenberg, auf der Kunstwerke aus allen Gauen Großdeutschlands gezeigt werden, fungierte Gaupropagandaleiter Franz Höller an,

daß das neue Haus der Kunst in Berlin mit einer großen sudetendeutschen Kulturtausstellung eröffnet werden wird.

Nibelungen-Woche in Worms

Die Nibelungen-Woche in Worms wird auch in diesem Jahre durchgeführt werden. Am 25. und 26. Juni sowie am 1. und 2. Juli wird Hebbels „Nibelungen“-Trilogie in der überaus gewordenen Inszenierung des Hessischen Landestheaters Darmstadt unter der Gesamtleitung des Generalintendanten Franz Ewerth aufgeführt werden. Die Spielleitung hat Rich. Weichert. Die Besetzung der tragenden Rollen ist die gleiche wie in den beiden Vorjahren, und zwar spielen Maria Poppenhöfer vom Staatstheater in Berlin (Brunnhilde), Agnes Straub (Kriemhilde), Walter Jung (Dietrich von Bern), Max Remet (König Etel), Joachim Voelgig (Ziegfried), Karl Radday (König Gunther) und Karl Jüstig (Hagen).

Neue Feierstätte auf der Loreley

Nach vierjähriger Bauzeit ist auf der Loreley die Feierstätte des Ganes Hefen-Kaffau fertiggestellt worden. Wie ein feineres Bundeswerk ist sie in die einzigartige Rheinlandschaft eingefügt. Auf drei großen Treppentritten sind im Halbrund die Sitzplätze für 4500 Personen und dahinter Stehplätze für 10000 bis 12000 Personen angeordnet. Der Bald der Rheinböde ist kaum angetastet und als Naturkulisse in die Spielstätte einbezogen. Die ganze Feierstätte ist so weit nach Westen gerückt, daß auch die untergehende Sonne die Spiele nicht stören kann. Die Festspiele werden nur abends stattfinden. Die auf dem anderen Rheinufer empfindenden bewaldeten Höhen sind der einzigartige Hintergrund, der — beispielsweise durch lodernde Feuer — ebenfalls in den Kreis der Feler einbezogen werden kann. Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger wird im Juni die Feierstätte, die ausschließlich vom Arbeitsdienst erbaut wurde, ihrer Bestimmung übergeben.

Meldungen aus der Industrie

SW Ostf. 106, Braunschweig. Die zum Kartiermaschinenbau...

SW Wehrh. 106, Braunschweig. Auf Grund einer...

SW Ruppelst. 106, Braunschweig. In der ordentlichen...

SW Verh. 106, Braunschweig. Die ordentliche Hauptversammlung...

SW Daimler-Benz 106, Stuttgart. In der ordentlichen...

SW Württembergische Metallwarenfabrik 106, Stuttgart. Die...

SW Rühl. 106, Bielefeld. Die ordentliche Hauptversammlung...

124. Mannheimer Ostauktion. SW Tod. 106, Mannheim. Die...

Neue Aufgaben für die Reichsanstalt

Das Institut berichtet über das Jahr 1938 / 462 Mill. neue Rücklagen

(Druckbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. Berlin, 17. Mai.

Für die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte...

Sichtbarer Ausdruck des günstigen Jahresergebnisses...

Für die Rentenleistungen, Beitragsverhältnissen...

Der Gesamtaufwand für Heilfürsorge belief sich...

Sind es wirklich soziale „Lasten“?

Praktische Sozialpolitik ist keine unrentable Belastung

Unser Land stand in den letzten Wochen im Zeichen...

Die Beträge, die in den Bilanzen und Geschäftsberichten...

Es stellte sich durch genaue Berechnung heraus...

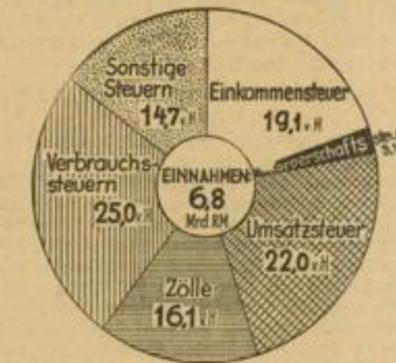
einzig und allein wirtschaftlich und nicht sozialpolitisch...

Sprechen wir nicht davon, daß Wirtschaftlichkeit...

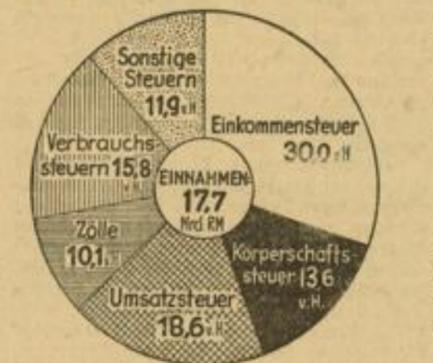
Wie „rentabel“ Sozialpolitik sein kann, um in der...

Entthronte Verbrauchssteuern

Verteilung der Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben



im Rechnungsjahr 1933



im Rechnungsjahr 1938

* Im Rechnungsjahr 1938, das vom 1. April 1938 bis zum 31. März 1939 reichte...

Verb. RM auf 5,3 Mrd. RM gestiegen. Entsprechend...

sondern auch Rückgänge der Produktivität verursacht.

Die Einführung einer besseren Beleuchtung mit neuen Anlagen...

Aus den Produktionsstätten jeder deutschen Stadt...

Die Zeit, daß praktische Sozialpolitik eine unrentable „Belastung“...

Wer treibt den Mineralwasserpreis?

* Alle Bemerkungen, den Verbrauch alkoholfreier Getränke...

Keine Nummernanzeigen für Steuergutscheine I und II

DIED Tod Reichsfinanzministerium hat laut Mitteilung...

Die Einzelhandelsumsätze im März und im 1. Vierteljahr

Der in den Monaten Januar und Februar 1939 beobachtete...

Der deutsch-englische Handel im ersten Vierteljahr

Das britische Handelsministerium gab am Sonntag...

Autowäsche am laufenden Band

Bei den bisher vorhandenen Wäschereien für Autos...

Einfuhr tschechischer Geldsorten genenungspflichtig

DIED Die dritte Durchführungsbestimmung zum Wechselgesetz...

Advertisement for Trinkt Mattoni's Giesshübler Baurbrunn. Includes logo and text: 'Rechtlich empfohlen bei Erkrankungen der Atmungsorgane...' and 'Hauptniederlage: A. Arend, Mannheim, Fernruf 22446/47'.

Der starke Beilstein

eine elbässische Lügengeschichte / Eduard Reinacher

21. Fortsetzung

Endlich erregte die Wassermusik in Beilsteins Kehle einen ziemlichen Durst. Da mußte er von dem Brunnen Abschied nehmen und dahin gehen, wo es zu trinken gab, ins Wirtshaus. Er hatte nämlich gerade einige Gulden in der Tasche.

In dem Wirtshaus saßen die Leute trübselig vor ihren Krügen, nur einer machte Rumor und rühmte sich, nicht ohne den anderen viel Spott an den Kopf zu werfen, sie auf alle Weise zu ärgern und zu reizen. Doch wagte keiner, gegen ihn aufzustehen, denn es war ein Hüne, noch einen Kopf größer als Beilstein und in die Breite gebaut wie ein fester Turm.

Als er nun Beilstein hereinkommen sah, freute er sich, denn dies war ein Starke, an dem er seine Stärke erweisen konnte. Er rief ihn also an, noch ehe er sich gesetzt hatte: „Ge du, kleiner Mann, komm daher! — Da, daher! Stell dich vor meinen Tisch! So!“

Beilstein tat alles, was der andere ihn hieß, denn er war ein Genießer und wollte das Ding von vorn bis hinten auskosten, das sich da anspann.

„Du mußt mit mir wetten“, rief der Hüne, „wirst du oder nicht?“

„Wenn ich muß, werde ich schon wollen.“

„Ich gebe dir jetzt ein Rästel auf. Rästel du's falsch, so bezahst du mir zwei Humpen, oder ich schlage dir vier Glieder ab. Verstanden?“

„Es ist mir recht. Nur will ich gleich sagen: wenn ich mich wehre, geschieht es von selbst, ich kann dann nichts dafür.“

„Wenn du dich wehrst“, sprach der Hüne, „so schlage ich dir acht Glieder ab, ich kann dann auch nichts dafür.“

„Einverstanden“, sagte Beilstein, „und jetzt heraus mit dem Rästel, ich habe Durst!“

„Den werden dir die Barmherzigen Schwestern mit Essigwasser füllen“, brummte der Hüne und rollte seine Augen. „Und jetzt heraus damit: drei Knoten und doch nicht geknüpft, was ist das?“

Beilstein machte ein Gesicht, so dumm er nur konnte. Dann sah er sich im Saale um: ob jemand des Rästels Lösung wüßte? Es meldete sich aber niemand.

„Zieh denbeutel, Mängelchen, oder nimm Abschied von deinen gesunden Gliedern!“ ließ der Hüne sich vernehmen.

Beilstein entgegnete: „Ich meine, wir versuchen zuerst, dir das Ding aus dem Kopfe zu ziehen. Ich weiß zwar nicht, ob es nur drei Knoten sein werden, manchmal sind es mehr.“

Daraus erlah der Hüne, daß Beilstein das Rästel kannte: der Strohball. Und er hatte gemeint, kein Mensch als er wüßte es. Das ergrimmte ihn doppelt. Er brüllte, daß die Wände scheppten: „Was willst du mir aus dem Kopfe ziehen? Ich will dir den Kopf aus dem Halse ziehen, du Hasenfüßler, du Bube, du Anips!“

Und sprang auf.

Beilstein sprang auf einen Schemel, weil der Mensch doch einen Kopf länger war als er, erwischte ihn, wie er daherstürzte, am Haarschopf und hob ihn frei in die Höhe, schwenkte ihn und rief: „Weiß Gott, das Ding ist in deinem Kopfe, ich meine, es muß herausziehen sein!“

Da begann der Hüne in der Luft zu lachen, obwohl ihm nicht danach zumute war, tat, als ob alles ein Scherz gewesen wäre, und spielte gut Freund mit Beilstein. Der ließ ihn aber beim Wirt zwei Humpen bestellen, ehe er ihn wieder auf die Erde setzte.

In Felsen treten

Am anderen Morgen war der Hüne abgereist. Er mochte nicht in dieser Stadt hausen, wo einer härter war als er.

Beilstein war bei den Bürgern hochgeschätzt, weil er sie von der Plage befreit hatte. Doch paßte es ihnen auch wieder nicht, daß er gar so stark war, und hätte den Allmächtigen spielen können. Das tat er zwar nicht, aber es gefiel ihnen nicht, daß er die Macht gehabt hätte, es zu tun. Darum fannen sie, wie sie ihm zeigen könnten, daß er immerhin noch kein Goliath und auch kein Wotan wäre.

Endlich fiel einem ganz Gescheiten etwas ein. Es gab auf dem Felsen über der Stadt eine kleine Höhlung, die sie den Mädchensprung nannten: ein Mädchen sollte dort vor einem Verfolger fliehend den Sprung vom Felsen gewagt und dabei so heftig abgesprungen sein, daß der Druck ihres Fußes diese Höhle machte.

Das erzählten sie eines Tages dem Beilstein und fragten ihn, ob er auch so kräftig auf Felsen treten könnte, daß es einen Abdruck gäbe.

„Das kommt auf die Schuhe an“, sprach Beilstein.

Da versprochen sie, ihm Schutzzeug zu geben, wie er's gebrauchen würde, und wetteten mit ihm: dreimal dürfte er treten. Hätte er beim drittenmal den Abdruck in den Stein

gegraben, so sollte er gewonnen, sonst aber verloren haben.

Beilstein sagte zu und verlangte zuerst ein paar kräftige Stiefel von Leder. Die brachten sie ihm, und die Kellnerin half sie ihm anziehen. Auf der steinernen Stufe vor der Wirtstür machte er den Tritt und zertrat die Absätze ganz zu Pulver, erst den rechten, dann den linken.



Auflösendes Gewitter über der Ebene Aufn.: Lotte Maxelner

„Mit Leder geht es also nicht“, sprach er, „bringt mir ein Paar Klumpen von Eichenholz!“

Die mußten erst gemacht werden, es wurde darüber der dritte Tag. Und als Beilstein diesmal zum Treten auf die steinerne Stufe kam, war die ganze Straße voll von Leuten, die zusehen wollten. Er zertrat aber mit zwei Tritten die eichenen Klumpen zu Brennholz.

„So geht es auch nicht“, sprach er, „Ihr müßt mir eiserne Schuhe machen, damit werde ich's schaffen.“

Der Schmied arbeitete mit seinem Gesellen einen ganzen Tag an den eisernen Schuhen, dann waren sie fertig. Wieder war die Straße voll von Leuten, Beilstein trat in seinen Eisenstiefeln vor das Wirtshaus und stampfte auf den Stein. Und siehe, es war, wie wenn er durch nassen Lehm gegangen wäre: so tief war seine Spur abgedrückt. Und so hatte er seine Wette gewonnen.

„Die Eisenstiefel sind freilich unbequem“, sprach er und zog sie aus. Die Zechbrüder nahmen sie ihm gleich aus der Hand, um sie aufzubewahren zum ewigen Angedenken.

Inzwischen stand Beilstein darfuß da. Er machte ein seltsames Gesicht wie ein Träumender und schien niemanden zu sehen.

„Beilstein“, riefen seine Klumpen, „Beilstein! Du hast's gewonnen, ehrlich gewonnen! Mit den eisernen Schuhen hast du's geschafft!“

„Das Mädchen da droben hat auch keine eisernen Schuhe gehabt! Ein Mensch kann's oder kann's nicht, und besser ist besser!“

Damit ging er ins Wirtshaus zurück. Sie verstanden zuerst nicht, was er meinte, dann sahen sie, daß er seine zehn nackten Zehen in den Stein gedrückt hatte: wie ein Töpfer seine Finger in den weichen Ton.

GÄLLE

Beilstein war Knecht bei einem Weinbauern. Da hieß es die meiste Zeit nicht Wein führen, sondern gerade das Gegenteil, nämlich Gälle. Einem Städter hätte der Duft nicht behagt, aber Beilstein kannte ihn von Kind auf und bemerkte ihn kaum.

Eines Tages hatte er auf dem Wagen mit den zwei Röhren zwei kleinere Gällefässer auf einmal zum Weinberg gefahren. Wo die Röhre nicht gut weiterkamen, schob er nach, dann ging es wieder.

Er hatte das eine Faß mit der Schapfe geleert, soweit das mit der Schapfe möglich war. Jetzt kam der Bauer, schaute ins Faß, machte eine krause Stirne, weil sein Knecht schon den Deckel vom zweiten Faß gelöst hatte, und brummte: „Da ist ja noch etwas drin!“

„Die Schapfe saht es nicht“, antwortete Beilstein.

(Fortsetzung folgt.)

Der Tod als Innenarchitekt

Menschenskelette wurden zum Kapellenschmuck / Besuch in der Knochenkirche von Sedlec

Knarren kreischen, Trillerdögel aus Pappmachée pfeifen, Grammophone lärmten gegeneinander in ohrenzerreißender Kolophonie. Lachen und Schwägen fliegten hinüber und herüber — das ist der Frühlingmarkt von Sedlec, im Böhmerland, der das ganze Dorf rebellisch macht. Links und rechts der Landstraße, die nach dem uralten prächtigen Rautenberg hinausführt, ist Bude neben Bude aufgestellt, winzige Kinder-schaukeln und perlenglänzende Karussells von Anno dazumal, Zirkusse in miniature und ein schabiges graues Zelt, das mit lösslicher Arroganz die Aufschrift „Varieté Parisis“ trägt und vor dem die böhmischen Mädchen in ihren bunten überreich gefalteten Feiertagsröcken mit den weichen Blusen und den schwarzen Miedern voll neugieriger Lust herumstaniieren.

Der ganze vielstellige Land des Jahrmarktes ist längs der Straße auf Strohschütten und niedrigen Tischen ausgebreitet — greßbemalte Schürzen, porzellanene Ungeheuer mit grellroten Vasen und schlafernen Haaren, Zunderherzen in Silber, Gold und Rot, türkischer Honig in ganzen Gebirgen, und mitten zwischen den Herrlichkeiten zieht in langen Reihen böhmisches Landvolk einher, unbekümmert um die Autos, denen die schmutzen Polizisten durch den Trubel nur mit lautem Hoi und Ho einen Weg im Schrittempo bahnen können, in echt slawischem Temperament dem heiteren Augenblick hingegeben, dem lustigen, dem treibenden Heut.

Dem Tod in die Arme

Wer denkt daran, daß dieser Weg, den die ganze lebensvolle Jahrmarktsfröhlichkeit nimmt, geraden Schrittes — dem Tod in die Arme führt! Dem Tod in einer erschreckend körperlichen Gestalt, nein, in tausend Gestalten, wie sie vor Jahrhunderten groteske Blasphemie oder hyperkommune Pietät, vielleicht auch ein geschärfter Geschäftssinn in kunstreicher Form hinter uralten Mauern zusammengetragen hat: unmittelbar neben der Bude, wo die Sedlecer Burschen beim Frühlingmarkt ihre Schleichkünste erproben und mit Wumm und Knack eine bunte Puppe nach der anderen von ihrem Sockel fällt, führt eine kleine Pforte in das unheimliche Reich der bleichenden Knochen, in die verwiterte Gruft der Zisterzienser, die vor einem halben Jahrtausend in das felsige, prundvoll graufigste Weinhaus, das eine ausschweifende Phantasie sich malen kann, verwandelt worden ist.

Kruzifix aus Gräbern

Dumps, beklemmend kalt weht die Luft aus dem mächtigen Gemäuer, dessen Eingang ein monumentales Kruzifix krönt. Weiße Menschenknochen bilden den Längs- und den Querbalken, blaue Schädel Schnittpunkt und Abschluß. Seltsich in Wandnischen stehen Abendmahlbecher

in Mannsgröße — das herrliche Verlenmuster ihres Fußes fügt sich aus unzähligen nebeneinander gereihten Gelenkknochen, helle Rippenstücke formen sich zum edelgeschwungenen Reich, Schöndekreihen geben den Abschluß von grauendhaft zierlicher Schönheit.

Am Kreuzgewölbe des Gruftinnenraumes spannen sich gleichende Girlanden. Totenköpfe sind es, sorgsam aneinandergereiht, hängende Schenkelknochen schließen sich zu lässig gerasteten Portieren und umschleiern die kalte Grausamkeit dieses Raumes in einer Art, die abstoßend und fesseln zugleich ist.

Riesenmonumente der Vergänglichkeit

In den Seitengewölben steigen breitgrundige kloßige Pyramiden bis zur Deckenhöhe auf — Monumente der Vergänglichkeit, Reihe um Reihe in verschlungenen Mustern aus Knochen geschichtet. Das fahle Licht, das vom rückwärtigen Fenster her die düstere Gruft erhellt, beleuchtet grell das Brunnstück dieser aberwichtigen Kunstübung mit dem Tode, den Prachtlüster, dessen graziose Schönheit in einem erschütternden Kontrast zu dem Material steht, aus dem ihn die Hand eines blinden Mönches schuf; aus menschlichen Skeletten. Unter den Kerzen, die sie tragen, lächeln die Schädel lange Gestorbener. Schulterblätterknochen schieben sich unter den zahllosen Kiefern zu rosettenförmigen Halbkreisen zusammen, zerbrechlich seine weiße Kinderknöchelchen schleichen sich zu Ketten, die den Kerzentrang tragen. Schlüsselbeine häkeln sich ineinander bedenkend aufwärts zu wunderbar kunstvoller Zier — keines Menschen Hand kann krausere Ornamente erfinden als sie sich hier in der formenreichen Vielfalt menschlicher Gebeine darböt.

Noch hält das nervenzerrrende Gewölbe eine letzte Steigerung bereit: Riesenmonstranzen ragen neben dem kleinen schädelgeschmückten Altar auf. Die milben Strahlen des Kreuzes: schimmernde weiße Armbknochen. Der Gnadenstern in der Mitte: ein blasser Totenschädel. Quer geschichtete Beckenknochen und senkrecht angeordnete Schenkelbeine bilden den Rumpf des Rultgefäßes.

Eine Gründung der Zisterzienser

Die Geschichte dieser Kapelle, die den Tod dem Glanz und der Herrlichkeit Gottes und der Kirche dienstbar gemacht hat, ist in wenigen Worten erzählt: Zisterzienser-Mönche schufen zu Sedlec im 12. Jahrhundert ein Kloster und Friedhof. Als ein Jahrhundert später ein kluger Abt von einer Reise nach Palästina eine Handvoll Erde vom Grabe Christi heimbrachte und auf dem Friedhof öffentlich austreute, ward die Sedlecer Ruhestätte das letzte Ziel Tausender

und aber Tausender Gläubiger aus allen Teilen Europas. Die Hussitenkriege haben Kloster und Friedhof zerstört, die Gebeine aber aller bereit, die hier einmal ewige Ruhe zu finden gehofft hatten, sind im 15. Jahrhundert von Mönchen gesammelt und als unheimlicher Schmuck in diesem einzigartigen Weinhaus aufgebaut worden.

Ein Stück der Geschichte, die aber diesen Fleck böhmischer Erde hinweggegangen ist, künden die verstümmelten Schädel, die man in einem finsternen Winkel der Kapelle ausgehäuft hat: ihre klaffenden Wunden sprechen von der Grausamkeit, mit der die Hussiten hier ein friedliches Volk von Mönchen und Bauern niedergemetzelt haben. Vielleicht zählt ihr Anblick zu den erschütterndsten, hastensten Bildern, die man von dieser düsteren Sensation im heiteren Böhmerland hinausschaut in den hellen, lachenden Frühlingstag. Dr. Maria Vozl-Langmann.



Ein originelles Denkmal in Uhlbach Aufn.: Landesverkehrsverband Württemberg-Hohenzollern-Stuttgart-N.

„Wadekliche em Besondere Form Nochen, kann la gikt für den Ad sind, können f werden, nament er es muß r lachen will, der Möglichkeit sich men, besagt das kon, sind „sch Neugerungen in bendenen Säge form gibt oft Ausdruck. Wer S. Chr. Lichtent ballis, Kleische.“

Der Aphorismus Zeiten erwiesen. aus einer kom Wortwig und ar tung entstehen. es bei einem an das unter dem p Groschen sä gel (im Megar 1939, S. 103, Leir bor wenigen Za

Dem Leser des Nch- und hiebsf wird sich freuen dener Form wle werden mit froß Bäcklein hindur bert A. Frenzel t rismus „Die Ru einen warten“ se ben die Mufen w weil sie weiblich genug besahen, u Nly und Stich f teten bis er eine in ein Wächlein s sie den Groschen er fiel. Nun steh heraus schlüpfen liche, tiefstnige - gen zu allerlei T Dafein überhaupt ble mit gutem R persönlich nehme der Ernst des Le Menschen teilweise schen“: „Manche f ihren Beinen, wie

Ne

In den bergan Spiel-Literatur ge so daß es schwer zu trennen. Dem begegnet und da wieder Boden un paar Verlage mit sich den Spielbuch auf einen guten T he a t e r b e r l a Berlin, der scho legte, wieder 6 S in Laienspielfreize freuen werden.

Da ist zunächst Karl Sprünge n brechtshausner W Dual in dem gleich urausgeführt und leiters alljährlich es haben hier sechs

Listen im Kampf g gelassen — wieder und anspruchlos Kampf und Not

Oesterreich, das ge gestanden ist wi Denkmal aus Stei des neuen Oesterre Dpfer wachhalten

Von Margarethe eine hättliche Reich schenkt hat, liegen Märchenpiel für besonders für Fri den kann, stellt inh chen von der König lang im dunklen T

Freue hält, aber k kann und endlich h und Weifen von s schlichte Spielhand Schilddrüsenspiel hat viele dröllige G

genossen werden o Schwächen und f gemacht. Ein Spie

Rudolf Otto B marktsflöte“ ein f nd hat mit dieser gegriffen. Unter R den die unberängli — der Teufel, der Zierlastemann, k Spöhe, die auch b it schrieb Hans G

Ein kurzes, mu

„Wenn der Groschen fällt“

Wahrlich empfinden wir alle nicht als eine besondere Form des Wohlwollens. Kurz ge-
sprochen kann langen Schmerz bedeuten. Das
gilt für den Körper. Was für ihn Nadelstiche
sind, können für den Geist Gedankenplitter
werden, namentlich bei Menschen ohne Humor.
Der es muß nicht so sein. Wer sich gesund
lachen will, der hat an Aphorismen genügend
Möglichkeit sich geistreich zu ergötzen. Aphorismen,
besagt das Reverende Konversationslexikon,
sind „schriftstellerische oder dichterische
Kreuzer in kurzen, schlagartigen, unver-
bundenen Sätzen. Die aphoristische Stil-
form gibt oft tiefstem Denken wirkungsvollen
Ausdruck. Berühmte deutsche Aphorismen von
G. Chr. Lichtenberg, Goethe, Fr. Schlegel, No-
valis, Kleists“.

Der Aphorismus hat sein Lebensrecht zu allen
Zeiten erwiesen. Er kann aus einem Satzwitz,
aus einer komischen Situation, aus einem
Wortwitz und aus des Wortes tieferer Bedeu-
tung entstehen. Mit dem letzten Fall haben wir
es bei einem amüsanten neuen Buch zu tun,
das unter dem jugendlichen Titel „Wenn der
Groschen fällt“ von Herbert A. Frenzel
(im Alexander-Duncker-Verlag, Weimar,
1939, S. 103, Leinen RM. 2.80, brosch. RM. 2.—)
vor wenigen Tagen erschienen ist.

Dem Leser des Berliner „Angriff“ sind diese
Kurz- und hiebhaften Sätze alte Vertraute und er
wird sich freuen Ihnen nun in so schön gebun-
dener Form wieder zu begegnen. Alle anderen
werden mit fröhlichem Lachen sich durch das
Büchlein hindurchlesen. Der Herausgeber Her-
bert A. Frenzel hat nach seinem eigenen Apho-
rismus „Die Mäusen sind weiblich — Sie lassen
sich warten“ seinen Band angelegt. Ihn ha-
ben die Mäusen wirklich warten lassen, nicht nur
weil sie weiblich sind, sondern weil sie Einflüster
genug besaßen, um der Gedanken Inhalt, Witz,
Witz und Stich sich runden zu lassen; sie warte-
ten bis er eine Fülle solcher Gedankenplitter
in ein Büchlein hineintun konnte, dann steckten
sie den Groschen hinten nach und — siehe da —
er fiel. Nun stehen wir unten am Rastort und
heraus schlüpfen frohe, charmante, nachdenk-
liche, tiefinnige — ja, auch solche — Bemertun-
gen zu allerlei Themen unseres Lebens — zum
Dasein überhaupt. Frenzel ist einer von denen,
die mit gutem Recht von sich behaupten: „Ich
persönlich nehme das Leben so heiter, wie es
der Ernst des Lebens verlangt.“ Wenn er den
Menschen teilweise betrachtet, fallen solche „Gro-
schen“: „Manche Frauen zeigen dem Mann mit
ihren Beinen, wie weit er gehen kann.“ Wenn

wir die Hand auf's Herz legen, finden wir: Je
leiser das Herz schlägt, desto mehr Gehör ver-
schafft es sich.“ Appetitanregend ist eine Be-
hauptung wie diese: „Mit vielen Katern kommt
man sicher auf den Hund!“ Anzüglich ist die
Bemerkung: „Die Mode überlegt, was noch
tragbar ist.“ Frenzel „guter Ton“ (der Autor
verzeihe uns diese brüske Anspielung) lautet:
„Wer immer an der Spitze sein will, muß einen
Straßl vertragen können.“ Und von den kleinen
Geschenken meint er „an ihrem Umtausch soll
ihre sie erkennen...“ Da sage noch einer, daß
es etwas nicht böshastig ist! Und über die Nächsten
lesen wir einen so klaren Satz wie: „Freunde
sagen sich alles — auch die Meinung!“ So sei
es. Und vom Sport heißt es, daß auch „eine
schmale Brust mit Brustbreite fügen“ kann. Ge-
witz und warum auch nicht! „Beim Tanzen
nimmt keine Dame übel, wenn man sie über
die Schulter ansieht.“ Da wir bei den Frauen
sind, gilt Frenzels Erkenntnis: „Es ist nun
einmal unnatürlich, wenn Jungfrauen ins
Alter kommen.“ Aber schließlich „wer allen
Mädchen die Köpfe verdreht, darf sich nicht
wundern, wenn sie ihn schiel ansehen“ — Im-
merhin (der Referent muß sich alle Randbemertun-
gen mühselig verkneifen) erklärt uns der
Autor: „Küssen ist die einzige Gelegenheit, bei
der jede Frau dichtschießt“, aber heiraten ist bes-
ser, denn „wer unter dem Pantoffel steht, darf
sich nicht wundern, daß er einen betretenen Ein-
druck macht.“ Auch die Kunststücker sind Ziel-
scheibe der aphoristischen Betrachtung: „Ihn hat
die Muse geküßt — aber nur auf die Schulter“
und mit so einem lakonischen Satz wie „Der
zuletzt lacht, lacht am besten — ausgenommen
bei Wippen“ schließt das heitere Büchlein.

Es ist Frenzel gelungen in seinen „Aphorismen
für den Hausgebrauch die menschlichen
Gefühle und Schwächen — aber auch ihre guten
Seiten parabolisch zum Ringen zu bringen.
Er macht sich lustig über uns — und wie ein
echter Humorist — auch über sich selbst! Er
schreibt nicht seine Aphorismen, um geistreich
zu wirken, sondern sie fallen ihm zu, nun —
eben wie sonst anderswo der Groschen fällt.
Er hat das Herz auf dem rechten Fleck und
weil es außer mit Empfindung auch mit Hu-
mor vor uns auszusprechen. Wer lachen, auch
wer schmunzeln will und diese kleinen Nadel-
stiche auf sich gemächlich einwirken läßt, der
wird gut tun, das Büchlein zu erwerben, dem
Sinn und der Tat nach: „Wenn der Groschen
fällt!“ ...

Helix Groth.

Neue Volksspiel-Literatur

In den vergangenen Jahren ist die Volksspiel-
Literatur geradezu ins Kraut geschossen,
so daß es schwer war, die Spreu vom Hafer
zu trennen. Dem wurde durch eine Säuberung
begegnet und dadurch dem guten Volksspiel
wieder Boden unter die Füße gegeben. Ein
paar Verlage mit zielhafter Ausrichtung haben
sich den Spielbüchlein angenommen und sie
auf einen guten Stand gebracht. So hat der
Theaterverlag Langen & Müller, Berlin,
der schon Hunderte von Spielen ver-
legte, wieder 6 Stücke herausgebracht, die sich
in Laienspielfreien bald großer Beliebtheit er-
freuen werden.

Da ist zunächst das von dem Tiroler Dichter
Karl Springenschmid geschriebene „Lam-
prechtshausner Weidenspiel“ zu nennen, das im
Dial in dem gleichnamigen Dorfe bei Salzburg
ausgeführt und auf Veranlassung des Gau-
leiters alljährlich an der historischen Stätte —
es haben hier sechs österreichische Nationalsozia-
listen im Kampf gegen das System ihr Leben
gelassen — wiederholt werden wird. Schlicht
und anspruchslos berichtet das Spiel von
Kampf und Not eines deutschen Dorfes in
Oesterreich, das gegen die volkreichen Mächte
gestanden ist wie ein Mann. Besser als ein
Denkmal aus Stein wird dieses „Wallspielspiel
des neuen Oesterreich“ die Erinnerung an die
Opfer wachhalten und in die Zukunft tragen.

Von Margarethe Cordes, die der Jugend
eine stattliche Reihe hervorragender Spiele ge-
schenkt hat, liegen zwei neue Stücke vor. Das
Märchenpiel für Mädchen, „Rälen“, das
besonders für Frühlingsfeste empfohlen werden
kann, stellt inhaltlich das Grimmsche Mär-
chen von der Königstochter dar, die sieben Jahre
lang im dunklen Turm dem Königssohn die
Treue hält, aber die dunklen Mächte besiegen
kann und endlich heimgeführt wird. Volkstanz
und Weisen von Walter Sirmatis haben die
schlichte Spielhandlung aufgelockert. — Das
Schuldnerspiel „Des Esels Schatten“
hat viele drollige Einfälle und die lieben Volksg-
enossen werden auf allgemeine und eigene
Schwächen und Fehler schalkhaft aufmerksam
gemacht. Ein Spiel, das viel Lachen bringt.

Rudolf Otto Wiemer nennt seine „Jahr-
marktsfeste“ ein fröhliches Gemeinsschaftsspiel
und hat mit dieser Bezeichnung nicht daneben
geriffen. Unter Kaiser Karls Regie treiben
die unvergänglichen Typen des Jahrmarkts
— der Teufel, der Tod, der Billige Jakob, der
Leierkastenmann, der Hausenlufas — ihre
Späße, die auch die Großen erkennen. Die Mu-
sik schrieb Hans Georg Schütz.

Ein kurzes, munteres Frühlingspiel legt

A. Bruno Dietrich vor. Ein paar hand-
buckene Jungen und Mädchen und eine bunte
Stoffpuppe sind nötig, um in „So treiben
wir den Winter aus“ Wirkung zu haben.

Ein derbes Spiel für ein fröhliches Volk-
fest gibt uns Thilo Scheller mit seinen
„Kanonen über Hummelstedt“ in die
Hand, darin sind die feindlichen Nachbar-
städte so lange in den Haaren liegen, bis der
gewalttätige Burgraf eine vielumstrittene
Kirchturnspitze kurzerhand durch einen wohl-
gezielten Kanonenschuß beseitigt. Das Spiel
muß mit guten Kräften besetzt werden, die den
reichen Kuchensack an Scherz und Satire zu mei-
stern verstehen.

Oskar Bischoff

„Wörterbuch der Kraftfahrt“

Gibt es einen Kraftfahrer, der auf alle Fra-
gen, die sich auf sein Fahrzeug und seine Be-
ziehungen zur Umwelt beziehen, einwandfrei
Bescheid wüßte? Es seien hierbei die alten
Autopäsen und Fachkräfte außer acht gelassen.
Im übrigen werden sich eine Menge von Halb-
eingeweihten, von technischem Wissen nicht Vor-
belasteten und Verbegierigen zusammenfinden,
die es ratlos erscheinen läßt, hilflos einzu-
springen und die Lücken zu schließen, die bei
Kraftfahrern und solchen, die es erst noch wer-
den wollen, wissenschaftlich vorhanden sind. Die-
ser Umstand hat den Verlag Quelle & Meyer,
Leipzig, veranlaßt, ein „Wörterbuch der
Kraftfahrt“ herauszubringen, das dem
Kraftfahrer Helfer und Berater zugleich sein
will. Es ist durch die Zusammenarbeit von
H. Georges und Dr. R. Schnaubert un-
ter Mitarbeit von Oberleutnant S. Morgen-
roth zustande gekommen. 398 Seiten umfaßt
das Nachschlagewerk, das 335 Abbildungen auf-
weist. (Preis in Leinen RM. 5.—.) Stichwort-
artig sind alle das Gebiet der Kraftfahrt be-
rührenden Fragen zusammengestellt. Und nicht
nur für Laien und Fachmann gut beantwortet,
sondern auch in wünschenswertem Maße er-
klärt und bildlich nahe gebracht. Das ist der
besondere Vorzug dieses Wörterbuchs, daß es
nicht einseitig technisch ist. Es greift über die-
sen Rahmen weit hinaus, behandelt auch Fra-
gen, die unsere Wehrmacht und das NSAA be-
treffen. Verkehrsrechtliche Fragen und solche
kraftfahrtsportlicher Art und Organisation haben
umfangreiche Berücksichtigung erfahren. So fin-
den wir in diesem Buch alles vereinigt, was
actianet ist unser Wissen über Fahrzeuge, Fahr-
technik, Mängel am Fahrzeug und deren Ver-
meidung, aufzurufen und zu ergänzen. Das
Nachschlagewerk ist somit Ausflüßer und Be-
rater zugleich. Es wird allen treffliche Dienste
leisten. Dem erfahrenen Mann am Steuer wie
dem Volksgenossen, der auf dem besten Wege ist,
zu einem KdF-Wagen zu kommen.

Dr. Hermann Knoll

Bezugsquellenanzeiger

Wegweiser zum guten Einkauf
bei Handel und Handwerk in Mannheim

Grid of advertisements for various businesses in Mannheim, including Lacke und Farben, Maler und Tüncher, Oefen und Herde, etc.

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

Ortsgruppen der NSDAP

Herk-Wesel-Platz. Die Muttererhebungsfest findet am Sonntag, 21. Mai, 11 Uhr, in der Mädchenberufsschule II statt.

Sportamt

Freitag, 19. Mai: Märgen. Abendsport (für Männer und Frauen): 17.00-18.30 Stadion, Cellent.

NS-Frauenchaft. Weibsam, 19. 5. 20 Uhr. Sellen- und Hochfrauenkammerinnen-Besprechung im 'Hof Hof', am 21. Mai.

Kraft durch Freude

Reisen, Wandern, Urlaub. Teilnehmer an der Ost. 21 nach Bad Homburg (inkl. Salzwasserbad) vom 30.

Kraftfahrzeuge

Nouvulka Otto L. Fawer. 4 Profilitoren. Inflationsschutz. 4 Profilitoren.

Cabriolet-Limous. Citroen, 30 000 RM., in tollerem Zustand sofort abzugeben. H 7, 37.

OPEL P 4 zu verkaufen. Burgstraße 17.

Anhänger 4,5 Tonne, m. Vierachselaufbau, Verstellung 34x7 1/2. zu verkaufen. Richard Ruhn, Ludwigsbafen a. Rh., Fernhofstr. 36

kleiner Personen-Kraftwagen. Victoria, Diam. 2000, auch a. neuere Teilanfertigung, sofort lieferbar. Endres, Neckarau, Schulstraße 53.

Motor-Fahrräder. Victoria, Diam. 2000, auch a. neuere Teilanfertigung, sofort lieferbar. Endres, Neckarau, Schulstraße 53.

Gebrüht. Auto Mercedes-Benz 1,3 Liter, 2000, in best. Zustand, sofort abzugeben. Dr. Schickel, Weinheim, Bahnhofstraße Nr. 21, Berufspreiser 2154.

2 DKW-Reichs-Klasse Limous. 1,2 Opel-Lim., 1,2 Ltr. Opel-Rohrleitwagen, 1,3 Opel-Diamant, Ford-Eifel-Lim. alle Wa. in best. Zustand u. preisw. Walter, Waiblingen, Gleditschstr. 132, Tel. 41163, 30. Mai 1939, 19. 5. 11-13. (1653818)

Merced-Benz Cabriolet-Limous. Typ 170 V. Baujahr 1937, acen bar zu verkaufen. Wagen besonders gut gepf. in erstklass. Zustand sowie maßstab u. in der Karosserie. Best. Bedenheimer Landstraße Nr. 1, Neckarbrunn, 440 62. (165 021 93)

3 Personenw.-Anhänger. billig abzugeben. Carl Gier, Schickelheim, Talstraße Nr. 333. (165 319 9)

Leih-Autos. Wasserrum-Garage. Kitzinger Hof, N 7, 8. Tag- und Nacht-Betrieb. Ruf 20293



Der Mutter zum Muttertag: Doppelherz in der schönen Festhülle! Die köstliche, immer willkommene Gabe, die dem Wohlergehen dient!

DOPPELHERZ. Doppelherz-Verkaufsstellen: Drog. Ludwig & Schütthelm, O 4, 3 und Filiale Friedrichsplatz 19.

Es gibt nur ein DOPPELHERZ! Nachahmungen bitte im eigenen Interesse zurückweisen!

Zurück: Dr. med. L. Schütz. Facharzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten. Friedrichsring 32. Ruf 230 68

Von der Übung zurück: Dr. E. Haaf. Hals-, Nasen-, Ohrenarzt. O 7, 3. Fernsprecher 215 46

Müde? Abgespannt! Das ist kein Wunder! Hast, Nervosität und Sorgen führen oft zu bedenklichen Ermüdungserscheinungen. Die Arbeitskraft erlischt, die Nerven versagen. - Da hilft KOBONA.

Kobona. In Apotheken und Drogerien 90 Pfennig

So wirkt Frucht'schwanenweiss gegen Sommersprossen. Schöne Haut durch Schönheitswasser Aphrodite. Hirsch-Drog. u. Carl H. Schmidt, O 7, 12, Heidebergstr.; Nizza-Parfümerie, D 1; Parfümerie O. Hollmann, U 1, 9, Breitestr.; Drog. Ludwig & Schütthelm, O 4, 3 u. Friedrichsplatz 19; Carl H. Weid, Meerfeldstr. 39; Drog. Kratochvil, Angarierstr. 2; Storch-Drog. A. Gellmann, Markt; Neckarau: Fria-Salon Tritschler.

Gchlacken können tollentz abgeholt werden. Neckarvorlandstr. 72. (1650198)

Denken Sie an Pfingsten. Wählen Sie noch etwas Neues, Feines zum Anziehen. - Sehen Sie unsere vorteilhaften Angebote in unserer Spezial-Abteilung! ELEGANTE SOMMER-MÄNTEL. flotte Hänger - kragenlos und sportliche Formen. 45.- 36.- 29.50

KAUFHAUS VETTER. MANNHEIM N 7, 3. Kunststraße Turmhaus. Wäsche, Bekleidung, Stoffe, Schuhe, Gardinen, Teppiche, Möbel, Betten. Wochen- oder Monatsraten.

Kaufgesuche. 2 Heizkessel für Niederdruckdampf. Je etwa 10 und 30 am Deltahöhe, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1653783 an den Verlag dieses Blattes.

Ein neues Barbacino-Sortiment! Ulrich von Hutten. Dieses ausgeprobte Sandblatt-Quellwasser-Sortiment bietet den reizvollen Genuss edler Übersee-Tabake in vollendeter Mischung. Preislisten 10, 15, 20 u. 25 Pfennig das Stück. Kisten mit 50 Stück.

Pralinen Riquet Sarotti Felsche. lose, wie in einfachen und eleganten Packungen immer frisch. Greulich N 4, 13. Gebd. Autos werden schnell verkauft durch H.B.-Kleinanzeigen.

5000 Privatquartiere werden für das Gausportfest vom 22.-25. Juni außer den bereits gemeldeten benötigt. Umgehende Anmeldung mit Preisangabe einschl. Frühstück an den Verkehrs-Verein Plankenhof

Mietgesuche. 3 Zimmer Küche und Bad u. sonst. Zubehör, in gut. Wohnlage, bevorzugt: Oststadt, Neustadt od. Altmehof, von Dauermieter per 1. 8. od. 1. 9. 1939 zu mieten gesucht. Preisangebote u. Nr. 164 521 BS an d. Verlag.

Motten und Larven tötet mein 'Moss', ein hochwirksames, sicher wirkendes Mittel. Beutel 50 S. Storch-Drogerie Marktplan. H 1, 16.

Wollen Sie über alles Neue in Kunst und Wissenschaft gut unterrichtet werden? Welche neuen Bücher erschienen sind, was in den Ausstellungen gezeigt wird, welche Uraufführungen bevorstehen, wie der neue Film gefallen hat, das alles sind Fragen, die Sie besonders interessieren. Die N.S.-Zeitungen geben Ihnen erschöpfende Auskunft. Ihre Kunstschaffler sind auf allen Gebieten zuhause. Persönliche Beiträge der jungen Dichter und Künstler, unserer Forscher und Wissenschaftler runden das Bild des kulturellen Lebens der Gegenwart.

Die neue Wohnung finden Sie immer durch eine Anzeige im HB

3 Personenw.-Anhänger. billig abzugeben. Carl Gier, Schickelheim, Talstraße Nr. 333. (165 319 9)

DKW-Reichs-Klasse Limous. sämtlich neuwertig sofort abzugeben. Kitzinger Hof, N 7, 8. Tag- und Nacht-Betrieb. Ruf 20293

bequeme Zahlungsweise sofort lieferbar. Doppler jetzt R1,7. Breite Straße, neben N 2

Leih-Autos. Wasserrum-Garage. Kitzinger Hof, N 7, 8. Tag- und Nacht-Betrieb. Ruf 20293

Frankenkreuzbanner. 100 auf jeder Kaa.

Ein dringendes Gebot

Der Mai und der Juni sind die hauptsächlichsten Brutmonate unserer Singvögel. In den Wäldern, in den Gärten, in den Obstbäumen und in den Gartensträuchern bauen sie ihre Nester. Wenn auch nirgendwo der Vogelschutz so ausgebaut ist wie in Deutschland und wohl auch nirgendwo so stark wie bei uns der Mensch schon aus eigenem Antrieb für die Erhaltung der Vogelwelt sorgt, so ist es doch notwendig, Jahr um Jahr darauf hinzuweisen, welcher Schaden durch die Plünderung der Vogelnester angerichtet werden kann, denn die Singvögel sind nützliche Helfer im Kampf gegen die schädlichen Insekten. Der eigene Nutzen zwingt uns also schon dazu, den Nachschuß der Vogelwelt zu schonen, ja, den Vögeln soweit wie möglich das Brutgeschäft zu erleichtern. Das wichtigste ist, sobald die Tiere mit dem Nestbau begonnen haben, sie vollkommen in Ruhe zu lassen. Vor allem schone man nicht nach, ob nun das Weibchen heute wiederum ein Ei gelegt hat, berühre nicht die Eier, lasse auch die Jungen in Ruhe! Allzu leicht geben die Alten, wenn der Mensch den Bau berührt, das Nest auf, und damit entfällt zum Schaden des Menschen wiederum eine Brut. Man soll keinesfalls ein Nest, wenn man es entdeckt hat, den Kindern zeigen! Neugierde und falsch angewandte Tierliebe führt die Kinder immer wieder zu dem Brutplatz, mögen die Erwachsenen sie noch so streng ermahnen. Weiter soll man aber auch den Vögeln viele und möglichst gute Nistgelegenheiten bieten. Wenn man bei der Wahl der Bäume und Sträucher Pflanzen nimmt, die nicht allein gute Niststätten abgeben, sondern auch eine Weide für die Bienen oder wie bei Maulbeeren, Laub für die Seidenraupen bieten, so nützt man in doppelter Weise der Vögelwelt und sich selbst.

Die Bahn rüstet für Pfingsten

Pfingsttag fährt schon ab Donnerstag. „Pfingsten, das liebliche Fest“ lockt in die erwachte und wiedererstandene Natur, zu anderen Orten, in andere Landschaften. Die Reichsbahn trifft dafür entsprechende Vorbereitungen durch Zugveränderungen und Sonderzüge auf allen Strecken, die in Frage kommen. Aber auch die Reisenden selbst müssen ihren Teil dazu beitragen, den Verkehr reibungslos zu gestalten. Der Fahrpreis ist durch die „Festtagstarif“ stark verbilligt (33% Prozent). Die Karten gelten vom 25. Mai (Donnerstag vor Pfingsten) bis 1. Juni (Donnerstag nach Pfingsten). Die Einschränkungen: Vom 24. 5. ab 12 Uhr bis 1. 6. um 24 Uhr keine Gesellschaftskarten in Schnell- und Eilzügen, ausgenommen Schnel- und Jugendticketskarten und gemeinsame Fahrten zu Sportweitspielen, wenn sie zwei Tage vorher angemeldet werden. Vom 23. 5. bis 2. 6. keine Gesellschaftsbesonderzüge, vom 24. 5. 12 Uhr, bis 1. 6. 24 Uhr, keine Kindertransporte. Am 25. und 26. 5., ferner am 1. und 2. 6. sind Schnell- und Eilzüge bei Reisen unter 300 Kilometer für Urlauber der Weidmacht und des Arbeitsdienstes gesperrt, und für die Zeit vom 27. bis 31. 5. sind keine Urlaubsreisen von Angehörigen der Weidmacht und des Arbeitsdienstes auf Grund des „W-Zariffes“ möglich. Leider läßt sich für Reisende mit Arbeitsdienstkarten der Ausbruch einzelner Schnell- und Eilzüge nicht vermeiden. Die betreffenden Züge sind aus den Platanenabschnitten zu meiden.

Vor der großen Zeltlager-Aktion



Rund dreitausend Pimpfe des Jungbannes Mannheim (171) werden während der Pfingstferien ihre Affen packen und sieben verschiedene Zeltlager, die sämtliche in der näheren Umgebung Mannheims durchgeführt werden, beziehen, um sich dort bei Sport und Spiel von den „Strapazen“ der Schulzeit zu erholen. Auf dem Bierheldhof, in Leimen, Weinheim, Hemsbach, Hornbach, Oberflöckenbach und Ketsch werden sich die Spitzzelte erheben, die Feldküchen dampfen, und die Pimpfe mit ihren Dorfbänden ihre Gastgeber erfreuen. — Unser heutiges Bild zeigt, wie lustig solch Zeltlager-Leben abrollt. Hoffentlich haben viele Eltern ihren Jungen die Erlaubnis dazu gegeben!

„Macht's euch gemütlich - aber diesmal ohne mich...“

So dachte Frau Sonne am traditionellen Ausflugsstern vieler Männer

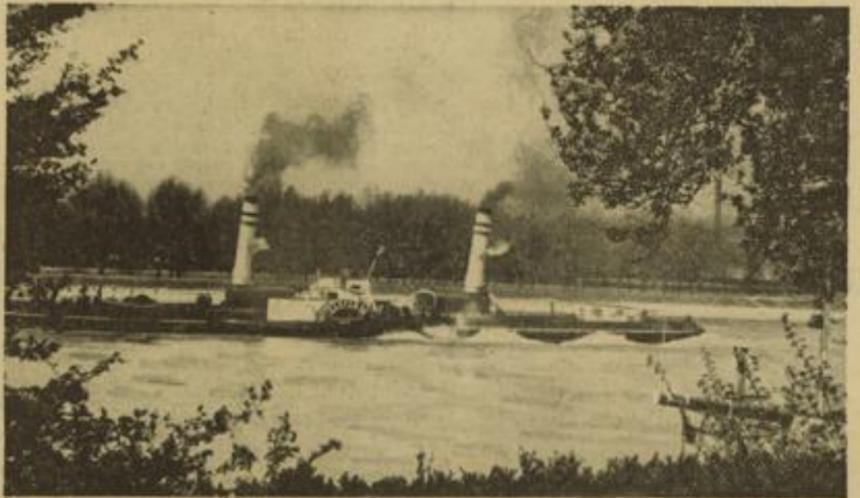
Sie sahen um die Mittagszeit in der Wirtschaft, künfte an der Zahl, alles ausgewachsene Männer zwischen Dreißig und Vierzig, offensichtlich auch „durch die Bank“ Familienväter. Jeder hatte einen Halben vor sich stehen, damit profitierten sie sich in regelmäßigen Abständen zu; einer schmagte dabei hörbar und genierisch. Sie schmauchten ihre Haarren, lachten und scherzten und erzählten sich die neuesten Bijs. Sogar aktualisierte Bijs vom Tümmel und Schäl. Es ginge zu weit, wollten wir die hier auch noch breittreten. Später standen sie wie auf Kommando auf, rumorten mit den Stühlen, zogen ihre Mäntel an und gingen unternehmungslustig vor die Tür. Apropos: Mäntel! War so etwas schon da — um diese Jahreszeit! Auf der Straße stand ein alter, doch zuverlässig aussehender Opel. „Alles Plag nehmen!“ brüllte einer aus dem beneidenswertesten Männertrupp. Und dann ging die Fahrt los — nach Westen — mit vielem Winken und lauten Abschiedsworten. Eine Weile Schweigen bei uns. Dann meinte der Wirt: „Die Brüder fahren jetzt in die Palz! Was die für Köpfe mit wovend mit hämm bringe!“

Mutter gab Urlaub... Fahrt wohl, ihr Glücklichen! So dachten wir Zurückgebliebenen — ohne daß uns der Reiz das Herz zerstreuen hätte. Befragt hat's aber keiner, auch der Wirt nicht, der mit einem selten wehmütigen Blick dem knatternden Benzinfarren nachblickte und dann verfohlen ins Taschentuch schenkte. — Aber wo denkst du hin, lieber Leser, gebrüht hat er sicher nicht, doch eine heiße Zähre mag er heimlich und fachte verdrückt haben. Das ist durchaus wahrscheinlich. Die meisten unserer Männer, ledige und verheiratete, hatten das gottlob nicht nötig.

Mutter hatte auch diesmal wieder großzügig „Urlaub“ gegeben und dem Herrn Gemahl freie Hand gelassen, ob er beim traditionellen „Maffenstern“ der Männerwelt ins Grüne dabei sein wollte oder nicht. Natürlich sind sie nicht alle ausgeflogen. Viele haben es bei einem ausgiebigen Frühstücken betenden lassen, andere wieder bei einem Spaziergang. Doch eine ganze Menge junger und alter Männer haben wir mit einem Auto den Rheinstrom überqueren lassen, um den Himmelfahrtstag auf die gewohnte Weise zu feiern.

Häßlich, diese Wolkenwände! Und dabei war dieser Tag doch frühmorgens schon so grau und trüb, daß einem alle Lust zu Abenteuer vergaht konnte. Was sich Frau Sonne bei diesem seltsamen „Doutot“ der Männerwelt wohl gedacht haben mag? Am Donnerstagnachmittag hatte sie noch gezeigt, was sie — bei einigermaßen gutem Willen — zu diesem Großerlebnis beitragen konnte. Ein einziges herrliches Bau trug der Himmel von Osten bis Westen. Auch die Temperaturen waren fast normal, und alle Männer haben unternehmungslustig — in Gedanken mit dem kommenden beschäftigt — dem nächsten Sonnenaufgang entzogen. Sonnenaufgang! Hat einer etwas gefehlt gesehen? Wie absehlich wurden wir doch enttäuscht! Eine dicke, graue, häßliche Wolkenwand spannte sich vom Odenwald bis zum Pfälzer Wald. Kein einziger Sonnenstrahl, selber der allerfrechste nicht, hatte Gelegenheit, die Städte und Dörfer, Wald und Fluß mit seinem warmen Licht zu übersütten. Aber: Männer sind hart. „Na, dann eben nicht!“ dachten die meisten und gingen mit Eifer und Ausdauer daran, einen edler Pfälzer Tropfen, der schon vielen Sonne ins Herz gebracht hat, zu „mihbrauchen“. Dazwischen gab es Handhabe und dazu das schmackhafte Bauernbrot. Bewölkerte, Anspruchsvollere machten sich an Rippen, Koteletts und Schnitzel heran — es war alles zu haben. Und am Schluß kam es so, wie unser Wirt vorausgesehen hatte: So o Köpfe! hawwe die Brüder hämmatrage!

Wenn der Spaziergang in den Waldpark führt...



Ein schöner Blick von der Stephanienpromenade auf den Rhein. Aufn.: Hans Jütte

Alle Pimpfe und Jungmädels kämpfen am Samstag um die sportliche Siegenadel 1939

Nach dem Willen des Führers soll sich die gesamte deutsche Jugend einmal im Jahre einer großen sportlichen Leistungsprüfung unterziehen. In dem vom Reichsjugendführer Baldur von Schirach befohlenen Reichssportwettkampf fand der Wille des Führers seinen Ausdruck. Am Samstag, den 20. Mai, führen in Mannheim die Pimpfe und Jungmädels den Reichssportwettkampf 1939 durch, während die Wettkämpfe der Hitlerjugend und des Bundes Deutscher Mädel am 3. und 4. Juni zum Austrag gelangen.

Den Wettkämpfen, die in Form eines Dreikampfs ausgetragen werden, liegen die drei leichtathletischen Grundübungen Lauf, Sprung und Wurf zugrunde. Wettkämpfe, 60-Meter-Lauf und Schlagballwurf sind die Nebenübungen, die für Pimpfe und Jungmädels vorgeschrieben sind. Jeder Wettkampfteilnehmer, der 180 Punkte und darüber erreicht, erhält die Siegenadel 1939.

Die Wettkämpfe werden im wesentlichen am Samstagvormittag abgewickelt. Alle Pimpfe und Jungmädels sowie die N-Führer und N-Führerinnen haben an diesem Tage schulfrei.

Seid heute zu Hause!

Die Zählpapiere werden eingesammelt. Mit der Einsammlung der Fragebogen für die Volks-, Berufs- und Betriebszählung war nach den vom Reich erlassenen Vorschriften am 17. Mai mittags zu beginnen; am 19. Mai muß sie beendet sein. Somit ist heute, Freitag, der dafür festgesetzte letzte Tag.

Um den ehrenamtlich als Zähler tätigen Volksgenossen unnötige Gänge zu ersparen, insbesondere aber um eine Verzögerung des Zählgeschäftes zu vermeiden, muß dafür gesorgt werden, daß heute, Freitag, in jeder Wohnung und in jeder Arbeitsstätte vom Zähler jemand angetrossen wird, von dem er die Fragebogen in Empfang nehmen kann. In besonderen Fällen können die Fragebogen offen oder verschlossen dem Hausbesitzer oder einem anderen Hausgenossen zur Ausbündigung an den Zähler übergeben werden.

Von der Zählung muß jedes Haus, jede Person, jede Hausabteilung und jede Arbeitsstätte erfasst werden. Wenn Zählpapiere bisher noch nicht zugestellt worden sind, was namentlich in neubebauten Grundstücken vorgekommen sein kann, dann müssen solche sofort beim Statistischen Amt, C. 2. 1., in den Gemeindefunktionärsbüros der Vororte oder in den Polizeiwachen Waldhof und Luzenberg abgeholt und dem Zähler möglichst noch heute übergeben werden.

In der Stadt war viel Betrieb

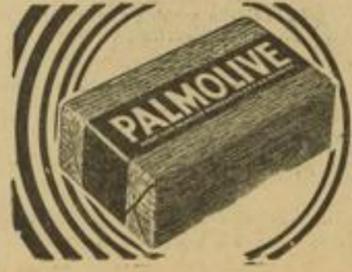
Natürlich gingen nicht alle Männer „außer Land“. Unsere heimischen Gasthäuser wissen zu berichten, daß auch bei ihnen wieder recht viel Betrieb herrschte, tagsüber und vor allem am Abend. Und auf den Banken herrschte zeitweilig ein Bombenbetrieb. Am späten Nachmittag zeigte sich übrigens doch noch die Sonne, aber immer durch eine dünne Wolkenbede schielend. Da raffte sich dann doch noch mancher Familienvater auf und jag mit Tad und Bad in den Waldpark oder in den Kaiserstaler Wald, um nach dem ausgedehnten Frühstücken im Kreise von Arbeitskameraden, Freunden oder Vereinstribüden noch etwas frische Luft zu schnappen. Wir haben auch manchen gesehen, der stolz links vom Kinderwagen marschierte und somit aller Welt kundtat, daß er zu den Familienvätern zu zählen sei. Was wir gerne zur Kenntnis genommen haben.

Und 5000 kamen in's Stadion

Heut liegt der Himmelfahrtstag, der Tag der Männer, wieder glücklich hinter uns. Es



bleibt nur noch zu berichten, daß wir uns alle — keiner ausgenommen — auf das nächste Jahr freuen — vor allem wir, die wir diesmal die Reingrenze nicht überschreiten durften und dazu verurteilt waren, an diesem Tag die Quadrate unserer schönen Stadt Mannheim zu bevölkern. Mittags waren wir mit 5000 anderen draußen im Stadion bei dem entscheidungsvollen Spiel zwischen Sandhofen und Rederau, der einzigen größeren sportlichen Veranstaltung an diesem Donnerstag in Mannheims Mauern. Und abends haben wir unseren Durst gelöscht. Dabei erzählte einer, es sei schon bald wieder Sonntag. Ein zweiter machte uns mit seinen Urlaubsplänen den Mund wässrig. Woblan denn: Freut euch des Lebens! Auch wenn Frau Sonne noch immer den Schmollwinkel hütet. H. L.



Die regelmäßige Massage mit dem milden Schaum dieser mit Palmen- und Olivenöl hergestellten Schönheitsseife erhält Ihrem Teint die Jugendfrische.

1 St. 30 ⚭ 3 St. 85 ⚭

Die hautpflegenden Eigenschaften der mit Olivenöl hergestellten Palmolive-Rasierseife lassen Sie Ihrer morgendlichen Rasur unbesorgt entgegensehen.

MIT „BAKELITE“ HALTER 55 ⚭



Die Erweiterung des Mannheimer Hauptfriedhofs

war Gegenstand langer Erörterungen in einer Bezirksrats-sitzung beim Polizeipräsidium

Dah wir in Mannheim mit dem zur Verfügung stehenden Friedhofsgelände auf die Dauer nicht auskommen würden, das erkannte man im Rathaus schon im Jahre 1913. Damals wurde im Hinblick auf die ständige Zunahme der Bevölkerung und die damit notwendige größere Friedhofsstücke der Plan erwogen, unter Auslassung der bestehenden Vorortfriedhöfe einen großen Zentralfriedhof zwischen Käferthal und Waldhof anzulegen. Dieser Plan eines Zentralfriedhofes nahm auch nach dem Weltkrieg lebhafte Formen an, so daß man im Jahre 1927 die Bau- und Straßenpläne und dem Gebiet zwischen dem lebigen Hauptfriedhof und den Bräuereien festsetzte. Damals wurde dann auch vorgesehen, den lebigen Friedhof in eine große Parkanlage umzuwandeln.

Auch der DFR-Plan soll weichen

In der Zwischenzeit erwies sich aber eine Realisation dieses Planes als dringend notwendig. Man beschloß, den Hauptfriedhof an seiner bisherigen Stelle zu belassen, ihm durch Erweiterungen eine größere Aufnahme-fähigkeit zu geben und die Vorortfriedhöfe weiterbestehen zu lassen. Auf Grund dieser neuen und endgültigen Pläne wurde vor einiger Zeit die erste Gruppe der Friedhofserweiterung vorgenommen und zwischen dem Ehrenfeldhof und der Käferthaler Straße ein großes Grabfeld angelegt, das allerdings bis jetzt noch nicht beansprucht werden braucht.

Wenn dann der weitere Ausbau notwendig wird, läßt es sich nicht vermeiden, daß auch der VfR-Sportplatz verschwindet und mit diesem allerlei Gärtnereibetrieb und sonstige Anlagen, die sich auf dem im Projekt vorgesehenen Erweiterungsgelände des Friedhofs befinden. Ob dieses Erweiterungsgelände in 10 oder 15 Jahren oder erst zu einem noch entfernteren liegenden Zeitpunkt in Anspruch genommen wird, das steht heute noch nicht fest. Um aber allen Möglichkeiten vorzubeugen, wurde vor einigen Monaten für das Gebiet am Friedhof eine allgemeine Baupolizei verhängt. Ueber die Aenderung der Bau- und Straßenpläne hatte nunmehr der Bezirksrat zu entscheiden.

Wegen dieser geplanten Aenderungen waren von mehreren Grundstückseigentümern Einsprüche erhoben worden, die vor allem damit begründet wurden, daß durch die geplante Aenderung das Gelände eine starke Wertverminderung erfahren würde. Einige der Grundstückseigentümer hatten ihr Gelände der Stadt zum Kauf angeboten, die aber zunächst ablehnte, da der Zeitpunkt auch noch nicht annähernd feststeht, wann das Gelände für die Friedhofserweiterung benötigt wird. Die Einsprüche wurden zum Teil auch auf eine Bestimmung im Ortsbau-gesetz gestützt, in der es heißt, daß Planänderungen nur aus triftigen Gründen vorgenommen werden dürfen.

Der Bezirksrat wies die Einsprüche als unbegründet zurück und stellte fest, daß die Friedhofserweiterung als wichtig angesehen werden muß. Durch die vor-

handene Notwendigkeit der Erweiterung ist auch der triftige Grund für die Aenderung der Bau- und Straßenpläne gegeben.

Nicht stur am Paragraphen haften!

Dah der Bezirksrat besteht ist, die Gesetze sinnvoll auszuliegen, bewies die Behandlung eines Antrages um die Ausstellung einer Gewerbelegitimationkarte. Der Antragsteller war vor zwei Jahren zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt worden, da er in keiner Tätigkeit als Angestellter eines Betriebes im Auftrag des Betriebsleiters verschiedene Handlungen vorgenommen hatte, die nachher als Betrug gewertet wurden. Da aber der Angeklagte auf Weisung des Betriebsleiters gearbeitet und persönlich keinerlei Vorteile von seinen strafbaren Handlungen gehabt hatte, wurde ihm die Strafe mit Verwahrungsdrist erlassen.

Der Mann dachte sich dann eine neue Erklärung als Handelsvertreter aus und erhielt an seinem Wohnort jenseits des Rheins die hierzu erforderliche Gewerbelegitimationkarte. Als nun die Überprüfung nach Mannheim erfolgte, gab es bedauerliche Schwierigkeiten, weil das Mannheimer Polizeipräsidium die Ausstellung der Gewerbelegitimationkarte verweigerte und sich dabei auf die Bestimmung stützte, daß erst nach Ablauf von drei Jahren nach Verbüßung einer Strafe eine Gewerbelegitimationkarte ausgestellt werden darf. Die anderwärts erteilte Genehmigung beruhe auf einem Irrtum der ausstellenden Behörde, die das betreffende Gesetz nicht beachtet habe.

Wenn auch die Bestimmung mit der dreijährigen Frist eine Richtschnur ist, so erteilte in diesem Falle der Bezirksrat doch seine Genehmigung zur Ausstellung der beantragten Karte. Wahrscheinlich für diese Entscheidung war die Tatsache, daß der Geschädigte nicht aus gewinnstrebigen Motiven strafällig geworden war, sondern gewissenhaft unverschuldet die strafbaren Handlungen begangen hatte.

Und die genehmigten Gesuche

Der Bezirksrat genehmigte die Gesuche von Anna Wehler für den Kleinhandel mit Brauereiwesen in festen Gebäuden im Hause Weinbergstraße 3 in Mannheim-Neuandheim; Fritz Steiner für den Kleinhandel mit Fischbier und Brauereiwesen in festen Gebäuden im Hause Schwepinger Straße 39 und Anna Wehler für den Kleinhandel mit Fischbier und Brauereiwesen in festen Gebäuden im Hause Klippendelmer Straße 18 in Mannheim-Neuandheim. Schließlich wurden noch Gesuche auf dem Gebiete der Gewerbebetriebe behandelt und dem Kunsthandwerker Wilms aus Berlin die Erlaubnis zur Ausübung des Berufes als Gewerbetreibender für Mannheim-Stadt und Mannheim-Land erteilt.

Zur Ehrenkreuzverleihung. Die Verleihungs-urkunden für das Ehrenkreuz der deutschen Mutter werden am bevorstehenden Verleihungstermin als Tag den 21. Mai 1939 verliehen. Wenn eine zu ehrende Mutter vor diesem Zeitpunkt gestorben ist, soll nach einer Anordnung des Reichsinnenministers die Verleihungsurkunde nebst Ehrenkreuz an die Präsidialkanzlei des Führers zurückgeschickt werden. Falls der Todesfall der 21. Mai oder ein späterer Tag ist, können Verleihungsurkunde und Ehrenkreuz den Angehörigen als Andenken überlassen werden.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

75. Geburtstag. Frau Karolina Dammert, Rottauweg 37, feiert am Freitag in förderlicher und gefälliger Weise ihren 75. Geburtstag. Wir gratulieren.

Silberne Hochzeit. Am Freitag feiert der Ingenieur Wilm Weber, Friedrichstraße 2, mit seiner Ehefrau Hedwig, geborene von Müller, das Fest der Silbernen Hochzeit. Dem Paar wünschen wir alles Gute für die Zukunft.

Auch an Himmelfahrt Verkehrsspannen. Bei vielen Verkehrsunfällen, die sich gestern in Mannheim ereigneten, wurden fünf Personen verletzt und fünf Fahrzeuge beschädigt.

Verkehrshilfsüberwachung. Bei gestern vorgenommenen Verkehrskontrollen wurden wegen Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung 61 Personen gebührenschriftlich verwornt und an 19 Kraftfahrzeughalter wurden rote Verwarnungsscheine ausgestellt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen. Ferner wurden 7 Personen, die sich verkehrswidrig verhielten, zum Verkehrsunterricht einbestellt. Außerdem gelangten 2 jugendliche Kraftfahrzeugführer zur Anzeige, weil sie ein Kleinkraftfahrzeug führten, ohne im Besitze des erforderlichen Führerscheins zu sein.

Das Wetter beunruhigte den Reiseverkehr. Am Himmelfahrtstag war der Verkehr bei der Reichsbahn gegenüber dem Vorjahre ruhiger. Die Fernzüge waren wohl gut besetzt, der Nah- und Ausflugsverkehr wurde jedoch merklich

Mit dem Löschiug zum Autobahndreieck. Am Mittwoch um 11.20 Uhr wurde unsere Mannheimer Berufsfeuerwehr alarmiert. In bekannter Geschwindigkeit sauste sie hinaus auf die Autobahn, wo der Anhänger eines Autos in der Nähe des Autobahndreiecks in Brand geraten war. Wahrscheinlich ist das Unglück durch Selbstentzündung des Gummis entstanden. Mit dem kleinen Löschiug wurde die Gefahr bald beseitigt. Um 12.15 Uhr war die Feuerwehr wieder daheim.

Kein verkaufsoffener Sonntag vor Pfingsten! Die Kaufmannschaft „Der Deutsche Handel“ in der Pfalz gibt im Einvernehmen mit der Wirtschaftskammer und unter Zustimmung des Gewerkschaftsbüro der RSDAP bekannt, daß der Sonntag vor Pfingsten nicht als verkaufsoffener Sonntag gilt und an diesem Tage die Verkaufsgeschäfte geschlossen bleiben.

Die schiefe Bahn. Nach 24 Strafen wegen Diebereien und verschiedener Robheitsdelikte führte sich der 38jährige Friedrich St. von hier seit 1933 gut. Unstimmigkeiten in der Ehe, in der beide Partner ihrer Wege gingen, die Ehescheidung und das bittere Ruch der Unterhaltspflicht für Frau und Kind halfen die wirtschaftliche Lage so sehr zerrütten, daß St. eines Tages nach dem Erscheinen des Gerichtsboten die auftragsgemäß für eine Wechsel-einlösung erhobenen 800 RM. Bargeld in die eigene Tasche steckte bzw. in knapp sieben Wochen auf Reisen nach Bad Dürkheim, Karls-ruhe und Frankfurt am Main verbrachte, wobei ihm seine neue Braut half, ohne um die Herkunft des Geldes zu wissen. Das Schöffengericht bestrafte den großen Vertrauensmißbrauch mit acht Monaten Gefängnis, wobei ihm noch die gute Führung in den letzten Jahren zugutegehalten wurde.

Gefängnis für Arbeitsbuchfälschung. Das Schöffengericht Mannheim verurteilte die 21-jährige Christine A. aus Merzingen wegen Aenderungen, die sie in ihrem Arbeitsbuch vorgenommen hatte, zu drei Monaten Gefängnis. Sie hatte, nachdem ihr das erste Arbeitsbuch angeblich gestohlen war, in München ein zweites erhalten und darin zur Verhinderung ihrer auffallend kurzen Beschäftigungszeiten eine 5 auf 15, eine 3 auf 19 abgeändert. Weil aber in eine der vorgetäuschten Beschäftigungszeiten eine Dieberei und deren Erledigung fiel, wurde die Fälligkeit erwidert.

Nach Schneidemühl verpflichtet. Fräulein Mathilde Frieze, die ihre musikalische Ausbildung an der Mannheimer Hochschule für Musik und Theater (Gelangsklasse Böhm und Opernschule Schubert) erhielt, wurde für die kommende Spielzeit als dramatische Altistin an das Landes-theater Schneidemühl verpflichtet.

„Deutscher Whisky“ zugelassen. Seit einigen Jahren führen die deutschen Firmen, die ein Teinbrandwein-Erzeugnis herstellen, das dem in der ganzen Welt unter der Bezeichnung „Whisky“ bekannten Brandwein entspricht, Prozedur um die Zulässigkeit der Bezeichnung „Deutscher Whisky“. Qualifizierte Firmen hatten die Zulässigkeit dieser Bezeichnung bestritten. In dem Prozedur hat jetzt das Kammergericht, nachdem gegen sein früheres gleichlautendes Urteil von den englischen Firmen Revision beim Reichsgericht eingelegt und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Kammergericht zurückverwiesen war, sein erstes Urteil wiederum bestätigt und die Bezeichnung „Deutscher Whisky“ für zulässig erklärt.

Noch eine Erläuterung

zu den Angaben über Abstammung und Vorbildung in den Volkszählungs-Karteien

Im Zusammenhang mit der Volks- und Berufszählung sind bekanntlich Erklärungs-karten zur Haushaltsliste an die Haushaltungsvorstände verteilt worden. Auch diese „Erklärungs-karte für Angaben über Abstammung und Vorbildung“ ist von jedermann auszu-füllen!

Diese Erklärungskarten sind u. a. dazu bestimmt, Unterlagen über die Personen mit Hochschul- oder Nachschulbildung zu gewinnen, um dadurch das Nachschulproblem auf Grund zuverlässiger Zahlenangaben in Angriff nehmen zu können. Es liegt daher im Interesse dieser Personenzettel, daß die geforderten Angaben

in Spalte 9: „Haben Sie ein Hochschul- oder Nachschulstudium abgeschlossen (ja oder nein)“;
in Spalte 10: „Wenn ja, an welcher Hochschul- oder Nachschule oder vor welchem Prüfungsamt haben Sie Staats- oder Hochschulprüfung abgelegt?“

vollständig beantwortet werden. Diese beiden Fragen beziehen sich auch auf die gesamte Lederschaft, gleichgültig ob mit Hochschul- oder Seminar-Vorbildung bzw. auf diejenigen Personen, die ohne den Lehrberuf anderweitig auszubilden, eine entsprechende Ausbildung abgeschlossen haben. Bei vorliegender Seminar-Vorbildung ist in Spalte 10 das Seminar mit Ort anzugeben.

Sofern Personen, die nicht zur Familie gehören (z. B. Untermieter), diese Angaben auf einer besonderen Erklärungskarte in verschlossenem Umschlag abgeben wollen, sind die Vorbrufe hierzu bei dem Hausbesitzer oder Hauswart bzw. bei der Gemeindebehörde anzu-fordern.

Wichtige Neuregelung

für die Zulassung zum Hochschulstudium

Wie durch die Presse bereits gemeldet wurde, hatte der Reichserziehungsminister im Sommer des vergangenen Jahres reichsweit be-stimmte Bestimmungen über die Zulassung zum Hochschulstudium ohne ordentliche Reifeprüfung erlassen und damit begabten und tüchtigen Deutschen einen Weg eröffnet, durch Ablegung entweder einer Begabtenprüfung oder einer Sonderreifeprüfung zum Hochschulstudium zu gelangen. Diese Bestim-



nungen hat der Reichserziehungsminister nunmehr auf die Ostmark und das Sudetenland ausgedehnt, so daß sie jetzt für das gesamte Großdeutsche Reich gelten.

Darüber hinaus aber hat der Reichserziehungsminister nunmehr eine wichtige Neuregelung getroffen, die festlegt, daß künftig besonders befähigte Fachschüler in bestimmten bestimmten Fachrichtungen, welche die Abschlußprüfung an der Hochschule mindestens mit „gut“ bestehen, ohne besondere Reifeprüfung zum Hochschulstudium zugelassen werden. Die näheren Bestimmungen sind im Reichsministerialamtsblatt „Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung“ 1939 veröffentlicht und können durch den Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., Berlin SW 68, bezogen werden.

LEDERWAREN
Weber
PLANCKENHOF 66 x PARADEPLATZ 1

durch die unfreundliche Witterung gehemmt. Zahlreiche Vereins- und Gesellschaftsfahrten in das Nordtal und an die Bergstraße sind aber doch zu realisieren. Der Stadtverkehr war gut. Die Reichsbahn kam im übrigen gestern ohne Sonderzüge aus.

Ein heiligenschein Motor hätte gestern bald ein Brandunglück verursacht. Es handelte sich um einen Elektromotor an einer Wasserpumpe im Hause Strahlenheimer Weg 15. Die Wicklung geriet da plötzlich in Brand. Man alarmierte um 16.35 Uhr einen Löschiug der Berufsfeuerwehr, die dann auch schnell zur Stelle war, aber befriedigt feststellen konnte, daß die größte Gefahr schon beseitigt war. Die Feuerwehrmänner prüften die Anlage, sahen, daß hier nicht mehr viel zu besorgen war, und kehrten wieder um.

Keine Schwalbe! Dah unsere Feuerweh auch im Dienste des Tierreiches stehen kann, bewies sie am Vormittag des Himmelfahrtstages. Da wurde sie nach T 6, 15 gerufen, wo sich eine Schwalbe in großer Not befand. Sie hatte einen ihrer beiden Flügel in eine Schnur verwickelt und war dann in das Loch einer Brandmauer geflüchtet, wo das Tierchen jämmerlich verhungert wäre, wenn nicht die Feuerweh retzend eingegriffen hätte. Sie brachte eine ihrer langen Leitern blitzschnell fünfzehn Meter hoch, löste das Tierchen vom Fuß und ließ das Schwalbe die Schnur vom Fuß und ließ das Tierchen wieder fliegen. Eine nette kleine Szene, die allen Freude machte, die zuschauen konnten.

Zur ersten Volkszählung Großdeutschlands



In diesem riesigen Gebäudeblock in der Kommandantenstraße in Berlin werden nun bald nach der Volkszählung rund 4000 Arbeitskräfte in drei Schichten mit der Auswertung der Fragebogen zur Volkszählung beginnen. Weltbild (M)

(M) säubert wie der Blitz - (M) dringt in jeden Rit,
(M) läßt im Handumdreh'n Schmutz verschwinden - Glanz ersteh'n!

Da werden sich viele Mütter freuen

Mannheimer Schülerinnen fertigten zum Muttertag 1800 Handarbeiten für die NSD

Es ist eine zumindest für Baden einzigartige Leistung unserer Schülerinnen und Lehrerinnen der zweiten bis achten Grund- und Hauptschulklassen sowie der drei Jahrgänge Mädchenfortbildungsschule, die da in schöner Gemeinschaftsarbeit für unsere bedürftigen Mütter vollbracht wurde. Seit einigen Jahren fertigen sie in zusätzlicher Arbeit zum gewöhnlichen Unterrichtsstunden aus Anlaß des Weihnachtseffektes und auch des Muttertages eine Anzahl schöner nützlicher Handarbeiten, um sie über die NSD Wohlfahrt in die Hände bedürftiger Mütter gelangen zu lassen.

Auch diesmal haben sie in der Zeit von Weihnachten bis jetzt wieder ganze Tischeisen voller Handarbeiten angefertigt, die dieser Tage in einem Raum des hiesigen Stadtschulamtes auslagen. Rund 1800 Arbeiten sind es, die da von Mädchen im 7. bis zum 18. Lebensjahr mit viel Liebe und Freude hergestellt wurden und die dazu geeignet sind, den Müttern viel Freude zu bereiten. Diese reizenden Handarbeiten werden im Anschluß an den Muttertag in einer kleinen Feierstunde durch die Ortsgruppen der NSD an bedürftige Mütter ausgegeben. Und wer diese Arbeiten näher besieht, erkennt, daß die 1800 Einzelstücke aus waschbarem, gutem Material ebenso schön sind wie jene, die man in den Einzelhandelsgeschäften zu kaufen bekommt. Das Material dazu stammt hauptsächlich aus Resten des von der Stadt zur Verfügung gestellten Lehrmaterials,

des Materials, das die Schülerinnen in der Schule zu ihren Handarbeiten verwenden. Einen kleineren Teil erhielten die Mädchen von der NSD selbst. Es sind vollwertige Handarbeiten von durchaus schönen Formen, die in Strick-, Stick- und Näharbeit gefertigt wurden. Kleiderchen für Kinder im Alter von 1-12 Jahren nehmen darunter einen bedeutenden Anteil ein. Wollgarnituren für Kleinkind, wollene Höschen für Ruben und auch die Hemden dazu, selbst gestrickte Anabenanzüge, befinden sich ebenfalls darunter. Kinderschürzen, Schlafanzüge und Nachthemden für Kinder und Erwachsene, Kindertaghemden, Spielhöschen, Kinderwagenwäsche, Einschlagdecken, Windeln, Kinderstrümpfe und Söckchen, auch Kopfkissen für Kinderbetten, sowie Kläppchen und Topflappen. — an alles ist gedacht worden, was eine Hausfrau und Mutter an derartigen Dingen gebrauchen kann. Lehrerinnen und auch die größeren Schülerinnen haben mit viel Schönheitssinn dazu beigetragen, diese Handarbeiten fein zu verzieren. Alle Einzelstücke wurden sorgfältig gearbeitet und vor der Ablieferung nochmals genau nachgesehen, so daß man sagen darf, daß es sich dabei nicht etwa um mehr oder weniger unzulässige Geisente handelt, sondern im Gegenteil um vollwertige handgefertigte Arbeiten aus gutem Material und in geschmackvoller Verarbeitung; und außerdem sind sie waschbar.

Es ist erfreulich, daß trotz der reichlichen Erkrankungsfälle beim Lehrpersonal und dem Einsatz der Lehrerinnen für den Reichsbewerkskampfs in dieser Zeit dennoch soviel zusammenkam, mit dem unsere Mädel nun den Müttern Freude bereiten dürfen.

Keine „Vernebelung“ mehr mit Tabak

Reichsverordnung klärt „nikotinarm“ / Irreführende Aufmachung verboten

Große Bedeutung für die Volksgesundheit und für die Klarheit und Wahrheit der Wirtschaftsverordnung hat eine solche Verordnung über nikotinarmen und nikotinfreien Tabak, die der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft gemeinsam erlassen haben.

Die Verordnung, die zunächst nicht die Ost- und die sudetendeutschen Gebiete betrifft, tritt am 1. Juli 1939 in Kraft. Sie bringt zum erstenmal eine reichsrechtliche Festlegung der

Bezeichnung „nikotinarm“ nur bezeichnet werden dürfen: 1. Zigaretten, Zigarettenabake und Pfeifenabake, die nicht mehr als 0,8 v. H. Nikotin (bezogen auf Trockensubstanz) enthalten; 2. Zigarettenabake, Zigarren, Zigarillos und Stumpfen, die nicht mehr als 0,8 v. H. Nikotin enthalten.

Als „nikotinfrei“ dürfen bezeichnet werden 1. Tabake und Zigaretten, die nicht mehr als 0,1 v. H. und 2. Zigarren, Zigarillos und Stumpfen, die nicht mehr als 0,2 v. H. Nikotin enthalten, immer bezogen auf Trockensubstanz.

Als „natürlich nikotinarm“ oder „natürlich nikotinfrei“ dürfen Tabake bezeichnet werden, die den erwähnten geringen Nikotingehalt lediglich der Verwendung von nikotinarm oder nikotinfrei gewonnenen Tabakblättern verdanken. Die Verordnung bestimmt in entsprechender Weise, welche Ergebnisse als „im Rauch nikotinfrei“ bezeichnet werden dürfen. Im Einzelnen mit dem Werbemat. stellt sie dann ausdrücklich fest, daß als irreführend von nun an in der Werbung insbesondere anzusehen sind: 1. Angaben, wie „nikotinschwach“, „nikotinneutral“, „nikotinfrei“ und „entzinkt“; 2. abgesehen von den Fällen der Verordnung alle Bezeichnungen, Aufmachungen und Angaben, die auf einen geringen Nikotingehalt hindeuten; 3. alle zahlenmäßigen Angaben über den Nikotingehalt, soweit sie nicht gemäß der Verordnung verwendet werden und 4. Bezeichnungen, Aufmachungen und Angaben, die auf eine gesundheitsfördernde oder gesundheitlich unbedenkliche Wirkung irgendeiner Art des Tabakgenusses hindeuten.

Uniformen erstklassig

für alle Truppenteile. Reichhaltig. Tuchlager

Maßschneiderei

Bergdolt
Mannheim, W 1 3, Reile Straße

Begriffe „nikotinarm“ und „nikotinfrei“. Diese Klarstellung war erforderlich geworden, weil in zunehmendem Maße Mißbrauch mit der Anpreisung nikotinfreier Tabakerzeugnisse getrieben und es sogar so dargestellt worden war, als ob gewisse Tabakerzeugnisse gesundheitlich vollkommen unbedenklich wären und j. B. selbst von Herkranken konsumiert werden könnten. Die neue Verordnung schreibt nunmehr vor,

Rassenpolitik - wie wir sie heute sehen

Leset die Zeitschrift „Neues Volk“! Sie sagt jedem etwas

neues Volk
BLÄTTER DES RASSENPOLITISCHEN KAMPfes DER NSDAP.

Die volkstümlichen, bilderreichen Monatshefte

Bezug durch:
Gauvertrieb „Neues Volk“
Karlsruhe, Stephanenstr. 54

„Die Mutter wird in meinem Staat die erste Staatsbürgerin sein!“ Kann es zum Muttertag ein schöneres Wort über die Bedeutung deutscher Mutterschaft geben, als dieses Wort des Führers, mit dem er die edelste Aufgabe der Frau würdigt? Der Dank an die deutsche Mutter, der am diesjährigen Muttertag in der Verleihung des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter seinen besonderen Ausdruck findet, steht auch im Vordergrund des Mahfestes der Zeitschrift „Neues Volk“. Blätter des Rassenpolitischen Kampfes der NSDAP. Und ebenso spiegelt sich der noch umfassendere Festtag des Monats in dieser Folge: der nationale Feiertag des deutschen Volkes am 1. Mai, dessen erste Feier in den geeigneten Gauen der

Wachau wir an herrlichen Bildern nacherleben. Das große Ereignis des März, die Heimkehr des alten deutschen Kulturraumes in Böhmen und Mähren und des deutschen Nemetgebietes ins Reich, die soziale Aufbauarbeit des Gauß kämpfers sind die Themen weiterer Beiträge, die den Aufstieg des Reiches kennzeichnen. Alte deutsche Handwerkskultur und bodenverwurzeltes deutsches Bauerntum zeigen die reich bebilderten Seiten, die von einem Vätergeschlecht mit der Tradition von zehn Generationen und einem Bauerngeschlecht berichten, das fast sechs Jahrhunderte auf seinem angekommenen Hof steht.

Daß über den Aufstieg eines neuen deutschen Volkes die starke Hand der politischen und rassistischen Führung wacht, beweist ein Artikel „Frauen, die nicht Mütter werden dürfen“, dessen abschreckende Bilder von gelbes- und erkrankten Frauen die Notwendigkeit der Nachwuchsauslese deutlich machen. Der Beitrag „Der Traum ist aus“, der bittere antisemitische Karikaturen aus einer Zeitschrift der Jahrhundertwende bringt, ist uns dank nationalsozialistischer Rassenpolitik heute nur mehr eine Racherinnerung an ein Problem, das nicht erst die „Höfen Nazis“, sondern einstige Volksgenossen auch früher schon erkannten.

Die monatliche Auflage der Zeitschrift „Neues Volk“ ist übrigens jetzt auf über 350 000 gestiegen.

Eisen für Bauvorhaben. Der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft, Generalinspektor Dr.-Ing. Loh, hat in einem Merkblatt das aus den Baustoffkontingenten zu deckende „Eisen für Bauvorhaben“ nach der Zweckbestimmung und den Sorten abgegrenzt. Gleichzeitig ist der Umfang der Kontingentspflicht der Kontingenträger für dieses Eisen festgelegt worden. Zahlreiche Beispiele erläutern und ergänzen die allgemeinen Angaben. Das Merkblatt wird in der Fachpresse veröffentlicht.



Der kombinierte Anzug. — Sportlich gearbeiteter Sakko aus einem strapazierfähigen modifarbenen Cheviot, dazu passend eine dunkelbraune Gabardine-Hose mit moderner Bundverarbeitung... **59-**

Der zweiteilige Anzug. — Sportlicher Sakko mit aufgesetzten Taschen, Rückengurt und Gummizug, dazu lange Hose. Das Material ein leichter poröser Freskostoff in mode oder hellgrau... **72-**



Defaka

Mannheim, P 5, 1-4 an den Planken
Anruf 23354-56

Güdwest-Leichtathleten vor Württemberg und Baden

Olympia-Inspekteur Busch wohnte dem interessanten Gauvergleichskampf in Kandel (Pfalz) bei

(Eigener Bericht an ferer nach Kandel entsandten Sonderberichterstatters)

In seinem Endergebnis gleicht dieser Vergleichskampf der Leichtathleten, der dritte seiner Art, seinem Vorgänger 1938 in Heilbronn in starkem Maße. Auch die Spannung erhöhte sich wie damals von Konkurrenz zu Konkurrenz und als in der abschließenden Staffel die Schlussläufer Scheuring (Baden), der hier sein erstes 400-Meter-Rennen bestritt, Grau (Württemberg) und Helmke (Güdwest) die Zielgerade Brust an Brust herantasteten, stand der Vergleichskampf der drei süddeutschen Gaue auf des Meisters Schneide. Der richtige Punktevorsprung, den sich Südwest im ersten Teil des Nachmittags geschafften hatte, schmolz bedenklich zusammen, und erst Helmke's starkes Finish, dem ein Lauf vor Huth und Hornberger auf der 200-Meter-Strecke vorausgegangen war, entschied zugunsten des Gastgebers, der damit, wenn auch wieder nur mit einem Punkt Vorsprung, den Gaufkampf zum zweiten Male gewann. Im letzten Jahr hatte allerdings Baden die drängende und gefährliche Rolle des Verfolgers gespielt; diesmal war die badische Mannschaft nicht hundertprozentig fertig zur Stelle und mußte eine klare Niederlage hinnehmen.

Weischer, Borchmeyer, Haag, Müller, alles Namen, die schon seit vielen Jahren eine bedeutende Rolle in der deutschen Leichtathletik spielen und die nicht mehr zu den Jünglingen des olympischen Sports zählen, spielten heute wieder eine erste Geige. In laubereimem Stil preschte Weischer wie in seinen besten Tagen über die hohe Hürde, den Darmstädter Schellin und Stöckle, Stuttgart keine Chancen gebend. 15,4 Sekunden waren für den schweren Boden, der sich bei allen Laufkonkurrenzen in den Zeiten bemerkbar machte, recht annehmbar. Erich Borchmeyer stellte in einem aussergewöhnlichen Hundertmeterfeld einen knappen Sieg vor dem Mannheimer Redermann sicher — für beide wurden 10,8 Sekunden gestoppt — Hornberger, der etwas indisponiert schien, wurde in 10,9 Sekunden nur Dritter. Haag, Göppingen, holte sich erwartungsgemäß den Hochsprung und Müller, Karlsruhe, sorgte für die Ueberraschung des Tages mit seinem Erfolg über Europas Meister Sutter bei einer Sprunghöhe von 4,06 Meter gegenüber 3,96 Meter seines Gegners. Aus der Vielzahl der Ereignisse und Ergebnisse darf man wohl den 100-Meter-Lauf der Frauen besonders herausstellen, den die jetzt der Eintracht Frankfurt angehörende Kohl in 12,3 Sekunden vor ihrer Klubkameradin Eckardt (12,4 Sek.) sicher nach Hause lief. Wittes Weitsprung von 7,14 Meter und Desselckers harter Schlag beim 400-Meter-Lauf waren besondere Vorkämpfer. Der Neustädter Eberhardt bewies im Langstreckenlauf über 5000 Meter, daß er heute zur besten deutschen Klasse zählt.

Die badische Mannschaft wirkte zu uneinheitlich in der Gesamtheit, Licht und Schatten wechselten zu stark, um bei dem restlosen und vollen Einsatz der generischen Einheiten mitzuhelfen und ein entscheidendes Wort am Ende mitzureden. Was nützen beispielsweise die Doppelerfolge im Speer- oder Hammerwerfen und die beiden ersten Plätze beim 200-Meterlauf — wo übrigens die Zeiten nicht bekanntgegeben wurden, da die Bahn nicht die vorgeschriebene Länge hatte —, wenn in der Mehrzahl der Uebungen nur Plätze herausgeholt wurden? Unsere Frauen vor allen Dingen verloren viel Boden, tatsächlich kamen die badischen Mädeln in keinem Wettbewerb zu einem ersten Platz. Der gelungenen Veranstaltung in der Biemwald-Kampfbahn zu Kandel wohnten ungefähr 3000 Zuschauer bei, unter denen man verschiedene Reichstrainer und auch den Olympia-Inspekteur Christian Busch sah.

Die Ergebnisse

Männer: 100 Meter: 1. Borchmeyer (S) 10,8; 2. Redermann (S) 10,9; 3. Hornberger (S) 10,9; 4. Haag (S) 11,1; 5. Scheuring (S) 11,1; 6. Müller (S) 11,1; 7. Helmke (S) 11,1; 8. Kohl (S) 11,1; 9. Eckardt (S) 11,1; 10. Wittes (S) 11,1; 11. Stöckle (S) 11,1; 12. Schellin (S) 11,1; 13. Huth (S) 11,1; 14. Hornberger (S) 11,1; 15. Haag (S) 11,1; 16. Müller (S) 11,1; 17. Helmke (S) 11,1; 18. Kohl (S) 11,1; 19. Eckardt (S) 11,1; 20. Wittes (S) 11,1; 21. Stöckle (S) 11,1; 22. Schellin (S) 11,1; 23. Huth (S) 11,1; 24. Hornberger (S) 11,1; 25. Haag (S) 11,1; 26. Müller (S) 11,1; 27. Helmke (S) 11,1; 28. Kohl (S) 11,1; 29. Eckardt (S) 11,1; 30. Wittes (S) 11,1; 31. Stöckle (S) 11,1; 32. Schellin (S) 11,1; 33. Huth (S) 11,1; 34. Hornberger (S) 11,1; 35. Haag (S) 11,1; 36. Müller (S) 11,1; 37. Helmke (S) 11,1; 38. Kohl (S) 11,1; 39. Eckardt (S) 11,1; 40. Wittes (S) 11,1; 41. Stöckle (S) 11,1; 42. Schellin (S) 11,1; 43. Huth (S) 11,1; 44. Hornberger (S) 11,1; 45. Haag (S) 11,1; 46. Müller (S) 11,1; 47. Helmke (S) 11,1; 48. Kohl (S) 11,1; 49. Eckardt (S) 11,1; 50. Wittes (S) 11,1; 51. Stöckle (S) 11,1; 52. Schellin (S) 11,1; 53. Huth (S) 11,1; 54. Hornberger (S) 11,1; 55. Haag (S) 11,1; 56. Müller (S) 11,1; 57. Helmke (S) 11,1; 58. Kohl (S) 11,1; 59. Eckardt (S) 11,1; 60. Wittes (S) 11,1; 61. Stöckle (S) 11,1; 62. Schellin (S) 11,1; 63. Huth (S) 11,1; 64. Hornberger (S) 11,1; 65. Haag (S) 11,1; 66. Müller (S) 11,1; 67. Helmke (S) 11,1; 68. Kohl (S) 11,1; 69. Eckardt (S) 11,1; 70. Wittes (S) 11,1; 71. Stöckle (S) 11,1; 72. Schellin (S) 11,1; 73. Huth (S) 11,1; 74. Hornberger (S) 11,1; 75. Haag (S) 11,1; 76. Müller (S) 11,1; 77. Helmke (S) 11,1; 78. Kohl (S) 11,1; 79. Eckardt (S) 11,1; 80. Wittes (S) 11,1; 81. Stöckle (S) 11,1; 82. Schellin (S) 11,1; 83. Huth (S) 11,1; 84. Hornberger (S) 11,1; 85. Haag (S) 11,1; 86. Müller (S) 11,1; 87. Helmke (S) 11,1; 88. Kohl (S) 11,1; 89. Eckardt (S) 11,1; 90. Wittes (S) 11,1; 91. Stöckle (S) 11,1; 92. Schellin (S) 11,1; 93. Huth (S) 11,1; 94. Hornberger (S) 11,1; 95. Haag (S) 11,1; 96. Müller (S) 11,1; 97. Helmke (S) 11,1; 98. Kohl (S) 11,1; 99. Eckardt (S) 11,1; 100. Wittes (S) 11,1; 101. Stöckle (S) 11,1; 102. Schellin (S) 11,1; 103. Huth (S) 11,1; 104. Hornberger (S) 11,1; 105. Haag (S) 11,1; 106. Müller (S) 11,1; 107. Helmke (S) 11,1; 108. Kohl (S) 11,1; 109. Eckardt (S) 11,1; 110. Wittes (S) 11,1; 111. Stöckle (S) 11,1; 112. Schellin (S) 11,1; 113. Huth (S) 11,1; 114. Hornberger (S) 11,1; 115. Haag (S) 11,1; 116. Müller (S) 11,1; 117. Helmke (S) 11,1; 118. Kohl (S) 11,1; 119. Eckardt (S) 11,1; 120. Wittes (S) 11,1; 121. Stöckle (S) 11,1; 122. Schellin (S) 11,1; 123. Huth (S) 11,1; 124. Hornberger (S) 11,1; 125. Haag (S) 11,1; 126. Müller (S) 11,1; 127. Helmke (S) 11,1; 128. Kohl (S) 11,1; 129. Eckardt (S) 11,1; 130. Wittes (S) 11,1; 131. Stöckle (S) 11,1; 132. Schellin (S) 11,1; 133. Huth (S) 11,1; 134. Hornberger (S) 11,1; 135. Haag (S) 11,1; 136. Müller (S) 11,1; 137. Helmke (S) 11,1; 138. Kohl (S) 11,1; 139. Eckardt (S) 11,1; 140. Wittes (S) 11,1; 141. Stöckle (S) 11,1; 142. Schellin (S) 11,1; 143. Huth (S) 11,1; 144. Hornberger (S) 11,1; 145. Haag (S) 11,1; 146. Müller (S) 11,1; 147. Helmke (S) 11,1; 148. Kohl (S) 11,1; 149. Eckardt (S) 11,1; 150. Wittes (S) 11,1; 151. Stöckle (S) 11,1; 152. Schellin (S) 11,1; 153. Huth (S) 11,1; 154. Hornberger (S) 11,1; 155. Haag (S) 11,1; 156. Müller (S) 11,1; 157. Helmke (S) 11,1; 158. Kohl (S) 11,1; 159. Eckardt (S) 11,1; 160. Wittes (S) 11,1; 161. Stöckle (S) 11,1; 162. Schellin (S) 11,1; 163. Huth (S) 11,1; 164. Hornberger (S) 11,1; 165. Haag (S) 11,1; 166. Müller (S) 11,1; 167. Helmke (S) 11,1; 168. Kohl (S) 11,1; 169. Eckardt (S) 11,1; 170. Wittes (S) 11,1; 171. Stöckle (S) 11,1; 172. Schellin (S) 11,1; 173. Huth (S) 11,1; 174. Hornberger (S) 11,1; 175. Haag (S) 11,1; 176. Müller (S) 11,1; 177. Helmke (S) 11,1; 178. Kohl (S) 11,1; 179. Eckardt (S) 11,1; 180. Wittes (S) 11,1; 181. Stöckle (S) 11,1; 182. Schellin (S) 11,1; 183. Huth (S) 11,1; 184. Hornberger (S) 11,1; 185. Haag (S) 11,1; 186. Müller (S) 11,1; 187. Helmke (S) 11,1; 188. Kohl (S) 11,1; 189. Eckardt (S) 11,1; 190. Wittes (S) 11,1; 191. Stöckle (S) 11,1; 192. Schellin (S) 11,1; 193. Huth (S) 11,1; 194. Hornberger (S) 11,1; 195. Haag (S) 11,1; 196. Müller (S) 11,1; 197. Helmke (S) 11,1; 198. Kohl (S) 11,1; 199. Eckardt (S) 11,1; 200. Wittes (S) 11,1; 201. Stöckle (S) 11,1; 202. Schellin (S) 11,1; 203. Huth (S) 11,1; 204. Hornberger (S) 11,1; 205. Haag (S) 11,1; 206. Müller (S) 11,1; 207. Helmke (S) 11,1; 208. Kohl (S) 11,1; 209. Eckardt (S) 11,1; 210. Wittes (S) 11,1; 211. Stöckle (S) 11,1; 212. Schellin (S) 11,1; 213. Huth (S) 11,1; 214. Hornberger (S) 11,1; 215. Haag (S) 11,1; 216. Müller (S) 11,1; 217. Helmke (S) 11,1; 218. Kohl (S) 11,1; 219. Eckardt (S) 11,1; 220. Wittes (S) 11,1; 221. Stöckle (S) 11,1; 222. Schellin (S) 11,1; 223. Huth (S) 11,1; 224. Hornberger (S) 11,1; 225. Haag (S) 11,1; 226. Müller (S) 11,1; 227. Helmke (S) 11,1; 228. Kohl (S) 11,1; 229. Eckardt (S) 11,1; 230. Wittes (S) 11,1; 231. Stöckle (S) 11,1; 232. Schellin (S) 11,1; 233. Huth (S) 11,1; 234. Hornberger (S) 11,1; 235. Haag (S) 11,1; 236. Müller (S) 11,1; 237. Helmke (S) 11,1; 238. Kohl (S) 11,1; 239. Eckardt (S) 11,1; 240. Wittes (S) 11,1; 241. Stöckle (S) 11,1; 242. Schellin (S) 11,1; 243. Huth (S) 11,1; 244. Hornberger (S) 11,1; 245. Haag (S) 11,1; 246. Müller (S) 11,1; 247. Helmke (S) 11,1; 248. Kohl (S) 11,1; 249. Eckardt (S) 11,1; 250. Wittes (S) 11,1; 251. Stöckle (S) 11,1; 252. Schellin (S) 11,1; 253. Huth (S) 11,1; 254. Hornberger (S) 11,1; 255. Haag (S) 11,1; 256. Müller (S) 11,1; 257. Helmke (S) 11,1; 258. Kohl (S) 11,1; 259. Eckardt (S) 11,1; 260. Wittes (S) 11,1; 261. Stöckle (S) 11,1; 262. Schellin (S) 11,1; 263. Huth (S) 11,1; 264. Hornberger (S) 11,1; 265. Haag (S) 11,1; 266. Müller (S) 11,1; 267. Helmke (S) 11,1; 268. Kohl (S) 11,1; 269. Eckardt (S) 11,1; 270. Wittes (S) 11,1; 271. Stöckle (S) 11,1; 272. Schellin (S) 11,1; 273. Huth (S) 11,1; 274. Hornberger (S) 11,1; 275. Haag (S) 11,1; 276. Müller (S) 11,1; 277. Helmke (S) 11,1; 278. Kohl (S) 11,1; 279. Eckardt (S) 11,1; 280. Wittes (S) 11,1; 281. Stöckle (S) 11,1; 282. Schellin (S) 11,1; 283. Huth (S) 11,1; 284. Hornberger (S) 11,1; 285. Haag (S) 11,1; 286. Müller (S) 11,1; 287. Helmke (S) 11,1; 288. Kohl (S) 11,1; 289. Eckardt (S) 11,1; 290. Wittes (S) 11,1; 291. Stöckle (S) 11,1; 292. Schellin (S) 11,1; 293. Huth (S) 11,1; 294. Hornberger (S) 11,1; 295. Haag (S) 11,1; 296. Müller (S) 11,1; 297. Helmke (S) 11,1; 298. Kohl (S) 11,1; 299. Eckardt (S) 11,1; 300. Wittes (S) 11,1; 301. Stöckle (S) 11,1; 302. Schellin (S) 11,1; 303. Huth (S) 11,1; 304. Hornberger (S) 11,1; 305. Haag (S) 11,1; 306. Müller (S) 11,1; 307. Helmke (S) 11,1; 308. Kohl (S) 11,1; 309. Eckardt (S) 11,1; 310. Wittes (S) 11,1; 311. Stöckle (S) 11,1; 312. Schellin (S) 11,1; 313. Huth (S) 11,1; 314. Hornberger (S) 11,1; 315. Haag (S) 11,1; 316. Müller (S) 11,1; 317. Helmke (S) 11,1; 318. Kohl (S) 11,1; 319. Eckardt (S) 11,1; 320. Wittes (S) 11,1; 321. Stöckle (S) 11,1; 322. Schellin (S) 11,1; 323. Huth (S) 11,1; 324. Hornberger (S) 11,1; 325. Haag (S) 11,1; 326. Müller (S) 11,1; 327. Helmke (S) 11,1; 328. Kohl (S) 11,1; 329. Eckardt (S) 11,1; 330. Wittes (S) 11,1; 331. Stöckle (S) 11,1; 332. Schellin (S) 11,1; 333. Huth (S) 11,1; 334. Hornberger (S) 11,1; 335. Haag (S) 11,1; 336. Müller (S) 11,1; 337. Helmke (S) 11,1; 338. Kohl (S) 11,1; 339. Eckardt (S) 11,1; 340. Wittes (S) 11,1; 341. Stöckle (S) 11,1; 342. Schellin (S) 11,1; 343. Huth (S) 11,1; 344. Hornberger (S) 11,1; 345. Haag (S) 11,1; 346. Müller (S) 11,1; 347. Helmke (S) 11,1; 348. Kohl (S) 11,1; 349. Eckardt (S) 11,1; 350. Wittes (S) 11,1; 351. Stöckle (S) 11,1; 352. Schellin (S) 11,1; 353. Huth (S) 11,1; 354. Hornberger (S) 11,1; 355. Haag (S) 11,1; 356. Müller (S) 11,1; 357. Helmke (S) 11,1; 358. Kohl (S) 11,1; 359. Eckardt (S) 11,1; 360. Wittes (S) 11,1; 361. Stöckle (S) 11,1; 362. Schellin (S) 11,1; 363. Huth (S) 11,1; 364. Hornberger (S) 11,1; 365. Haag (S) 11,1; 366. Müller (S) 11,1; 367. Helmke (S) 11,1; 368. Kohl (S) 11,1; 369. Eckardt (S) 11,1; 370. Wittes (S) 11,1; 371. Stöckle (S) 11,1; 372. Schellin (S) 11,1; 373. Huth (S) 11,1; 374. Hornberger (S) 11,1; 375. Haag (S) 11,1; 376. Müller (S) 11,1; 377. Helmke (S) 11,1; 378. Kohl (S) 11,1; 379. Eckardt (S) 11,1; 380. Wittes (S) 11,1; 381. Stöckle (S) 11,1; 382. Schellin (S) 11,1; 383. Huth (S) 11,1; 384. Hornberger (S) 11,1; 385. Haag (S) 11,1; 386. Müller (S) 11,1; 387. Helmke (S) 11,1; 388. Kohl (S) 11,1; 389. Eckardt (S) 11,1; 390. Wittes (S) 11,1; 391. Stöckle (S) 11,1; 392. Schellin (S) 11,1; 393. Huth (S) 11,1; 394. Hornberger (S) 11,1; 395. Haag (S) 11,1; 396. Müller (S) 11,1; 397. Helmke (S) 11,1; 398. Kohl (S) 11,1; 399. Eckardt (S) 11,1; 400. Wittes (S) 11,1; 401. Stöckle (S) 11,1; 402. Schellin (S) 11,1; 403. Huth (S) 11,1; 404. Hornberger (S) 11,1; 405. Haag (S) 11,1; 406. Müller (S) 11,1; 407. Helmke (S) 11,1; 408. Kohl (S) 11,1; 409. Eckardt (S) 11,1; 410. Wittes (S) 11,1; 411. Stöckle (S) 11,1; 412. Schellin (S) 11,1; 413. Huth (S) 11,1; 414. Hornberger (S) 11,1; 415. Haag (S) 11,1; 416. Müller (S) 11,1; 417. Helmke (S) 11,1; 418. Kohl (S) 11,1; 419. Eckardt (S) 11,1; 420. Wittes (S) 11,1; 421. Stöckle (S) 11,1; 422. Schellin (S) 11,1; 423. Huth (S) 11,1; 424. Hornberger (S) 11,1; 425. Haag (S) 11,1; 426. Müller (S) 11,1; 427. Helmke (S) 11,1; 428. Kohl (S) 11,1; 429. Eckardt (S) 11,1; 430. Wittes (S) 11,1; 431. Stöckle (S) 11,1; 432. Schellin (S) 11,1; 433. Huth (S) 11,1; 434. Hornberger (S) 11,1; 435. Haag (S) 11,1; 436. Müller (S) 11,1; 437. Helmke (S) 11,1; 438. Kohl (S) 11,1; 439. Eckardt (S) 11,1; 440. Wittes (S) 11,1; 441. Stöckle (S) 11,1; 442. Schellin (S) 11,1; 443. Huth (S) 11,1; 444. Hornberger (S) 11,1; 445. Haag (S) 11,1; 446. Müller (S) 11,1; 447. Helmke (S) 11,1; 448. Kohl (S) 11,1; 449. Eckardt (S) 11,1; 450. Wittes (S) 11,1; 451. Stöckle (S) 11,1; 452. Schellin (S) 11,1; 453. Huth (S) 11,1; 454. Hornberger (S) 11,1; 455. Haag (S) 11,1; 456. Müller (S) 11,1; 457. Helmke (S) 11,1; 458. Kohl (S) 11,1; 459. Eckardt (S) 11,1; 460. Wittes (S) 11,1; 461. Stöckle (S) 11,1; 462. Schellin (S) 11,1; 463. Huth (S) 11,1; 464. Hornberger (S) 11,1; 465. Haag (S) 11,1; 466. Müller (S) 11,1; 467. Helmke (S) 11,1; 468. Kohl (S) 11,1; 469. Eckardt (S) 11,1; 470. Wittes (S) 11,1; 471. Stöckle (S) 11,1; 472. Schellin (S) 11,1; 473. Huth (S) 11,1; 474. Hornberger (S) 11,1; 475. Haag (S) 11,1; 476. Müller (S) 11,1; 477. Helmke (S) 11,1; 478. Kohl (S) 11,1; 479. Eckardt (S) 11,1; 480. Wittes (S) 11,1; 481. Stöckle (S) 11,1; 482. Schellin (S) 11,1; 483. Huth (S) 11,1; 484. Hornberger (S) 11,1; 485. Haag (S) 11,1; 486. Müller (S) 11,1; 487. Helmke (S) 11,1; 488. Kohl (S) 11,1; 489. Eckardt (S) 11,1; 490. Wittes (S) 11,1; 491. Stöckle (S) 11,1; 492. Schellin (S) 11,1; 493. Huth (S) 11,1; 494. Hornberger (S) 11,1; 495. Haag (S) 11,1; 496. Müller (S) 11,1; 497. Helmke (S) 11,1; 498. Kohl (S) 11,1; 499. Eckardt (S) 11,1; 500. Wittes (S) 11,1; 501. Stöckle (S) 11,1; 502. Schellin (S) 11,1; 503. Huth (S) 11,1; 504. Hornberger (S) 11,1; 505. Haag (S) 11,1; 506. Müller (S) 11,1; 507. Helmke (S) 11,1; 508. Kohl (S) 11,1; 509. Eckardt (S) 11,1; 510. Wittes (S) 11,1; 511. Stöckle (S) 11,1; 512. Schellin (S) 11,1; 513. Huth (S) 11,1; 514. Hornberger (S) 11,1; 515. Haag (S) 11,1; 516. Müller (S) 11,1; 517. Helmke (S) 11,1; 518. Kohl (S) 11,1; 519. Eckardt (S) 11,1; 520. Wittes (S) 11,1; 521. Stöckle (S) 11,1; 522. Schellin (S) 11,1; 523. Huth (S) 11,1; 524. Hornberger (S) 11,1; 525. Haag (S) 11,1; 526. Müller (S) 11,1; 527. Helmke (S) 11,1; 528. Kohl (S) 11,1; 529. Eckardt (S) 11,1; 530. Wittes (S) 11,1; 531. Stöckle (S) 11,1; 532. Schellin (S) 11,1; 533. Huth (S) 11,1; 534. Hornberger (S) 11,1; 535. Haag (S) 11,1; 536. Müller (S) 11,1; 537. Helmke (S) 11,1; 538. Kohl (S) 11,1; 539. Eckardt (S) 11,1; 540. Wittes (S) 11,1; 541. Stöckle (S) 11,1; 542. Schellin (S) 11,1; 543. Huth (S) 11,1; 544. Hornberger (S) 11,1; 545. Haag (S) 11,1; 546. Müller (S) 11,1; 547. Helmke (S) 11,1; 548. Kohl (S) 11,1; 549. Eckardt (S) 11,1; 550. Wittes (S) 11,1; 551. Stöckle (S) 11,1; 552. Schellin (S) 11,1; 553. Huth (S) 11,1; 554. Hornberger (S) 11,1; 555. Haag (S) 11,1; 556. Müller (S) 11,1; 557. Helmke (S) 11,1; 558. Kohl (S) 11,1; 559. Eckardt (S) 11,1; 560. Wittes (S) 11,1; 561. Stöckle (S) 11,1; 562. Schellin (S) 11,1; 563. Huth (S) 11,1; 564. Hornberger (S) 11,1; 565. Haag (S) 11,1; 566. Müller (S) 11,1; 567. Helmke (S) 11,1; 568. Kohl (S) 11,1; 569. Eckardt (S) 11,1; 570. Wittes (S) 11,1; 571. Stöckle (S) 11,1; 572. Schellin (S) 11,1; 573. Huth (S) 11,1; 574. Hornberger (S) 11,1; 575. Haag (S) 11,1; 576. Müller (S) 11,1; 577. Helmke (S) 11,1; 578. Kohl (S) 11,1; 579. Eckardt (S) 11,1; 580. Wittes (S) 11,1; 581. Stöckle (S) 11,1; 582. Schellin (S) 11,1; 583. Huth (S) 11,1; 584. Hornberger (S) 11,1; 585. Haag (S) 11,1; 586. Müller (S) 11,1; 587. Helmke (S) 11,1; 588. Kohl (S) 11,1; 589. Eckardt (S) 11,1; 590. Wittes (S) 11,1; 591. Stöckle (S) 11,1; 592. Schellin (S) 11,1; 593. Huth (S) 11,1; 594. Hornberger (S) 11,1; 595. Haag (S) 11,1; 596. Müller (S) 11,1; 597. Helmke (S) 11,1; 598. Kohl (S) 11,1; 599. Eckardt (S) 11,1; 600. Wittes (S) 11,1; 601. Stöckle (S) 11,1; 602. Schellin (S) 11,1; 603. Huth (S) 11,1; 604. Hornberger (S) 11,1; 605. Haag (S) 11,1; 606. Müller (S) 11,1; 607. Helmke (S) 11,1; 608. Kohl (S) 11,1; 609. Eckardt (S) 11,1; 610. Wittes (S) 11,1; 611. Stöckle (S) 11,1; 612. Schellin (S) 11,1; 613. Huth (S) 11,1; 614. Hornberger (S) 11,1; 615. Haag (S) 11,1; 616. Müller (S) 11,1; 617. Helmke (S) 11,1; 618. Kohl (S) 11,1; 619. Eckardt (S) 11,1; 620. Wittes (S) 11,1; 621. Stöckle (S) 11,1; 622. Schellin (S) 11,1; 623. Huth (S) 11,1; 624. Hornberger (S) 11,1; 625. Haag (S) 11,1; 626. Müller (S) 11,1; 627. Helmke (S) 11,1; 628. Kohl (S) 11,1; 629. Eckardt (S) 11,1; 630. Wittes (S) 11,1; 631. Stöckle (S) 11,1; 632. Schellin (S) 11,1; 633. Huth (S) 11,1; 634. Hornberger (S) 11,1; 635. Haag (S) 11,1; 636. Müller (S) 11,1; 637. Helmke (S) 11,1; 638. Kohl (S) 11,1; 639. Eckardt (S) 11,1; 640. Wittes (S) 11,1; 641. Stöckle (S) 11,1; 642. Schellin (S) 11,1; 643. Huth (S) 11,1; 644. Hornberger (S) 11,1; 645. Haag (S) 11,1; 646. Müller (S) 11,1; 647. Helmke (S) 11,1; 648. Kohl (S) 11,1; 649. Eckardt (S) 11,1; 650. Wittes (S) 11,1; 651. Stöckle (S) 11,1; 652. Schellin (S) 11,1; 653. Huth (S) 11,1; 654. Hornberger (S) 11,1; 655. Haag (S) 11,1; 656. Müller (S) 11,1; 657. Helmke (S) 11,1; 658. Kohl (S) 11,1; 659. Eckardt (S) 11,1; 660. Wittes (S) 11,1; 661. Stöckle (S) 11,1; 662. Schellin (S) 11,1; 663. Huth (S) 11,1; 664. Hornberger (S) 11,1; 665. Haag (S) 11,1; 666. Müller (S) 11,1; 667. Helmke (S) 11,1; 668. Kohl (S) 11,1; 669. Eckardt (S) 11,1; 670. Wittes (S) 11,1; 671. Stöckle (S) 11,1; 672. Schellin (S) 11,1; 673. Huth (S) 11,1; 674. Hornberger (S) 11,1; 675. Haag (S) 11,1; 676. Müller (S) 11,1; 677. Helmke (S) 11,1; 678. Kohl (S) 11,1; 679. Eckardt (S) 11,1; 680. Wittes (S) 11,1; 681. Stöckle (S) 11,1; 682. Schellin (S) 11,1; 683. Huth (S) 11,1; 684. Hornberger (S) 11,1; 685. Haag (S) 11,1; 686. Müller (S) 11,1; 687. Helmke (S) 11,1; 688. Kohl (S) 11,1; 689. Eckardt (S) 11,1; 690. Wittes (S) 11,1; 691. Stöckle (S) 11,1; 692. Schellin (S) 11,1; 693. Huth (S) 11,1; 694. Hornberger (S) 11,1; 695. Haag (S) 11,1; 696. Müller (S) 11,1; 697. Helmke (S) 11,1; 698. Kohl (S) 11,1; 699. Eckardt (S) 11,1; 700. Wittes (S) 11,1;

Reichsbahn Spiel in Freiburg

um den Aufstieg zur badischen Handball-Gauliga

Wieder einmal hat sich die GfV vom Reichsbahn-Turn- und Sportverein für die Aufstiegskämpfe zur Gauliga qualifiziert. Knapp wurde der Meister der Staffel 2 TB Friedrichsfeld distanziert und nun gilt es, zu beweisen, daß man einen Platz in der ersten Klasse verdient. Wir hoffen, daß die Mannen um Meinhart dieses Jahr erfolgreicher bei den Aufstiegskämpfen sind. Drei Vereine bewarben sich, zwei davon steigen auf, da müßte doch Badering Reichsbahn als weiterer Mannheimer Vertreter der badischen Gauliga erfolgreich sein. Freiburg-Bühlern halten wir zwar für sehr stark, aber Reichsbahn dürfte schließlich auch schon mit einem Unentschieden zufrieden sein, da bekanntlich Vor- und Rückspiele stattfinden.

Um die Gebietsmeisterschaft im Jugendhandball

Die Kämpfe um die Gebietsmeisterschaft wurden mit der Begegnung von Untergrombach gegen Reich eröffnet. Die Reichler Jugend konnte den Beweis erbringen, daß mit ihr sehr zu rechnen ist und einen klaren 8:16-Sieg auf dem Gegners Platz erringen. Da in Gruppe 1 nur drei Mannschaften sind, muß stets ein Verein aufsteigen. So konnte für den Himmelfahrtstag nur das Treffen Turnverein Rot - Untergrombach angesetzt werden. Am kommenden Sonntag sind die Jugendmannschaften spielreif.

Frauen-Handball

Die Rasenspielerinnen starteten zur Deutschen Meisterschaft!

So groß wie die Anteilnahme des Sportpublikums an den Kämpfen der Männer ist, es werden am kommenden Sonntag ebenfalls Handballfreunde nach Frankfurt schauen, wofür die vielfache Badische Meisterin zu den R.-Kämpfen um die Deutsche Frauen-Meisterschaft startet. Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß VfR im Augenblick noch nicht die erforderliche Reife erreicht hat, so haben die Mädchen doch unser volles Vertrauen. Wir wünschen ihnen für die kommenden Spiele, daß sie sich durchsetzen und endlich einmal das so sehnsüchtig erhoffte Ziel erreichen. VfR Mannheim wird mit starker Mannschaft, also auch wieder mit Frau Rehl, in Frankfurt antreten.

Die 2. Mannschaft von VfR wird bereits am Sonntagvormittag gegen die Nibel vom Turnverein 1846 im Luisenpark antreten und ein rückständiges Verbandsspiel erleben. Spielbeginn 9 Uhr.

16. Gandbahnrennen in Herzheim

Brindl, Plattling, fährt die Tagesbestzeit mit 87,31 Stundenkilometer

Wieder einmal stand ganz Herzheim am Donnerstag im Zeichen des Motorsports. Zum 16. Male war die Ritter-von-Gyp-Kampfbahn der Schauplatz großer Kämpfe der besten deutschen Gandbahn-Spezialisten, die erhitert um den Sieg stritten. Unter den zahlreichen Teilnehmern ist vor allem der Liebling der Herzheimer und Inhaber der Bahnrekorde, Gunzenhausen (Weidingen) zu nennen, ohne den man sich die Herzheimer Rennen nicht mehr denken kann. Wie schon im vergangenen Jahr, hatte er jedoch sehr starke Konkurrenten, die ihm auch diesmal den Sieg streitig machen konnten. Unter ihnen sind Brindl und Marzreiter (Plattling), Buchberger (München), Graf (Hamburg), die beiden Linzer Hödlmaier und Schiefermüller hervorzuheben, die hier alle schon oft mit in die Kämpfe eingegriffen hatten. Dazu kamen in diesem Jahre neue Gäste, die herzlich begrüßt wurden, und zwar die Fahrer aus dem Protektorat Böhmen und Mähren, Lukas aus Prag und Koblus, Janst aus Bilsen. Damit war schon der sportliche Erfolg der Veranstaltung gesichert. Trotz ungünstiger Wetterverhältnisse am Morgen - Wolkenbrüche in der Falz und in Karlsruhe - hatten sich über 2000 Zuschauer auf der herrlich gelegenen Bahn eingefunden; wohl keiner wird unbefriedigt nach Hause gegangen sein.

Zur Eröffnung des Tages marschierten das NSKK mit seiner Gruppenkapelle und die Rennfahrer in die Bahn zur feierlichen Flaggenhissung durch Oberführer Mayer, und dann ging es sofort zum ersten Rennen für Ausweissfahrer mit Maschinen bis 125 ccm. Dieses Rennen wurde ein großer Erfolg für DKB; drei Maschinen waren im Ziel vorne. Burg (Karlsruhe) führte von Beginn an und verteidigte die Spitze erfolgreich über die sechs Runden, die er mit einem Durchschnitt von 60 Stdkm. jurücklegte.

Das zweite Rennen bestritten die Lizenzfahrer bis 250 ccm. Der von Beginn an führende Marzreiter (Plattling) sicherte sich den Sieg in 79,96 Stdkm. Einen harten Kampf gab es um den zweiten Platz, den schließlich Buchberger (München), der zum Schluss sehr schnell wurde, für sich entschied. Bei den Ausweissfahrern der Klasse bis 250 ccm siegte Ebner (Plattling) in sicherem Stil vor Hödlmaier (Linz), der in Karlsruhe (Palinga) einen harten Widerstand hatte, mit 73,15 Stdkm. Dieselbe Fahrer gingen dann mit stärkeren Maschinen bis 350 ccm. an den Start. Greiner (München) und Ebner lieferten sich dabei einen fesselnden Zweikampf, den Greiner zum Schluss für sich entschied. Mit 73,34 Stdkm. war er nur wenig schneller als Ebner, der 70,70 Stdkm. erreichte.

Einen zweiten Sieg errang Marzreiter bei den Lizenzfahrern der 350er-Klasse, bei dem er Gunzenhausen überraschend hinter sich lassen konnte. Brindl erlämpfte sich hier noch den dritten Platz.

In der stärksten Klasse bis 500 ccm. der Ausweissfahrer war Ebner nicht zu schlagen, nachdem sein schärfster Konkurrent Greiner vorzeitig ausscheiden mußte. Urtschel (Steinrieden) sicherte sich vor Karelch (München) den zweiten Platz. Im Hauptrennen des Tages der 500-ccm-Klasse der Lizenzfahrer ließ sich Gunzenhausen auf nichts ein. Er hatte den besten Start und gewann das Rennen sicher mit einem Durchschnitt von 83,03 Stdkm., gefolgt von Brindl und Marzreiter.

Die Sieger der Ausweissfahrer starteten dann noch zusammen in einem Rennen über fünf Runden, das wieder Ebner, damit erfolgreichster Ausweissfahrer, sicher nach Hause fuhr. Hödlmaier verwies Urtschel diesmal auf den dritten Platz. Drei Fahrer nahmen nochmals das Rennen auf und zwar galt es, den bestehenden Bahnrekord von 88,54 Stdkm. zu unterbieten. Gunzenhausen, Brindl und Marzreiter stellten sich dem Starter, bei liegendem Start, Gunzenhausen ist wieder sofort an der Spitze, muß aber schon vor Beendigung der 1. Runde wegen Kettenfehlers ausscheiden. Brindl fährt nun an der Spitze ganz hervorragend, aber es gelingt ihm nicht ganz, an den Rekord heranzukommen; mit 87,31 Stdkm. fährt er jedoch die Tagesbestzeit. Mit der Siegerehrung durch Gruppenführer Rees fand die ausgezeichnete gelungene Veranstaltung ihr Ende.

Ergebnisse: Ausweissfahrer nicht über 125 ccm. sechs Runden: 1. Burg, Karlsruhe, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 2. Griesmann, Speck, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 3. Brandl, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 4. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 5. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 6. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 7. Buchberger, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 8. Koblus, Janst, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 9. Lukas, Prag, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 10. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 11. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 12. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 13. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 14. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 15. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 16. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 17. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 18. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 19. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 20. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 21. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 22. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 23. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 24. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 25. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 26. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 27. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 28. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 29. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 30. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 31. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 32. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 33. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 34. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 35. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 36. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 37. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 38. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 39. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 40. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 41. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 42. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 43. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 44. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 45. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 46. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 47. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 48. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 49. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 50. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 51. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 52. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 53. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 54. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 55. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 56. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 57. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 58. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 59. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 60. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 61. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 62. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 63. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 64. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 65. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 66. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 67. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 68. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 69. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 70. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 71. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 72. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 73. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 74. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 75. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 76. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 77. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 78. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 79. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 80. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 81. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 82. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 83. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 84. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 85. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 86. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 87. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 88. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 89. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 90. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 91. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 92. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 93. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 94. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 95. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 96. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 97. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 98. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 99. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 100. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 101. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 102. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 103. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 104. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 105. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 106. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 107. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 108. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 109. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 110. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 111. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 112. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 113. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 114. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 115. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 116. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 117. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 118. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 119. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 120. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 121. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 122. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 123. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 124. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 125. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 126. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 127. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 128. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 129. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 130. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 131. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 132. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 133. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 134. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 135. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 136. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 137. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 138. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 139. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 140. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 141. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 142. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 143. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 144. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 145. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 146. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 147. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 148. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 149. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 150. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 151. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 152. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 153. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 154. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 155. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 156. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 157. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 158. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 159. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 160. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 161. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 162. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 163. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 164. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 165. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 166. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 167. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 168. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 169. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 170. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 171. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 172. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 173. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 174. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 175. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 176. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 177. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 178. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 179. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 180. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 181. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 182. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 183. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 184. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 185. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 186. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 187. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 188. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 189. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 190. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 191. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 192. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 193. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 194. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 195. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 196. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 197. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 198. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 199. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 200. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 201. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 202. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 203. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 204. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 205. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 206. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 207. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 208. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 209. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 210. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 211. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 212. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 213. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 214. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 215. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 216. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 217. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 218. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 219. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 220. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 221. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 222. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 223. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 224. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 225. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 226. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 227. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 228. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 229. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 230. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 231. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 232. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 233. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 234. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 235. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 236. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 237. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 238. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 239. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 240. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 241. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 242. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 243. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 244. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 245. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 246. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 247. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 248. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 249. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 250. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 251. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 252. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 253. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 254. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 255. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 256. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 257. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 258. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 259. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 260. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 261. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 262. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 263. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 264. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 265. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 266. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 267. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 268. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 269. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 270. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 271. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 272. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 273. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 274. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 275. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 276. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 277. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 278. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 279. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 280. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 281. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 282. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 283. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 284. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 285. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 286. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 287. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 288. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 289. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 290. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 291. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 292. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 293. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 294. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 295. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 296. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 297. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 298. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 299. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 300. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 301. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 302. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 303. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 304. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 305. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 306. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 307. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 308. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 309. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 310. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 311. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 312. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 313. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 314. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 315. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 316. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 317. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 318. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 319. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 320. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 321. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 322. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 323. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 324. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 325. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 326. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 327. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 328. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 329. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 330. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 331. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 332. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 333. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 334. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 335. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 336. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 337. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 338. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 339. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 340. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 341. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 342. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 343. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 344. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 345. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 346. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 347. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 348. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 349. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 350. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 351. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 352. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 353. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 354. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 355. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 356. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 357. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 358. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 359. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 360. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 361. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 362. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 363. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 364. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 365. Karelch, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 366. Hödlmaier, Linz, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 367. Greiner, München, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 368. Ebner, Plattling, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 369. Urtschel, Steinrieden, 28,20 Min., 40 St.-Rim.; 37

Offene Stellen

Zum sofortigen, resp. zum Eintritt per 1. Juli

Fakturistin

und

Stenotypistin

gesucht. Erlaubnisse mit handschriftlichen Bewerbungen und Zeugnisabschriften an

SAMT & SEIDE

MANNHEIM N 7, 4

Zu vermieten

4-Zimmer-Wohnung

Gemeinschaftl. Kfz-Stell., freie Zugang, neu hergerichtet, sofort zu vermieten.

Näheres: G 7, 38, Büro (1653760)

Lagerräume

in der Schöningertstraße per 1. Juni 1939 zu vermieten. Mietpreis ca. 60.— RM. Angeb. unt. Nr. 165 320 00 an den Verlag.

Zu verkaufen

Ein Schlafzimmer

über das Sie erlaubt sein werden. Modern im Aussehen, solide in der Arbeit wie alle Möbel von **Möbel-Schmidt**

Schrank für mit Waschtisch, 180 cm br., Friseurkommode m. Spiegl., 2 Betten, 2 Nachtschränke mit Glasplatten, und dabei kostet dieses wirklich schöne Zimm. bei **Möbel-Schmidt**

E 3, 2, nur **365.—**

Wenn es aber m. dem Geld nicht reichen sollte, **Möbel-Schmidt** gewährt auch gern Teilzahlung!



Nichtige Jungenskleidung!

Für die ganz Kleinen hübsche Einknopf-Anzüge und für Jungen jeden Alters Wasch-Anzüge in Kleider Form, Westen-Anzüge aus leinenartigem Stoff, vor allem auch zünftige Tiroler Sachen: — das sieht gut aus! Wenn man sich an Meister Zwiern wendet, bekommt man solche Jungenskleidung in guter Qualität und im Preise für jedermann erschwinglich!

Engelhorn + Sturm

Damen-, Herren-, Knabenkleidung • Mannheim • 05 2-7

Walzenführer

für Tandem-Dampfwalze sol. gesucht.

Kopp & Cie.

Straßen- u. Tiefbau, Industriestraße 3.

Mietgesuche

Laden

28 am, mit Wohnung, entl. Wert, auf 1. Kog. zu vermieten. Wasser, Sanitär, Gerberstraße Nr. 68.

Laden

ca. 45 am, im Gebäude, belle Lage, Bodenheizung, zu vermieten. Näheres: (164 9119)

Lauk, R 7, 33

Gelegenheit!

1 Singer-Rundschiffmaschine

für 200, 45.—; eine verlässliche **Junker u. Ruh-Rundschiffmaschine** sehr gut erhalten, für 125.— RM. zu verkaufen.

Phoenix-Nähmaschinen

Nr. 4, 12, Nr. 12, Nr. 12, Nr. 12

I. Stenotypistin

mit mehrjähriger Praxis für das Zentralbüro einer Aktiengesellschaft, Nähe Neckstraße, 3. Eintritt per 1. Juli 1939 gesucht. — Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Gehaltsansprüchen unter Nr. 164 909 00 an den Verl. d. Bl.

Leere Zimmer

Zwei schöne leere Zimmer

mit Heizung (ebf. Wärme) vor dem Einzug zu vermieten. — Aufschreiben u. Nr. 165 000 00 an d. Verlag d. Bl. (165 000 00)

Fahrräder

gebrauchte, billig.

Pfaffenhuber

H 1, 14 am Markt.

Für Selbstfahrer

Auto-Verleih 42532

Kilometer 5 Pfennig

Leih-Autos

P 7, 18, Planken

Auto-Schwind - Fernruf 284 74

LEIH-AUTOS

Neue Sportwagen und Limousinen

Schlachthof-Garage Seitz

Seidenbergstraße 132, Ruf 443 65.

2 Mamsels

für die tolle Küche nach Berlin gesucht. Rheinpfalz-Weinruben, Berlin w 8, Kaiserstraße 66. Zuschriften oder vorzuschießen in Teilsheim an der Weinstraße, Josef-Säcker-Straße 1 (1650220)

Künftige Eheleute

suchen Wohnung durch **H. A. Anzeiger**

Kinderbett

billig zu verkaufen

Pfalzplatz 21,

3. Stock, rechts

Kauf, von 10 h. 3 Uhr. (165 3280)

Kontoristin

mit allgem. Büroarbeiten vertraut und erfahren, sofort gesucht. Bewerbungen mit handschriftl. Zuschriften und Zeugnisabschriften an: (1650200)

Mannh. Paketfahrt-Ges.

m. b. H., Qu 7, 21

Zu verkaufen

Verkauf von gediegenem gebrauchtem Mobiliar

ausl. u. modern. Stoffen, Verchromtes Herrenstimm., Verlebrüche, Einzelmöbel, Kunstgegenstände - Büromöbel. 1647430

Kunst- und Möbelhaus

H. Seel & Co., Qu 4, 5

Neu!

„Burnus der Schmutzlöser“ in Kilodosen für RM. 1,80. Eine Kilodose reicht für 20 Liter Wasser, 1 Eimer Burnus-Lösung legt nur noch 2,6 Pfg.



Ein Eimer Burnus-Lösung nur noch 2,6 Pfg.

Das ist eine frohe Botschaft für jede Hausfrau: Burnus gibt es jetzt auch in Kilodosen zu RM. 1,80 — ein Eimer Burnus-Lösung kostet dann nur noch 2,6 Pfg. So wird Burnus zum richtigen Helfer für die sparsame Hausfrau: Ohne mehr Geld aufzugeben, können Sie bei Verwendung von Burnus fast die halbe Wascharbeit sparen — Sie brauchen außerdem weniger Waschmittel und Feuerung. Und endlich: Burnus hilft überall dort, wo man Wasser zum Reinigen von Wäsceln, Gersten und Fußböden verwendet.

Das schafft nur Burnus:

Nur Burnus löst schon beim Einweichen biologisch den meisten Schmutz aus den Wäscen heraus, ohne das Gewebe anzugreifen. Ohne anstrengendes Reiben und Bürsten, ohne starkes Kochen wird die Wäsche vollkommen sauber. So wird die Wascharbeit leicht gemacht und die Wäsche geschont. Machen Sie noch heute mit Burnus einen Versuch! Schon für 15 Pfg. erhalten Sie eine Probefdose bei Ihrem Kaufmann. Oder noch besser: Kaufen Sie gleich die neue Kilodose für RM. 1,80! Dann kann Ihnen Burnus, ohne daß Sie mehr ausgeben, auch gleich beim Hausputz gründlich helfen.

BURNUS löst den Schmutz und schont die Wäsche

Angestellter

für Lohnbuchhaltung und Statistik gesucht.

Angebote unter Nr. 16537400 an den Verlag dieses Blattes.

Schrank- und versenkbare Nähmaschinen

in erst. Zustand zu billigem Preis.

Steinbach,

Schweizerstr. 100

Nähmaschinenfabrik (164 502 0)

Klappwagen

von 13,50 RM an

Kinderbetten

von 16,50 RM an

gebr. Wagen

von 5.— bis 25.—

Zuletzt frei Haus

Abholungserleichtert.

acht. Wagen werden in Best. an

Endres Reckart

Reckartstr. 33

(195 581 0)

Nebenbeschäftigung

als Köcher in den Abendstunden u. Wäsche, Samst. u. Sonntag ab 3 Uhr gesucht. Zuschriften u. 11 555 00 an den Verlag dieses Blattes erd.

Lagerarbeiter

über Beisitzer. Aufschreiben u. Nr. 11 555 00 an den Verlag d. Bl.

Robmöbel

Nachtsch. 12,50

W. e. n. 22.—

schöne 28.—

schöne 32.—

Nähmaschinen

gebraucht 20.— 40.— u. 75.—

verkauft, ab 90.—

Pfaffenhuber

H 1, 14 Markt.

Garten

zu verkaufen.

Freienheim, Insel

Post, bei: Berlin,

Waldhofstraße 21.

(11 554 0)

Wertstätten-Meister

für Euro-Reparatur, bei sehr günstigen Bedingungen sol. gesucht.

Auto-Schwind

Reparatur- u. Standarb., Primus-Defekt, etc. etc. — Mannheim, P 7, 18. (1652840)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Schön möbl. sep. Zimmer

Stammsstraße 5, parterre links. (165 3000)

Gutmöbl. Zim.

an berufsl. Herrn per 1. 6. 39 zu vermieten. (115488)

Möbl. Zimmer

mit Heizung, vord. Einbaub., sofort zu vermieten. Aufsch. unt. Nr. 11 547 00 an den Verlag d. Blattes erd.

S 6, 1 3. St. 110.—

Schön möbl. Zim. an Herrn zu verm. (165 371 0)

Gebrauchte Küche

naturbeliebt, nur kurze Zeit in Benutzung, sehr gut erhalten, 180 cm br., m. Einbauelementen, Tisch mit Einbauelementen, 2 Stühle m. Einbauelementen, 1. Handhabe, 178.—

Doppler

jetzt R 1, 7

nah. Mannh. Ztg.

ALHAMBRA
P. 1, 13 Planken - Ruf 238 02
3.00 4.00 5.00 6.00 Uhr
Ein Kriminal-Film, den
das Leben selber schrieb!

DER VIERTE KOMMT NICK

In den Hauptrollen:
**Dorothea Wieck
Elizabeth Wendt
Werner Hinz
Franz Schaffhöltsch u. a.**

Die Presse urteilt:
"... einer der spannendsten
deutschen Filme, die man je
zu sehen bekam"

SCHAUBURG
K 1, 5 Breite Str. - Ruf 240 01
3.50 4.15 6.20 8.30 Uhr
Nur noch bis Montag!

Die fische RÖßl-Wirtin
(Christl Wenz)

Oberkellner Leopold
(Hermann Thier)

Im weißen Rößl
Die lustige, große Tonfilm-Operette,
überschwänglichster Fröhlichkeit, deren ent-
scheidende Handlung uns in unsere schöne
deutsche Ostmark zum Solzannengut
und an den Wolfgangsee entführt.

SCALA
Lindenhof, Meerfeldstr. 36 - Ruf 208 40
4.00 6.00 8.20 Uhr

Die beliebte **Jenny Jugo**
in ihrer neuesten Rolle

Ein hoffnungsloser Fall
mit Karl Ludw. Diehl, Hannes
Stelzer, Heinz Salfner u. a.
Dieser große Lustspielfilm
gehört zu den besten unserer
Spielzeiti

CAPITOL

Und wenn's auch immer heißt:
Die Liebe macht die Menschen blind,
Ich seh erst jetzt die Welt und
fühle mich als Sonntagskind.
Das Leben ist so schön, so schön,
so schön.
Man muß es nur verstehen
das Glück zu sehen.

Lilian Harvey
Vittorio de Sica - Otto Tressler
Frita Odemar - Hilde v. Stolz

Ins blaue Leben
Venedig - Florenz - Neapel - Capri
sind die Stationen dieses romanti-
schen, gefühlvollen und verlebten
Abenteuers eines herrlichen Mädchens,
erzählt in einem Land, wo die Zi-
tronen blühen, wo man versteht,
das Glück zu sehen.
... wenn du ja sagst, mein kleines
Prinzchen,
Zeig ich dir ein verwunschenes
Schloßchen.
Wo die Liebe allein unsere Herzen
regiert.
Wo ein Wunder passiert!
Beginn: 4.15 6.30 Uhr

UFA-PALAST
Ein fessellicher Terrafilm von jungen Menschen und einer jungen Liebe

Spiel im Sommerwind
Hannelore Schroth, Rolf Moebius, E. v. Theilmann
Albert Florath, Walter Steinbeck
Kulturfilm: Eger, eine alte deutsche Stadt
Beginn: Wo. 3.15 4.00 6.30 Uhr - So. 2.00 4.00 6.15 8.30 Uhr
Jugendliche zugelassen

Der große Lacherfolg
ein wirklich erstklassiges Lustspiel!

Berlin
Wien
2-Städte-
Kampf des
Humors!

Wien Berlin

Liebe streng verboten!

Ein Gustav-Althoff-Film mit
Hans Moser - Grete Weiser
Carola Höhn, Wolf Albach-Retty, Karl
Schönböck, Paul Westermeyer, Julia
Serda, Rudolf Karl, Fritz Imhoff u. a. m.

Der berühmte Wiener Heurigen-Sänger Franz
Schier singt die schönsten alten Wiener
Heurigen-Lieder

Wochenschau, Kulturfilm: Wege in die Welt
Ab heute 4.00 6.00 8.20 So. ab 2 Uhr
Jugend zugelassen!

Voranzeige: Nächste Woche **Jenny Jugo:**
Ein hoffnungsloser Fall!

Menschen vom Varieté

La Jana, Attila Hörbiger
Karin Hardt, Christel Mardeyn, Hans
Holt, Jak Trevor, Hans Moser, Viktor
Janssen, H. A. v. Schlettow,
E. v. Winterstein

Artistik - Laune - Tempo u. Präzision -
Buntglänzende Equilibristik - Gestrahlte
Energien - Strahlende Frauenschönheit -
Gedärgte Attraktionen - Sensationelle
Ueberraschungen - Tolle Clownereien -
Lächelnde Leichtigkeit in schwierigsten
Leistungen

Menschen vom Varieté!

Abenteuerlich, spannend, sensationell
Ab heute 4.00, 6.10, 8.20 Uhr
Sonntag ab 2.00 Uhr
Großes Vorprogramm
Jugend nicht zugelassen!

Die beliebten **SPÄT-
Vorstellungen**
Heute Freitag
und morgen
Samstag jew. **11 Uhr**

BUCK JONES
MIT SEINER UNERSTREIFEN
JULIENKÖNIG

Der Prärierer
Ein Sensationsfilm
nach dem Herzen des Publikums

Alles, was einen Wild-Westfilm
sehenswert macht, wird hier
gereizt: tolle Kämpfe, Sensationen
umrahmen den Kampf mit Prärie-
rübern, Schmutz, Viehdiebstahl,
die Rettung 2. Freund, v. Tode

'temrausender Kampf in Wild-West
Ein Film voller Spannung!

PALAST

GLORIA-PALAST
Seckenheimer
Straße 13

Auf unserer höchsten
Großlockner - Venedig - Fahrt
Autobus-Gesellschaftsreise v. 28. 5. - 4. 6.
noch Plätze frei. Preis: 124,- RM,
einschließlich erstklassiger Unterkunft u. Verpflegung.
Deutscherbesetzung durch uns.
Anmeldung erteilt Fernruf 5041 Heidelberg.

Heidelberg, Straßen- u. Bergbahn
Anmeldung auch beim Hapag-Reisbüro Mannheim O 6, 4

Praktische Geschenke
für den Muttertag

Schmitter
S 1, 8 Breite Straße
Durchgehend geöffnet

Was geben Sie
für Kostgeld aus?

Sie rechnen vielleicht nicht tagtäglich
auf Heller und Pfennig zusammen,
was das Essen und Trinken kostet.
Aber soviel ist sicher: es reicht auch für
ein paar flüssigen Köstlicher Schwarzbier.
Sie können sich das selbe leisten,
was sich seit Jahrzehnten in zehntausen-
senden Familien eingebürgert: ein vor-
trefflich mundenbes Getränk von unge-
wöhnlichem Aroma dank seinem hohen
Kohlenstoffgehalt, ein nährkräftiger Stär-
kungstrunk für alle Tage - Köstlicher
Schwarzbier - Generalvertrieb: Karl
Röhler, Mannheim, Seckenheimer Str.
Nr. 27 - Fernsprecher Nr. 431 66.

Café-Restaurant Zeughaus
Gemütliches Familien-Café
D 4, 15 Heute Verlängerung
Altensteig i. Schw.
Pension Bässler
modernst eingerichtet, hell, kaltes und warmes Wasser,
Terrasse, sonnige Lage, 2 Min. vom Walde, Beste Verpf.
Pensionspreis 3 bis 4.50 RM. Prosp. E. Bähler, Küchenchef.

Schokatee

H 1,2
K 1,9

Geschenke zum
Mittertag
Pralln-Packungen
125 gr 50,- 75,- 1.00
250 gr 1.20 1.50 2.00
mit Aufschrift „Der liebe Walter“
250 gr 90,- 300 gr 1.00

Vollmilch-Schokolade
Der lie Mutter, 100 gr. Th. 30,-
3 Tafeln à 100 gr 85,-
Pralln, Kramel, 125 gr 35,-
Waffeln, Gebäck, Kek, Bonbons

Wachten Sie unsere Fenster!

Schokatee

Filmpalast
Mannheim-Neckaras, Friedrichstraße

Ab heute Freitag!

„Heidi“
mit **Shirley Temple**
Jean Hersholt - Mady Christians
Beginn: Wo. 7.00 8.30 Uhr
So. 5.00 7.00 8.10 Uhr

REGINA
MANNHEIM LICHTSPIELE NECKARAS

Das moderne Theater im Sälen der Stadt

Ab heute Freitag!

Alb. Rein, Fritz Genschow, Ruth Hellberg
in dem großen Ufa-Film:

Drei Unteroffiziere
Beginn: 6.00 8.30 Uhr

Palast-Kaffee
Rheingold
Mannheim

Heute Freitag
nachmittags u. abends

TANZ
auf 4 Tanzflächen
Eintritt frei!

LIBELLE
Ausverkaufte
Vorstellungen

erzielt die
Original-Wiener Revue

Küßt Wiener Frauen

Samstag 16 Uhr: Tanztex
Sonntag 16 Uhr: Familien-
und Fremdenvorstellung
bei kleinen Preisen!

National-Theater
Mannheim

Freitag, den 19. Mai 1939
Vorstellung Nr. 299, Miets F Nr. 20
H. Sondermiets F Nr. 13

Der Gigant
Schauspiel in fünf Akten von
Richard Billinger
Aufg. 20 Uhr - Ende nach 22.30 Uhr

Anzeigen im HB werben!

Umwälzende Neuheit
in der **Schönheitspflege!**

Urkraft-Heilerde, Haut- und Seifencreme
mit der verblüffenden Sofortwirkung. Einzigartig in Wirkung, überraschend im
Erfolg, billig im Gebrauch. Fragen Sie Ihren Friseur, denn nur in diesen
Fachgeschäften erhältlich. Prosp. Verw. Gen. d. Urkraft-Heilerde, Bad Dürkheim

Wir liefern gegen
Teilzahlung
Herren- und
Damenkleidg.
Wäsche, Stoffe, Ber-
ein, Servisdecken,
Matratzen

Hug & Co.
K 1, 5b
Gasse Schauburg-
Rins, (166 8020)

Konditorei und
Kaffee Weller
Dalbergstraße 3
Jeden Samstag Verlangung - Im Ausschank hervorrag. Weine

Zelte
Luftmatratzen
Schlaffläche,
Sachs-Seiten-
börbez
Wettermäntel.
Cito Schmitt
Hart-Faltboote
Kempferstr. 42.
(109 078 93)

50 Jahre Tanzschule Pflrmann
L 4, 4 (Beethovenstraße)
Neuer Anfängerkurs beg. Einzel- u. Paar-Unterricht jed.

Möbel jed. Art
kaufen Sie preisw.
Dir. v. G. Bauer
H. Heint. Ganser.
Wöberwerfstraße
E I E I B U A
Südenbühlstraße
Nr. 120/31, Berlan-
gen Sie unbb. Ana

Umzüge
Möbel, Transpote
Sackgasse,
Paul Lotz H 7, 36
Berntel 223 34.

Oh Schreck

Keine
Sorge!

Wenn der Boden mit

Loba
Bohnerwachs
gepflegt, ist er naß wischbar
und der Glanz bleibt haltbar
Loba-Hartwachs mit dem Raben